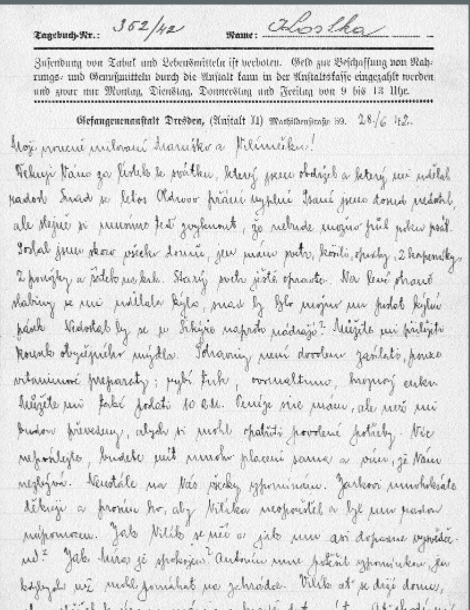
Lebenszeugnisse – Leidenswege

ZUM BEISPIEL VILÉM KOSTKA

Der tschechische Widerstand vor dem Oberlandesgericht Dresden. Ein Haftschicksal in Briefen 1941-1945



Tagebuch-Nr.: 352/42 Name: Kostka

Zusendung von Tabak und Lebensmitteln ist verboten. Geld zur Beschaffung von Nahrungs- und Genußmitteln durch die Anstalt kann in der Anstaltskasse eingezahlt werden und zwar nur Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 9 bis 13 Uhr.

Gefangenenanstalt Dresden, (Anstalt II) Mathildenstraße 59. 28/6 42.

Bearbeitet und eingeleitet von
Matthias Roeser und Birgit Sack

Lebenszeugnisse – Leidenswege

Heft 12

ZUM BEISPIEL VILÉM KOSTKA

Der tschechische Widerstand vor dem Oberlandesgericht Dresden. Ein Haftschicksal in Briefen 1941-1945

Bearbeitet und eingeleitet von
Matthias Roeser und Birgit Sack

Dresden 2001

Lebenszeugnisse – Leidenswege
Eine Heftreihe herausgegeben
von Norbert Haase und Clemens Vollnhals
im Auftrag der Stiftung Sächsische Gedenkstätten
zur Erinnerung an die Opfer politischer Gewaltherrschaft
in Zusammenarbeit mit dem
Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V.
an der TU Dresden

Heft 12

© Stiftung Sächsische Gedenkstätten
zur Erinnerung an die Opfer politischer Gewaltherrschaft
(2001)

Titelbild:
Vilém Kostka, Gefangenenanstalt II, Mathildenstraße 59,
Dresden, an seine Familie, 8.11.1942; Archiv GMPD.

Satz: Walter Heidenreich, HAIT Dresden
Gestaltung: CCP Kummer & Co. GmbH, Dresden
Druck: Stoba-Druck, Lampertswalde
Printed in Germany

ISBN 3-934382-03-7

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	7
Vorgeschichte	8
Die nationalsozialistische Strafjustiz und das Oberlandesgericht (OLG) Dresden	11
Von der Verhaftung bis zur Aburteilung	13
Haft	22
Resümee	27
Dokumente	31
Abkürzungsverzeichnis	100

Einleitung

Die Aufarbeitung der Geschichte des Oberlandesgerichts Dresden, der Gefangenenanstalten in der George-Bähr-Straße 5 (Anstalt I) und der Mathildenstraße 59 (Anstalt II), des Landgerichts am Münchner Platz und der Hinrichtungsstätte in deren Hof in den Jahren 1933 bis 1945 stößt immer wieder auf das gleiche Problem: Es gibt kaum Quellen. Ein Teil der Akten verbrannte bei dem verheerenden Bombenangriff am 13./14. Februar 1945, der Großteil des Restes wurde vor dem Einmarsch der Roten Armee von der Justiz vernichtet. Daher konnte das Sächsische Hauptstaatsarchiv in Dresden nur noch einen Bruchteil der Prozess- und Haftakten des Oberlandesgerichts in seine Bestände übernehmen.[1]

Aber auch der Rückgriff auf andere Quellen ist schwierig: Die wenigen Memoiren, sofern sie von den Zeitzeugen selbst nach dem Kriege verfasst wurden, sind oft selektiv und ungenau. Bei Memoiren muss der Historiker außerdem sorgfältig prüfen, ob der Zeitzeuge neben der Darstellung dessen, „wie es gewesen ist", möglicherweise noch andere Absichten verfolgt.

Daher ist es ein Glücksfall, dass die Stiftung Sächsische Gedenkstätten aus Briefmarkensammlerkreisen Teile der Korrespondenz des tschechischen Häftlings Vilém Kostka mit seiner Familie erwerben konnte. Fragmentarisch ist auch ein Teil des Briefwechsels zwischen Kostkas Frau und einem Richter des Oberlandesgerichts Dresden erhalten. Diese Briefe werfen ein Schlaglicht auf die angebliche „Unbestechlichkeit" der deutschen Justiz.[2]

Der Briefwechsel Vilém Kostkas mit seiner Familie deckt die Zeit von Frühjahr 1941 bis Anfang 1944 ab. Für die Zeit der Untersuchungshaft – bis März 1943 – scheinen die Briefe fast vollständig überliefert zu sein. Aus der Zeit der Strafhaft liegen nur noch zwei Briefe vor. In der Nachkriegszeit wollten ehemalige Mithäftlinge und Kostkas Anwalt wieder den Kontakt zu ihm und seiner Frau Máři herstellen. Für den vorliegenden Band wurde eine Auswahl der Briefe ediert: Dem Anliegen der Reihe „Lebenszeugnisse – Leidenswege" entsprechend, steht das persönliche Schicksal Vilém Kostkas im Mittelpunkt. Daher nimmt der Briefwechsel zwischen ihm und seiner Familie den breitesten Raum ein. Hinzu kommen Dokumente zu den Aktivitäten des Oberlandesgerichts Dresden, dessen Erforschung sich die Gedenkstätte Münchner Platz in jüngerer Zeit angenommen hat. Erste Ergebnisse werden in einer Ausstellung, die sich mit Widerstand und Verfolgung im Protektorat und dem Justizkomplex Dresden beschäftigt, mit Erscheinen dieses Heftes vorgestellt.

Der Wert der Briefe als historische Quelle liegt darin, dass sie relativ offen zeigen, was Vilém Kostka und seine Familie bewegte. In beschränktem Maße erlauben sie auch einen Einblick in den Haftalltag. Beim Lesen der Briefe darf man allerdings nie vergessen, dass die gesamte Korrespondenz des Häftlings

1 Aufgrund der Abgabeverpflichtung eines Duplikats der Prozessdokumente an das Reichsjustizministerium sind dort zum Teil entsprechende Akten überliefert.

2 Das Briefkonvolut befindet sich im Archiv der Gedenkstätte Münchner Platz Dresden (künftig: AGMPD). Es enthält einige weitere Briefe tschechischer Häftlinge, namentlich aus dem Zuchthaus Waldheim, die aber keinen erkennbaren Bezug zu Vilém Kostka haben.

mit Verwandten und Bekannten von der Gefängnisverwaltung kontrolliert wurde. Es war beispielsweise explizit untersagt, über die Haft selbst, Mithäftlinge oder das Gerichtsverfahren zu berichten. Falls dennoch derartige Passagen auftauchten, wurden sie von der Zensur entweder geschwärzt oder der Brief eingezogen. Immerhin sind auch zwei Briefe überliefert, die aus dem Gefängnis herausgeschmuggelt wurden und daher etwas offener berichten.

Bevor die Briefe in die Hände der Stiftung Sächsische Gedenkstätten gelangten, scheint zumindest ein Teil von ihnen durch Läden tschechischer Philatelisten gegangen zu sein. Darauf deuten kleine, mit Bleistift notierte Zahlen („20-“, „25-“) in tschechischer Handschrift auf einigen Briefen hin. Vermutlich handelt es sich um Preisangaben. Die Zusammensetzung der Briefe wiederum legt nahe, dass es Verwandte von Vilém Kostka waren, welche die Briefe in Umlauf gebracht haben. Dass sich darunter auch Briefe ins Gefängnis befinden, deutet darauf hin, dass die Gefangenen nach einiger Zeit die gesammelten Briefe zu ihren Angehörigen zurückgeschickt haben.

Die Verfasser und die Stiftung Sächsische Gedenkstätten haben versucht, ergänzend zu den Briefen Archivquellen heranzuziehen. Über Teile des Geschehens können aber nur Mutmaßungen angestellt werden. Weder im Sächsischen Hauptstaatsarchiv noch im Bundesarchiv gibt es Akten zu Vilém Kostka.[3] Lediglich im tschechischen Staatlichen Bezirksarchiv Kolín fanden sich weitere Informationen zur Person und zum Umfeld. Aus den dort deponierten Erinnerungen von Mitgliedern des Česky Svaz Bojovnikú za Svobodu (ČSBS, Tschechischer Verband antifaschistischer Widerstandskämpfer) konnte vor allem das Geschehen um die Verhaftung genauer erschlossen werden. Allen genannten Archiven und Verbänden sei für ihre Bemühungen herzlich gedankt, vor allem Frau Zuzana Miškovská und ihren Mitarbeitern aus dem Bezirksarchiv Kolín.

Vorgeschichte

Als am 18. März 1939 eine erste Motorradeinheit der Wehrmacht die Kleinstadt Kouřim durchfuhr, die etwa 30 Kilometer südöstlich vor den Toren Prags liegt, symbolisierte dies für die Bürger den Beginn einer sechs Jahre währenden Fremdherrschaft, die bald in ein Terrorregime ausartete. In der Nacht vom 15. auf den 16. März 1939 hatte der tschechoslowakische Präsident Emil Hácha das Schicksal seines Landes „vertrauensvoll in die Hände des Führers“ gelegt, nachdem Hitler ihm einen gewaltsamen Einmarsch angedroht hatte. Damit fand die Zerschlagung der Tschechoslowakei ihren Abschluss: Im Oktober 1938 hatte das Großdeutsche Reich nach dem „Münchner Abkommen“ die Grenzgebiete des Landes annektiert. Fast gleichzeitig hatte Polen einige benachbarte Gebiete besetzt. Im November sprachen Italien und Deutschland im Wiener Schiedsspruch Ungarn große Teile der Südslowakei zu, während in der Rest-Slowakei die Autonomiebestrebungen an Gewicht gewannen und am 14. März 1939 zur

3 Vgl. Anfrage der Verfasser an das Bundesarchiv vom 22.2.1999 und Antwort vom 19.4.1999.

Ausrufung eines dem Deutschen Reich hörigen slowakischen Vasallenstaates führten.

Am 16. März 1939 folgte der Erlass Hitlers über die Errichtung des „Protektorats Böhmen und Mähren“. Dieses Staatswesen von Deutschlands Gnaden verfügte zwar über eine eigene Regierung und einen eigenen Staatspräsidenten, durfte aber keine eigene Außen- und Sicherheitspolitik betreiben. Über den „autonomen“ Protektoratsbehörden stand der vom Reich eingesetzte Reichsprotektor, der das Recht hatte, in alle Angelegenheiten des Protektorats einzugreifen. Die „Autonomie“ der tschechischen Verwaltung reichte also nur soweit, wie sie nicht mit den Interessen des Reiches in Konflikt geriet.

Die Landesbewohner deutscher Volkszugehörigkeit erhielten nach der Errichtung des Protektorats den Status vollwertiger Reichsbürger. Für sie wurden eigene Gerichte und Verwaltungsbehörden eingerichtet, die gleichzeitig auch die Aufsicht über die Behörden des Protektorats ausübten. Eine Schlüsselstellung kam den so genannten Oberlandräten zu, denen mehrere Landkreise unterstanden. Der Oberlandrat für Kouřim, das jetzt an erster Stelle mit seiner deutschen Bezeichnung „Gurim“ genannt werden musste, hatte seinen Sitz in Kolín (Kolin), einer Industriestadt 15 Kilometer östlich von Kouřim.

Die ehemaligen tschechoslowakischen Bürger tschechischer Nationalität, die jetzt als „Protektoratsangehörige“ bezeichnet wurden, kann man als „Reichsbürger zweiter Klasse“ charakterisieren. Sie mussten zwar keinen Wehrdienst leisten, hatten dafür aber auch nur eine beschränkte Freizügigkeit im Reichsgebiet. Rechtlich standen sie über den Juden des Protektorats, die bald nach dem Einmarsch der deutschen Judengesetzgebung unterworfen wurden.

Kouřim verfügte den Angaben der Volkszählung von 1930 zufolge über 502 Häuser und 2 683 Einwohner. Das Wirtschaftsleben der Stadt wurde damals von der Landwirtschaft in der fruchtbaren Elbniederung bestimmt: So gab es eine Zuckerfabrik, eine Mälzerei, eine Konservenfabrik und fünf Mühlen. Eine Stichstrecke der Bahnlinie Pečky (Petschek) – Zasmuky (Sasmuk) endete unmittelbar vor dem östlichen Stadttor neben der Zuckerfabrik. Vom Wohlstand zeugten Theater, Sparkasse und ein gut ausgebautes Schulwesen.

Gleichzeitig war Kouřim Zentrum des gleichnamigen Gerichtsbezirks, der sich über eine Fläche von 252 km¸ ausdehnte und im Jahre 1930 27 976 Einwohner zählte. Von diesen bekannten sich 27 641 zur tschechoslowakischen Nationalität.[4]

Vilém Kostka, geboren am 4. Januar 1893 im ostböhmischen Vrbatův Kostelec (Werbat Kosteletz; Bezirk Chrudím (Chrudim)) und von Beruf Ingenieur, zog am 7. Februar 1936 nach Kouřim, um dort die Stelle des Betriebsdirektors der örtlichen Zuckerfabrik anzunehmen. Er war verheiratet mit Máři Kostková, geboren am 29. August 1896 in Pardubice. Ihr einziges Kind war der Sohn Vilém, geboren am 22. Dezember 1929 in Hrochův Týnec (Hrochow Teinitz). Die Familie bewohnte eine der Werkswohnungen der Zuckerfabrik in Kouřim,

4 Ottův slovník naučný, Dodatky sv. III/2 (Otto's Konversationswörterbuch, Ergänzungsband III/2). Prag 1935, S. 754.

Vilém Kostka junior (vermutlich links im Bild) mit seinem Freund Milan beim Spielen, um 1943. Es handelt sich um die Vorderseite einer Postkarte vom 3. Januar 1943, die Vilém zusammen mit seiner Mutter und weiteren Verwandten an seinen Vater in die Gefangenenanstalt II in der Dresdener Mathildenstraße schrieb; AGMPD.

das Grundstück Nr. 331.[5] Obwohl Neubürger, gehörte Vilém Kostka schon bald zu den Honoratioren der Stadt: Am 5. November 1938 wurde er in die städtische Finanzkommission gewählt. Dazu mag auch beigetragen haben, dass er als Oberleutnant der Reserve während der Mobilisierung im September und Oktober 1938 einberufen worden war.

Am 12. März 1939, drei Tage vor dem Einmarsch der Wehrmacht und der Errichtung des Protektorats, wurde Vilém Kostka zum Kommandeur der „Sloučená národní střelecká garda č. 136“ (Vereinte nationale Schützengarde Nr. 136) in Kouřim ernannt.[6] Die Schützengarde hatte ihren Ursprung noch im österreichisch-ungarischen Schützenverein, entwickelte sich angesichts der äußeren

5 Seznam obyvatel v Kouřimi podle ulic a osad, ca. 1940/41 (Einwohnerverzeichnis für Gurim nach Straßen und Siedlungen); Státní okresní archiv Kolín (Staatliches Bezirksarchiv Kolín, künftig: SOkA Kolín), Fond Archiv Města Kouřím (Bestand Archiv der Stadt Kouřím, künftig: AMK), Karton 333.

6 SOkA Kolín, Pamětní kniha c.k. vys. sboru měšťanských ostrostřelců královského města Kouřimi (Gedenkbuch des kaiserlich-königlichen Korps der bürgerlichen Scharfschützen der Stadt Kouřim), Eintrag für das Jahr 1939.

Bedrohung der Tschechoslowakei jedoch zu einem staatstragenden Wehrverein, ähnlich dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold in der Weimarer Republik. Nach dem deutschen Einmarsch wurde die Schützengarde daher auf amtliche Anordnung aufgelöst, die Waffen wurden von der Wehrmacht abtransportiert und nur einige alte unbrauchbare Gewehre an das Stadtmuseum übergeben.

Schon im April 1939 formierte sich in Kouřim der Widerstand gegen die deutsche Besatzung. Eine Schlüsselstellung nahm der Bürgermeister Josef Borovička ein, der zunächst Verbindungen zum nationalen tschechischen Widerstand um die Zeitschrift „V boj" (In den Kampf) in der benachbarten Kleinstadt Kostelec nad Černými Lesy (Schwarzkostelec) aufbaute und diese größte und bedeutendste Agitations- und Propagandaschrift in Kouřim verbreitete.[7] Im Oktober 1940 suchte ein angeblicher Adjutant des ehemaligen tschechoslowakischen Generals Vojtěch Vladimír Klecanda den Kontakt mit Borovička. Die Mitglieder von „V boj" traten der von ihm initiierten neuen Gruppe „General Klecanda" bei. Der vermeintliche Adjutant war jedoch ein Spitzel der Gestapo. Am 9. Januar 1941 kam die deutsche Polizei aus Prag nach Kouřim und verhaftete die meisten Mitglieder der Gruppe. In diesem Zusammenhang wurden im Stadtmuseum von Kouřim und dem Schützenhaus die alten und unbrauchbaren Waffen ausgehoben, die von der Konfiskation bei der Auflösung der Schützengarde verschont geblieben waren. Dabei wurde auch Vilém Kostka als ehemaliger Kommandeur der Schützengarde verhaftet. Sämtlichen Quellen zufolge war er allerdings zu keinem Zeitpunkt Mitglied einer Widerstandsgruppe.[8] Verhaftet wurde auch der ehemalige Übungsleiter der Schützengarde, der Tischler Josef Balvín.

Die nationalsozialistische Strafjustiz und das Oberlandesgericht (OLG) Dresden

1933 hatte der für das NS-Regime peinliche Verlauf und Ausgang des Reichstagsbrandprozesses vor dem Reichsgericht in Leipzig gezeigt, dass Teile der Richterschaft nicht bereit waren, sich vorbehaltlos den Vorgaben der neuen Staatsführung unterzuordnen. Grund dafür war nicht zuletzt ein ausgeprägtes Standesbewusstsein der Richter, die sich als unpolitische Wahrer des Rechts verstanden und für die Aufhebung der Gewaltenteilung kein Verständnis zeigten. Da es unmöglich war, alle widerspenstigen Richter durch politisch willfährige Kollegen zu ersetzen, beschritt das Regime einen anderen Weg: Zum einen schuf es neue Gesetze mit großem Auslegungsspielraum. Und zum anderen sorgte es dafür, dass Fälle von hoher politischer Bedeutung vor Gerichten verhandelt wurden, die der Staatsführung treu ergeben waren. Beide Punkte wurden im April 1934 in dem unscheinbaren „Gesetz zur Änderung von Vorschrif-

7 Die Kampfschrift wurde von der illegalen Militärorganisation „Obrana národa" (Verteidigung der Nation) herausgegeben. Sie erschien zwischen 1939 und Frühjahr 1941. Vgl. Detlef Brandes, Die Tschechen unter deutschem Protektorat, 2 Bde., München/Wien 1969/1975, hier: Bd. 1, S. 70.

8 So auch Josef Borovička in seinen Erinnerungen; SOkA Kolín, Fond Svaz protifašistických bojovníků (Bestand Vereinigung der Widerstandskämpfer, künftig: SPB), Inventarnummer 79.10.

ten des Strafrechts und des Strafverfahrens“ verankert.[9] Mit diesem Gesetz wurden die Strafrechtsänderungen zusammengefasst, die bereits mit verschiedenen Verordnungen im Jahre 1933 in Kraft getreten waren, und die Strafen verschärft. Darüber hinaus wurde mit dem Gesetz der Volksgerichtshof als neues Gericht gebildet. Für politisch brisante Fälle – vor allem Hoch- und Landesverrat – sollte der mit „zuverlässigen“ Richtern besetzte Volksgerichtshof zuständig sein. Von den fünf Richtern, die in einer Hauptverhandlung zu entscheiden hatten, waren drei Laien, meist SS-, SA- oder Wehrmachtsangehörige, auf jeden Fall aber überzeugte Nationalsozialisten.[10] Der Volksgerichtshof mit Sitz in Berlin stand zunächst unter der Leitung von Otto Thierack (1889–1946). Dieser fanatische Nationalsozialist war von Mai 1933 bis 1935 kommissarischer sächsischer Justizminister mit dem Auftrag zur Gleichschaltung der Justiz.

Der NS-Staat sah sich aber mit so vielen „Staatsverbrechen“ konfrontiert, dass die Kapazität des Volksgerichtshofs nicht ausreichte. Darum wurde die Möglichkeit geschaffen, minder schwere Fälle an bestimmte Oberlandesgerichte abzugeben.[11] In Betracht kamen dafür nur solche Gerichte, die politisch ausreichend zuverlässig erschienen und zudem über freie Kapazitäten verfügten. Zu dieser Gruppe gehörte von Anfang an das Oberlandesgericht Dresden, das seinen Sitz in der Pillnitzer Straße 41 hatte.

Mit der Errichtung des „Protektorats Böhmen und Mähren“ galt dort das deutsche Strafrecht in Fällen von politischer Bedeutung nicht nur für die Protektoratsbewohner reichsdeutscher Staatsangehörigkeit, sondern auch für die Protektoratsangehörigen. In erster Linie handelte es sich um „Angriffe auf die Reichssicherheit“, also Hoch- und Landesverrat.[12] Besonders schwerer oder prominenter Fälle nahm sich der Volksgerichtshof an, die Masse der Verfahren verhandelten jedoch die Oberlandesgerichte. Zwar gab es auch im Protektorat ein deutsches Oberlandesgericht mit Sitz in Prag, doch wies das Reichsjustizministerium im August 1940 sämtliche Hoch- und Landesverratssachen den Oberlandesgerichten Dresden, Leitmeritz und Breslau zu, die alle auf Reichsgebiet lagen. Das Oberlandesgericht Dresden war für Fälle aus dem Landgerichtsbezirk Prag mit Ausnahme der deutschen Amtsgerichtsbezirke Jitschin (Jičin), Pardubitz (Pardubice) und Deutsch Brod (Český Brod) zuständig.[13] Über die

9 Gesetz zur Änderung von Vorschriften des Strafrechts und des Strafverfahrens vom 24. April 1934, in: Reichsgesetzblatt (RGBl) 1934 I, Nr. 47 vom 30.4.1934, S. 341–348. Vgl. auch Widerstand als „Hochverrat“ 1933–1945. Die Verfahren gegen deutsche Reichsangehörige vor dem Reichsgericht, dem Volksgerichtshof und dem Reichskriegsgericht. Erschließungsband zur Mikrofiche-Edition. Im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte bearbeitet von Jürgen Zarusky und Hartmut Mehringer, München 1998, S. 29f.

10 Ebenda, S. 29–32.

11 Ebenda, S. 34–36.

12 Vgl. Helmut Krieser, Die deutsche Gerichtsbarkeit im Protektorat Böhmen und Mähren. Ausübung und Umfang, in: Deutsches Recht 10. Jg., Heft 35 vom 31.8.1940, S. 1745–1754, hier: S. 1748.

13 Vgl. Zuständigkeit der Oberlandesgerichte in Hoch- und Landesverratssachen aus dem Protektorat Böhmen und Mähren vom 7.8.1940, in: Deutsche Justiz, 102. Jg., Ausgabe A, Nr. 31 vom 2.8.1940, S. 904. Mitte 1941 erhielt das OLG Leitmeritz neben Jitschin und Pardubitz auch die Prager Amtsgerichtsbezirke Königgrätz (Hradec Králové) und Kolin zugesprochen, die bis dahin in die Zuständigkeit des OLG Dresden gefallen waren. Vgl. Zuständigkeit der Oberlandesgerichte in Hoch- und Landesverratssachen aus dem Protektorat Böhmen und Mähren vom 7. Juli 1941, in: ebenda, 103. Jg., Ausgabe A, Nr. 27 vom 4.7.1941, S. 762.

Motive der Übergehung des Deutschen Oberlandesgerichts in Prag lässt sich nur spekulieren. Zum einen könnte es sein, dass man dem erst neu eingerichteten Oberlandesgericht im Protektorat keine „angemessene" Behandlung politisch brisanter Fälle zutraute. Wie aus der bruchstückhaften Überlieferung ersichtlich, hatten entsprechende Überlegungen jedenfalls bei der – zuvor diskutierten – Frage der Abgabe von Hoch- und Landesverratssachen aus dem Sudetengau an das OLG Leitmeritz eine Rolle gespielt. So sah ein Beamter des Reichsjustizministeriums in einem Schreiben an die für Personalangelegenheiten und Gerichtsorganisation zuständige Abteilung I des Reichsjustizministeriums den Vorteil einer Abgabe von Hoch- und Landesverratssachen aus dem Sudetengau an das OLG Dresden darin, dass die Dresdner Richter und Staatsanwälte in Hoch- und Landesverratssachen „eingearbeitet" seien. Auch solle die Zahl der mit Hoch- und Landesverrat befassten Gerichte möglichst gering gehalten werden.[14] Was das Protektorat anbelangt, so überlegte das Reichsjustizministerium im März 1940 zumindest kurzzeitig, ob minderschwere Hoch- und Landesverratssachen im Protektorat selbst „zur Aburteilung kommen sollen und deshalb ein Strafsenat hierfür beim OLG in Prag errichtet werden muss". Sollte der Reichsprotektor die Aburteilung von Strafsachen im Protektorat „für untunlich" erachten, komme eine Übertragung der Zuständigkeit an die Oberlandesgerichte Leitmeritz, Dresden oder Breslau in Frage.[15] Entsprechend wurde schließlich auch verfahren.

Von der Verhaftung bis zur Aburteilung

Vilém Kostka wurde zunächst in die Deutsche Untersuchungshaftanstalt Prag-Pankrác (Prag-Pankratz) gebracht.[16] Spätestens im Juni 1941 erfolgte seine Verlegung in das Untersuchungsgefängnis München-Stadelheim, denn in diesem Monat besuchte ihn dort seine Frau.[17] Dass Vilém Kostka bereits als Untersuchungshäftling ins „Altreich" verlegt wurde, hing möglicherweise mit der Überbelegung des Pankratzer Gefängnisses zusammen. Generell war für die Zeit der Untersuchungshaft und für Freiheitsstrafen unter drei Monaten die Unterbringung in besonderen Anstalten oder in besonderen Abteilungen der Protektoratsgefängnisse unter deutschen Vollzugsbeamten vorgesehen.[18]

Zu diesem Zeitpunkt rechneten alle Verwandten und Bekannten noch mit seiner baldigen Freilassung, wie zahlreiche Briefe belegen. In Stadelheim war

14 Schreiben [Verfasser unleserlich] an Abteilung I, o. D.; Bundesarchiv (künftig: BArch) Berlin, R 3001 (alt R 22)/957, Bl. 122.
15 Merkzettel zum Vortrag beim Herrn Minister vom 4.3.1940; ebenda, Bl. 135.
16 Siehe Máři Kostková, Vilém Kostka jr. und andere an Vilém Kostka, 29.5.1941 sowie Vojtěch Čáp und Jindřichův Hradec an Vilém Kostka, 8.6.1945; AGMPD, Briefkonvolut Vilém Kostka. Künftig wird für Briefe und Dokumente aus dem Briefkonvolut Vilém Kostka auf Quellenbelege verzichtet.
17 Vgl. Máři Kostková an Vilém Kostka, 23.6.1941 und 30.6.1941.
18 Vgl. Helmuth Gabriel, Der Strafvollzug im Protektorat Böhmen-Mähren, in: Deutsches Recht (Wochenausgabe) 12. Jg., Heft 10/11 vom 7./14.3.1942, S. 367f.

die Ernährung sehr schlecht, was aus den vagen brieflichen Äußerungen Kostkas ersichtlich wird.[19]

Den ganzen Winter 1941/42 verbrachte Vilém Kostka im Gefängnis München-Stadelheim. Für das Frühjahr 1942 war seine Verlegung nach Dresden beabsichtigt, die sich jedoch lange hinauszögerte, weil die an das Oberlandesgericht angrenzende Untersuchungshaftanstalt in der Mathildenstraße überfüllt war.[20] Die ständige Unsicherheit machte es für Máři Kostková schwierig, einen Besuch zu planen. Offenbar lag aus München eine Besuchsgenehmigung vor,[21] von der sie aber – in Erwartung der Verlegung ihres Mannes ins näher gelegene Dresden, die im Juni 1942 auch erfolgte – keinen Gebrauch machte. Vermutlich aufgrund des Attentates auf den stellvertretenden Reichsprotektor Reinhard Heydrich am 27. Mai 1942 waren seit Anfang Juni ohnehin alle Reisen aus dem Protektorat ins Reich untersagt. Wie sich aus den Briefen ergibt, traf Vilém Kostka zwischen dem 3. und dem 28. Juni 1942 in Dresden ein.[22] Die Dresdner Staatsanwaltschaft ermittelte gemeinsam gegen ihn, Josef Balvín, den Fachlehrer František Šimáček und den Beamten Jan Lemberk. Die beiden Letztgenannten stammten aus Kostelec. Šimáček war zunächst in der Gruppe „V boj" und später in der Gruppe „General Klecanda" aktiv gewesen. Lemberk hatte auch zur Gruppe „V boj" gehört, wurde aber festgenommen, als er den Vater des Exilpolitikers Hubert Ripka in Prag mit Lebensmitteln und Informationen versorgte.[23] Die vier Angeklagten standen also nur sehr mittelbar miteinander in Verbindung. Dass die Staatsanwaltschaft dennoch ein gemeinsames Verfahren gegen alle vier einleitete, hing vermutlich mit den Strafbestimmungen zusammen. Für den Fall, dass das Gericht einen „organisatorischen Zusammenhalt" und nicht nur eine Einzeltäterschaft feststellte, konnten viel höhere Strafen verhängt werden.

Vilém Kostka hoffte im Juni 1942 noch auf eine schnelle Verurteilung. Immerhin war er schon über ein Jahr in Untersuchungshaft. Der 4. Strafsenat des Oberlandesgerichts Dresden legte am 12. August 1942 die Hauptverhandlung auf den 27. August 1942 fest.[24] Die Anklage lautete auf „Vorbereitung zum Hochverrat". Im Dritten Reich wurde der Tatbestand des Hochverrats in zwei Schritten 1933 und 1934 bei gleichzeitiger Verschärfung der Strafen ausgeweitet. Den Versuch von Bewohnern der besetzten Gebiete, sich der deutschen Fremdherrschaft zu widersetzen, wertete die Justiz als „Gebietshochverrat". Er

19 „Wenn wieder erlaubt wird, etwas zu schicken, können es auch sehr gewöhnliche Backwaren aus schwarzem Mehl sein, ich esse alles"; Vilém Kostka an Vilém Kostka jr. und Máři Kostková, 17.7.1941. „Im übrigen macht euch keine Sorgen mit etwas so gutem wie Kaffee für mich"; „Wenn jemand hierher fährt, ist das beste Souvenir von zu Hause ein schwarzes Fladenbrot"; Vilém Kostka an Vilém Kostka jr. und Máři Kostková, 14.9.1941.

20 Laut Schreiben von Walther Behrens vom 9.4.1942 an Máři Kostková war Kostka zu diesem Zeitpunkt noch in München und eine Verlegung nicht absehbar. Auch Anfang Juni war er noch nicht in Dresden eingetroffen. Vgl. Walther Behrens an Máři Kostková vom 3.6.1942.

21 Vgl. Walther Behrens an Kostkas ersten Anwalt in Prag, C. von Ettel, vom 9.4.1942.

22 Vgl. Vilém Kostka aus der Untersuchungshaftanstalt II in der Dresdner Mathildenstraße an Máři Kostková und Vilém Kostka jr., 28.6.1942.

23 Vgl. Erinnerungsbericht von Jan Lemberk, Kostelec nad Černými lesy (Schwarzkostelec); SOkA Kolín, Fond SPB, Inventarnummer 79.10.

24 Vgl. Beschluss des Präsidenten des 4. Strafsenats des OLG Dresden vom 12.8.1942 und die Ladung des Oberstaatsanwaltes an Vilém Kostka zur Hauptverhandlung vom 15.8.1942.

Oberlandesgericht Dresden. Aufnahme aus dem Jahr 1928; SLUB/Deutsche Fotothek, Dresden, Fotograf: W. Möbius

wurde mit den Paragrafen 80, Absatz 1, 83, Absatz 2 und 3, geahndet. Sie lauteten: „§ 80. Wer es unternimmt, mit Gewalt oder durch Drohung mit Gewalt das Reichsgebiet ganz oder teilweise einem fremden Staat einzuverleiben oder ein zum Reiche gehöriges Gebiet vom Reiche loszureißen, wird mit dem Tode bestraft. [...] § 83. Wer öffentlich zu einem hochverräterischen Unternehmen auffordert oder anreizt, wird mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft. Ebenso wird bestraft, wer ein hochverräterisches Unternehmen in anderer Weise vorbereitet. Auf Todesstrafe oder auf lebenslanges Zuchthaus oder auf Zuchthaus nicht unter zwei Jahren ist zu erkennen, wenn die Tat [...] 2. darauf gerichtet war, die Reichswehr oder die Polizei zur Erfüllung ihrer Pflicht untauglich zu machen, das Deutsche Reich gegen Angriffe auf seinen äußeren oder inneren Bestand zu schützen, oder 3. auf Beeinflussung der Massen durch Herstellung oder Verbreitung von Schriften, Schallplatten oder bildlichen Darstellungen oder durch Verwendung von Einrichtungen der Funkentelegraphie gerichtet war“.[25]

Hochverrat, seine Vorbereitung und die bloße Verabredung zu einem hochverräterischen Unternehmen avancierten schließlich zum zentralen Instrument

25 Gesetz zur Änderung von Vorschriften des Strafrechts und des Strafverfahrens vom 24. April 1934, in: RGBl. 1934 I, Nr. 47 vom 30.4.1934, S. 341.

der juristischen Bekämpfung von nonkonformem Verhalten und Widerstand.[26] Neben der juristischen Bekämpfung existierte die politische Ebene, deren charakteristische Elemente „Schutzhaft" und Konzentrationslager waren. Diese Ebene unterlag der Gestapo, war also nicht an das Strafrecht gebunden. Diese Zweiteilung in einen „Normenstaat", in dem rechtsförmliche Verfahrensweisen zumindest noch teilweise in Kraft waren, und in einen „Maßnahmenstaat", in dem unbeschränkte Willkür herrschte, war ein charakteristisches Kennzeichen des NS-Staates.[27]

Eine erste Verzögerung des Verfahrens gegen Kostka entstand durch die Verhinderung zweier Wahlverteidiger am 27. August, so dass die Verhandlung auf den 3. September 1942 verschoben wurde.[28] Ob an diesem Termin eine Verhandlung stattfand, ist unklar. Der Besuch Máři Kostkovás am 4. September 1942 in Dresden[29] stand vermutlich in Zusammenhang mit dieser für den Vortag angesetzten Hauptverhandlung. Fest steht, dass Vilém Kostka im September nicht verurteilt wurde. Sein Dresdner Anwalt, Walther Behrens, suchte stattdessen neue Belege zu seiner Entlastung. Hierzu zählte ein von Kostka unterschriebener Aufruf in einer tschechischen Zeitung aus der ersten Märzhälfte 1939 – also noch vor dem deutschen Einmarsch ins Protektorat –, der zu einer Zusammenarbeit mit den Deutschen aufforderte.[30]

Das Oberlandesgericht Dresden setzte für den 19. März 1943 erneut eine Hauptverhandlung an, diesmal aber nur für die Angeklagten Josef Balvín und Vilém Kostka.[31] Warum das Verfahren gegen die beiden anderen Angeklagten abgetrennt wurde, konnte nicht erschlossen werden.

Weshalb von der Festnahme bis zur Verurteilung über zwei Jahre vergingen, muss offen bleiben. Grundsätzlich zielten die deutschen Behörden im Protektorat darauf, stets eine gewisse Zahl von „Geiseln" in Haft zu haben. Sie wurden vornehmlich dazu benutzt, die Protektoratsregierung und den Staatspräsidenten Emil Hácha bei Bedarf politisch unter Druck zu setzen. Gerade Hácha war für diese Taktik sehr anfällig und brachte die Frage der verhafteten Protektoratsangehörigen bei Verhandlungen mit den deutschen Behörden immer wieder zur Sprache.[32] Hinzu kam die zunehmende Überlastung des Oberlandesgerichts Dresden aufgrund der wachsenden Zahl von Prozessen gegen tschechische Angeklagte, die der Volksgerichtshof abgab. Auf Initiative des Dresdner Generalstaatsanwalts wurde der 4. Strafsenat beim Oberlandesgericht

26 Widerstand als „Hochverrat", S. 15f. Zum „Gebietshochverrat" vgl. Klaus Marxen, Das Volk und sein Gerichtshof, Frankfurt a. M. 1994, S. 44.

27 Die Begriffe gehen zurück auf den Juristen Ernst Fraenkel, der dieses Phänomen schon 1941 im amerikanischen Exil in seinem Buch „The Dual State" beschrieb. Die deutsche Fassung erschien erstmals 1974 unter dem Titel „Der Doppelstaat".

28 Der Generalstaatsanwalt an Vilém Kostka, 18.8.1942.

29 Postkarte von Máři Kostková an Vilém Kostka, abgestempelt am 4.9.1942 in Dresden.

30 Walther Behrens an Máři Kostková, 17.9.1942.

31 Beschluss des Präsidenten des 1. Strafsenats des OLG Dresden vom 13.2.1943 über die Festlegung des Termins für die Hauptverhandlung gegen Vilém Kostka auf den 19.3.1943 und die Fortdauer der Untersuchungshaft.

32 Milada Červinková/Libuše Otáhalová (Hrsg.), Dokumenty z historie československé politiky 1939–1943 (Dokumente zur Geschichte der tschechoslowakischen Politik 1939–1943), 2 Bde., Prag 1966, hier: Bd. 2, Dokument Nr. 434, S. 596f.: Memorandum Háchas zur Vorlage bei Gespräch mit Neurath am 13.2.1941.

Dresden, der auch Vilém Kostka verurteilt hatte, erst im Januar 1942 eingerichtet: „So waren allgemein in Hochverratssachen, die vorwiegend aus dem Protektorat stammen, bei den 3 Strafsenaten im Jahre 1941 289 Sachen mit 1 181 Angeklagten anhängig, wobei sich die Zahl der abgeurteilten Angeklagten gegenüber dem Vorjahr etwa verachtfacht hat. Diesem Geschäftsandrang habe ich durch reichlichere Besetzung der einzelnen Senate und durch Errichtung eines 4. Senats ab 1. Januar 1942 Rechnung getragen."[33] Im April 1942 klagte er gegenüber dem Reichsminister der Justiz darüber, dass die in Aussicht gestellte Zuweisung eingearbeiteter Kräfte aus den Kreisen der bisherigen Ermittlungsrichter beim VGH nicht erfolgt sei. Er bitte dringend um die Zuteilung wenigstens einer Kraft für die Bearbeitung der „Protektoratssachen". Die Hochverratsabteilung bestehe gegenwärtig nur aus vier Personen bei zehn bis zwölf Hauptverhandlungsterminen wöchentlich.[34] Bis zum 31. März 1943 hatte der Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof an das OLG Dresden Verfahren gegen 3 551 Beschuldigte abgegeben, gegen 2 238 Personen wurde Anklage erhoben. Verhandlungen gegen 265 Angeklagte standen noch aus. Im März 1943 hatten insgesamt zehn Prozesse gegen zusammen 35 Angeklagte stattgefunden.[35] Darunter war auch die Verhandlung am 19. März 1943 gegen Josef Balvín und Vilém Kostka, die mit einem Todesurteil gegen Josef Balvín endete.[36] Vilém Kostka erhielt eine Haftstrafe, deren Länge aus den vorhandenen Unterlagen nicht hervorgeht. Die Familie, die zuletzt mit dem Schlimmsten gerechnet hatte, war über diesen Ausgang sehr erleichtert. Im Gegensatz zum Verhandlungstermin im September 1942 hatte Máři Kostková keinen Durchlassschein für die Reise nach Dresden erhalten; nur „Mitzi", vermutlich eine Cousine von Vilém Kostka, war bei der Verhandlung anwesend, während Máři in Prag wartete.[37]

Das Strafmaß erscheint angesichts der ursprünglichen Erwartungen der Familie sehr hoch. Immerhin waren Kostka, seine Familie und der Verteidiger während der Untersuchungshaft in München noch davon ausgegangen, dass die Verhaftung ein „Missverständnis" und schon bald mit einer Freilassung zu rechnen sei.[38] Davon war während der Untersuchungshaft in der Dresdner Mathildenstraße nicht mehr die Rede. Kostka deutete in einem herausgeschmuggelten Brief Anfang 1943 an, dass er nicht einmal die Todesstrafe ausschloss: „Ich würde gerne so lange wie möglich hier bleiben, nur wenn es ein gutes Ende hätte, würde ich in eine andere Einrichtung wandern, aber ich glaube, es ist am besten, wenn man das solange wie möglich aufschiebt".[39] Er

33 Bericht des Generalstaatsanwalts beim OLG Dresden an den Reichsminister der Justiz vom 9.3.1942; BArch, R 3001 (alt R 22)/3362, Bl. 39.
34 Bericht des Generalstaatsanwalts beim OLG Dresden an den Reichsminister der Justiz vom 14.4.1942; ebenda, Bl. 46.
35 Bericht des Generalstaatsanwalts beim OLG Dresden an den Reichsminister der Justiz vom 3.4.1943; ebenda, R 3001 (alt R 22)/956, Bl. 315f.
36 Nach Auskunft des Bezirksarchivs Kolín in einem Brief vom 25.2.2000 wurde Balvín im KZ Flossenbürg hingerichtet; der Stadtchronik und einer zusammenfassenden Darstellung des Verbandes der Widerstandskämpfer zufolge starb er jedoch in der „Kleinen Festung" Theresienstadt.
37 Vgl. Vilém Kostka jr. und Máři Kostková an Vilém Kostka, 27.3.1943.
38 Máři Kostková an Vilém Kostka, 6.5.1941.
39 Vilém Kostka an Máři Kostková und Vilém Kostka jr., 6.2.1943.

wusste wohl, dass die zum Tode Verurteilten in Dresden im Hof des Landgerichts am Münchner Platz hingerichtet wurden. Falls kein zusätzliches Belastungsmaterial aufgetaucht ist – und davon ist in den Briefen an keiner Stelle die Rede –, können im wesentlichen zwei Gründe vermutet werden, weshalb die Strafe so hoch ausfiel:

Im Sommer und Herbst 1941 verschärfte sich die Politik des Reiches gegenüber den Tschechen im Protektorat. Symbolisiert wird dieser Wandel durch die Beurlaubung – faktisch die Abberufung – des Reichsprotektors Konstantin Freiherr von Neurath „aus gesundheitlichen Gründen". Der langjährige Diplomat Neurath (1873–1956) hatte auf eine konziliante Linie gegenüber den Protektoratsbehörden gesetzt und versucht, die Tschechen auf möglichst friedlichem Wege für das Reich zu gewinnen. Sein Staatssekretär, der sudetendeutsche Buchhändler und Parteifunktionär Karl Hermann Frank (1897–1946), setzte hingegen von Anfang an auf einen harten Kurs. Er fand damit zunehmend Anhänger in Berlin, vor allem im Sicherheitsapparat. Als nach dem deutschen Angriff auf die Sowjetunion im Juni 1941 die Hoffnung auf eine baldige Niederlage Deutschlands weite Kreise der tschechischen Bevölkerung erfasste und die Widerstandshandlungen einen neuen Höhepunkt erreichten, waren die Tage Neuraths gezählt.[40] Am 27. September 1941 wurde völlig überraschend der Chef des Reichssicherheitshauptamtes, SS-Obergruppenführer Reinhard Heydrich (1904–1942), zum Stellvertreter des angeblich erkrankten Neurath ernannt. Heydrich ließ sofort nach seiner Ankunft den Ministerpräsidenten der Protektoratsregierung, Alois Eliáš (1890–1942), verhaften, weil er mit dem Widerstand im Inland und im Exil zusammengearbeitet hatte. In einem Schauprozess vor dem Volksgerichtshof, der zu diesem Zweck nach Prag gekommen war, wurde Eliáš zum Tode verurteilt.[41] Mit der Verhaftung Eliáš' erklärte Heydrich den Ausnahmezustand im Protektorat und verhängte das Standrecht. In den folgenden zwei Monaten rollte eine Terrorwelle bislang unbekannten Ausmaßes durch das Land. Es wurden über 400 Tschechen erschossen und weitere 4000 bis 5000 verhaftet, darunter zahlreiche Personen, die nichts mit dem Widerstand zu tun hatten. Heydrich kam es allein darauf an, die Bevölkerung so weit wie möglich einzuschüchtern. In einer Besprechung mit engsten Mitarbeitern gab er sogar offen zu, dass er zeitweise Unschuldige hatte standrechtlich erschießen lassen.[42]

Um die Jahreswende 1941/1942 nahm Heydrich eine Verwaltungsreform in Angriff, die darauf zielte, den bisherigen Dualismus der deutschen Protektoratsbehörden und der tschechischen Autonomieverwaltung zu beseitigen. Dazu ließ er die Schlüsselstellen der tschechischen Verwaltung von deutschen Beamten besetzen und konnte es sich so erlauben, die deutschen Behörden zu verkleinern. Diese Politik fand ihren deutlichsten Ausdruck darin, dass der

40 Vgl. Brandes, Die Tschechen unter deutschem Protektorat, Bd. 1, S. 204f.
41 Ebenda, S. 213–215.
42 Ebenda, S. 211–213. Vgl. auch Miroslav Karný/Jaroslava Milotová/Margita Karná (Hrsg.), Protektorátní politika Reinharda Heydricha (Die Protektoratspolitik von Reinhard Heydrich), Prag 1991, Dokument Nr. 19, S. 139: Notizen aus der Besprechung über künftige Planungen im Protektorat Böhmen und Mähren am 17.10.1941.

Deutsche Walter Bertsch zum Minister für Wirtschaft und Arbeit ernannt wurde. Spätestens vom Frühjahr 1942 an lässt sich nicht mehr von einer autonomen Verwaltung des Protektorats sprechen.

Anfang 1942 hatte sich die politische Lage „beruhigt", wozu nicht zuletzt eine korrumpierende Sozialpolitik Heydrichs gegenüber den tschechischen Arbeitern beigetragen hatte. Als am 27. Mai 1942 aus England entsandte tschechische Fallschirmagenten ein Attentat auf Heydrich verübten, an dessen Folgen er am 4. Juni starb, brach erneut eine Terrorwelle los: Sofort nach dem Attentat wurde der Ausnahmezustand ausgerufen. Deutsche Sicherheitskräfte durchkämmten rund 5 000 Ortschaften, nahmen über 1 100 Personen fast, fanden jedoch keine heiße Spur. Hitler ordnete an, 10 000 Tschechen zu erschießen, und ließ sich erst davon abbringen, als ihm Frank die schädlichen Auswirkungen auf die Rüstungsproduktion im Protektorat vor Augen führte. Dennoch rollte abermals eine Terrorwelle durch das Land. Bis Anfang September 1942 wurden fast 3 200 Tschechen von Standgerichten zum Tode verurteilt. Traurige Berühmtheit erlangten die beiden Dörfer Lidice und Ležáky, die dem Erdboden gleichgemacht wurden, nachdem ihre Einwohner erschossen oder in Konzentrationslager verschleppt worden waren.

Das Attentat auf Heydrich zeigte zwei Dinge: Der tschechische Widerstand war nicht nur aktiv, sondern sogar in der Lage, Schlüsselfiguren des Dritten Reiches auszuschalten. Zweitens wurde der Berliner Führung deutlich gemacht, dass alle Versuche, die Mehrheit der Tschechen für das Reich zu gewinnen, fehlgeschlagen waren. Weder Zuckerbrot noch Peitsche konnten Ruhe im Protektorat bewirken. Vor dem Hintergrund des Attentats wurde daher auch solchen Widerstandshandlungen, die bisher als vergleichsweise harmlos eingestuft worden waren – wie in den Fällen Kostka und Balvín –, ein höherer Grad an Gefährlichkeit beigemessen. Hatte der Volksgerichtshof bereits auf die mit der Ernennung Heydrichs einsetzenden intensiven Unterdrückungsmaßnahmen im November 1941 mit einer ersten Verschärfung seiner Sanktionspraxis reagiert, so folgten weitere Verschärfungen im Frühjahr 1942 nach dem Heydrich-Attentat.[43] Beispielhaft dafür steht die Entscheidung des Oberreichsanwalts beim Volksgerichtshof, in Hochverratsverfahren gegen Tschechen nunmehr ohne Berücksichtigung von Tatumfang und Täterpersönlichkeit bei Funktionären aller Widerstandsgruppen vom örtlichen Leiter einer Widerstandsgruppe aufwärts regelmäßig die Todesstrafe zu beantragen. In seinen Urteilen übernahm der Volksgerichtshof – in seinem Gefolge die Oberlandesgerichte – die neuen Bewertungsmaßstäbe kritiklos.[44]

Diese allgemeine Verschärfung des NS-Justizterrors könnte das unerwartet harte Urteil bewirkt haben. Obwohl auch Reichsjustizminister Franz Gürtner (1881–1941) zweifellos der nationalsozialistischen Ideologie anhing, hatte er sich bis zu seinem Tod bemüht, zumindest die Rechtsförmigkeit der Verfahren in seinem Einflussbereich zu wahren. Von einem Rechtsstaat war zwar nicht zu

43 Vgl. Marxen, Das Volk und sein Gerichtshof, S. 89.
44 Vgl. Holger Schlüter, Die Urteilspraxis des nationalsozialistischen Volksgerichtshofs, Berlin 1995, S. 202.

sprechen, doch hatte ein Unschuldiger gute Chancen auf einen Freispruch – im anderen Teil des „Doppelstaates", in dem Gestapo, SS und SA herrschten, war dies nahezu unvorstellbar. Erst mit Kriegsausbruch wurde die Justiz zu einem willenlosen Instrument der Staatsführung, die sich von Feinden im In- und Ausland umzingelt sah und diese mit allen Mitteln vernichten wollte. Dazu wurden die Befugnisse der Staatsanwaltschaft ausgeweitet. Die Richter, die sich mehrheitlich als politische Juristen verstanden, hatten im wesentlichen feststehende Urteile zu verkünden. Falls die Urteile dann immer noch nicht hart genug waren, griff Hitler persönlich als „oberster Führer" ein und ordnete die Liquidierung der Angeklagten an. Schließlich hatten verschiedene Stellen die Möglichkeit, die Übergabe des Falls an die Gestapo oder die SS anzuordnen. Hitlers Misstrauen gegenüber der Justiz im allgemeinen und der Richterschaft im besonderen zeigte sich hierin deutlich. Parteistellen und staatliche Behörden kritisierten regelmäßig angeblich zu milde Urteile und drängten auf Korrektur. Gürtner hatte bestenfalls hinhaltenden Widerstand leisten können. Sein kommissarischer Nachfolger, der bisherige Staatssekretär Franz Schlegelberger (1876–1970), war dazu noch weniger in der Lage.[45] Hitler machte in einer Rede vor dem Reichstag am 24. April 1942 seine Vorstellungen von Aufgaben und Selbstverständnis der Justiz deutlich:

„Ich erwarte dazu allerdings einiges: Daß mir die Nation das Recht gibt, überall dort, wo nicht bedingungslos im Dienste der größeren Aufgabe, bei der es um Sein oder Nichtsein geht, gehorcht und gehandelt wird, sofort einzugreifen und dementsprechend selbst handeln zu dürfen. Front und Heimat, Transportwesen, Verwaltung und Justiz haben nur einem einzigen Gedanken zu gehorchen, nämlich dem der Erringung des Sieges. Es kann in dieser Zeit keiner auf seine wohlerworbenen Rechte pochen, sondern jeder muß wissen, daß es heute nur Pflichten gibt. Ich bitte deshalb den Deutschen Reichstag um Bestätigung, daß ich das gesetzliche Recht besitze, jeden zur Erfüllung seiner Pflichten anzuhalten, beziehungsweise denjenigen, der seine Pflichten nach meiner gewissenhaften Einsicht nicht erfüllt, entweder zur gemeinen Kassation zu verurteilen oder ihn aus Amt und Stellung zu entfernen ohne Rücksicht, wer es auch sei oder welche erworbenen Rechte er besitze."[46]

Der „Großdeutsche Reichstag" bestätigte ihm dieses Recht am selben Tage. Schlegelberger bemühte sich zwar, den Wünschen Hitlers nach härteren Strafen entgegenzukommen. So tat er sich in seiner Amtszeit mit Strafrechtsverschärfungen und einer äußerst rigorosen Anwendung des Kriegssonderstrafrechts hervor. Gleichwohl wurde er am 20. August 1942 in den Ruhestand versetzt. In der Justizpolitik setzten sich immer stärker Fanatiker wie Roland Freisler (1893–1945) und Schlegelbergers Nachfolger, der bisherige Präsident des Volksgerichtshofs, Otto Thierack, durch. Nachfolger Thieracks am Volksgerichtshof wurde Roland Freisler. Hitler ließ sich regelmäßig informieren. Wenn ihm ein Urteil zu mild erschien, ordnete er die Hinrichtung oder die Überweisung an SS

45 Hermann Weinkauff, Die deutsche Justiz und der Nationalsozialismus. Ein Überblick, Stuttgart 1968, S. 141–145.

46 Beschluß des Reichstages vom 24. April 1942, in: RGBl. 1942 I, S. 247.

oder Gestapo an. Seine Eingriffe beschränkten sich nicht nur auf Verbrechen gegen den Staat, sondern erstreckten sich auf die gesamte Rechtsprechung. So konnte die paradoxe Situation entstehen, dass eine Verurteilung zu einer langen Freiheitsstrafe das Überleben des Angeklagten eher sicherte als ein mildes Urteil, das bei Hitler oder der Gestapo auf Missfallen stieß.

Für Vilém Kostka verschlechterten sich die Kontaktmöglichkeiten nach der Verurteilung empfindlich. Durch die Verlegung aus dem Untersuchungsgefängnis in Dresden entfiel die Möglichkeit, Briefe und Pakete über den Anwalt Behrens und den Richter Otto Schmidtner zuzusenden.

Einen letzten Besuch von Máři Kostková vor der Verlegung ihres Mannes in das Zuchthaus Gräfentonna in Thüringen am 15. April 1943 ermöglichte Schmidtner am Vortag.[47] Am 25. April durfte Kostka aus Gräfentonna noch einen Brief schreiben; eigentlich entgegen den Bestimmungen über die sechsmonatige Kontaktsperre nach Einlieferung in die Strafhaft.[48]

Im Laufe des Herbstes 1943 wurde Vilém Kostka aus Gräfentonna abermals verlegt, und zwar ins Zuchthaus Waldheim in Sachsen.[49] Von dort kam auch sein letztes überliefertes Lebenszeichen, ein Brief vom 23. April 1944.[50] Waldheim war jedoch nicht die letzte Station, auch wenn sich Vilém Kostkas Spur hier verliert. Im Herbst 1944 befand er sich zumindest vorübergehend in der „Kleinen Festung" Theresienstadt, in der die Prager Gestapo politische Gefangene aus dem Protektorat inhaftierte und die den Charakter eines Konzentrationslagers hatte.[51] Im April 1945 fahndete Rechtsanwalt Behrens nach seinem Verbleib. Er erhielt Informationen, dass Kostka sich im Konzentrationslager Sachsenhausen befände.[52] Zu diesem Zeitpunkt war er jedoch bereits tot, umgekommen unter ungeklärten Umständen auf einem Todesmarsch,[53] möglicherweise vom Konzentrationslager Groß-Rosen in Schlesien aus.[54]

47 Vgl. Otto Schmidtner an Máři Kostková, 10.4.1943, und Postkarte Máři Kostkovás an Vilém Kostka, abgestempelt am 14.3.1943 in Dresden.
48 Vilém Kostka an Máři Kostková und Vilém Kostka jr., 25.4.1943. Zu den Bestimmungen über die Kontaktsperre siehe das Merkblatt des Zuchthauses Gräfentonna.
49 Máři Kostková an Vilém Kostka, vermutlich 20.12.1943.
50 Vilém Kostka aus dem Zuchthaus Waldheim an Máři Kostková, 23.4.1944.
51 Frant[išek] Kuneš, Staňkov, an Vilém Kostka, 13.7.1945.
52 Walther Behrens an Máři Kostková, 10.4.1945.
53 So die übereinstimmende Aussage von Kostkas Neffen L. Kostka in einem Gespräch mit Matthias Roeser am 18.5.1997, den Unterlagen des „Svaz brannosti" (Wehrbereitschaftsverband) in Kouřim und der Stadtchronik. Unklar ist selbst das Datum des Todes – die Stadtchronik nennt den 12.2.1945, die Unterlagen des Svaz brannosti den 15.2.1945.
54 Walter Behrens an Máři Kostková, 8.12.1947.

Vilém Kostka belastete die Untersuchungshaft vor allem psychisch stark. Allerdings könnte die Briefzensur dafür gesorgt haben, dass Hunger und Krankheit nicht entsprechend ihrer Bedeutung zur Sprache kamen. Nach seinen Briefen zu schließen, scheint ihn am meisten bedrückt zu haben, dass er nicht unmittelbar auf die Erziehung und Ausbildung seines Sohnes Einfluss nehmen konnte. Kostka wollte, dass sein Sohn eine gute klassische Ausbildung erhielt, auch wenn dies für die Familie mit großen Kosten verbunden war.[55] Ab Herbst 1941 besuchte Vilém Kostka junior deshalb eine Schule mit Lateinunterricht, vermutlich im rund zwölf Kilometer entfernten Český Brod. Wegen des langen Schulwegs mit dem Fahrrad wechselte er im Herbst 1942 auf eine Schule mit Lateinunterricht im ostböhmischen Pardubice, wo er bei Verwandten wohnen konnte.[56]

Viel Raum nimmt auch die Verwandtschaft ein. Besonders seine Schwester Zdenka aus Kolín, die schwer krank war, lag Kostka sehr am Herzen. Entweder aus Angst vor der Briefzensur oder um ihm schlechte Nachrichten zu ersparen, schilderte ihm die Familie den Verlauf der Krankheit sehr optimistisch. Das zwang Vilém Kostka, sich aus anderen Passagen der Briefe ein eigenes Bild zu machen, das ihn sehr beunruhigte.[57] Seine Sorge um die Schwester war berechtigt, denn sie starb im Sommer 1943, ohne dass er sie noch einmal gesehen hatte, auch an ihrer Beerdigung konnte er nicht teilnehmen.[58]

Gefangenenanstalt II in Dresden, Mathildenstraße 59. Aufgenommen vor 1945; GMPD, Bildarchiv.

55 Máři Kostková und andere an Vilém Kostka, 30.6.1941.
56 Vgl. Vilém Kostka an Máři Kostková, 28.6.1942 und 8.11.1942.
57 Vilém Kostka an Máři Kostková und Vilém Kostka jr., 31.1.1943.
58 Das geht aus einem Brief von Walther Behrens an Máři Kostková vom 20.9.1943 hervor.

Als sicher kann gelten, dass sowohl Vilém Kostka als auch seine Familie versucht haben, sich durch verschlüsselte Formulierungen in den Briefen verbotene Nachrichten zukommen zu lassen. So schrieb Vilém Kostka am 8. November 1942: „Ich habe geträumt, daß du dich Willi [Du Willi, Dich; Anm. der Vf.] am Finger schwer verletzt hast. Deswegen wenn Du in den zoologischen Garten gehen willst, [...] wie Du schreibst [...], sei sehr vorsichtig, besonders bei den Raubtieren. Es kann leicht ein Unglück passieren, wie die Mutti es schon erlebt hat u. jetzt auch ich."[59] Sein Sohn hatte jedoch überhaupt nichts von einem Besuch im Zoo geschrieben. Der wahre Inhalt dieser Botschaft – und einiger anderer auffälliger Passagen – lässt sich jedoch nicht mehr entschlüsseln.

Unterstützung erfuhren Máři Kostková und ihr Sohn vor allem von der Familie des Kouřimer Arztes Emil Jirásek. Dieser gehörte der Widerstandsorganisation „Rada tří" (Rat der Drei) an, die in Kouřim ihren Kern im örtlichen Feuerwehrverband hatte. Der 1943 begründete „Rada tří" griff die Zielsetzungen der „Obrana Národa" und der zumeist aus linken Sozialdemokraten bestehenden, von der Gestapo aufgerollten Widerstandsgruppe „Petiční výbor Věrni zůstaneme" (Petitionsausschuss Wir bleiben treu) auf. Die Organisation bildete kleine Kampfgruppen, nahm direkte Funkverbindung zur Exilregierung auf und arbeitete mit Fallschirmagenten-Gruppen zusammen. Politisch plädierte der Rat für einen dritten Weg zwischen Kapitalismus und Sowjetkommunismus.[60]

Zu den Aufgaben der Organisation gehörte es unter anderem, die Familien von Verfolgten zu unterstützen. Die zahlreichen Grüße von und an die Jiráseks haben also diesen Hintergrund. Als einer von wenigen Widerstandskämpfern wurde Emil Jirásek übrigens nie verraten.[61]

An zweiter Stelle der Belastungen durch die Haft standen sicherlich gesundheitliche Probleme. Auch wenn Kostka wenig direkte Klagen vorbringt – was abermals der Zensur geschuldet sein mag –, so finden sich doch immer wieder Bemerkungen, die auf häufige Krankheit schließen lassen. Untermauert wird das durch die Medikamente, die er sich entweder von der Familie oder über die Gefängnisapotheke schicken ließ. Der Name „Hepatonikum" deutet beispielsweise auf ein Mittel gegen Lebererkrankungen hin.[62] Angina hatte er zweimal, einmal 1941 noch in München und dann im Frühjahr 1943.[63] Auch Kostkas Galle war nicht beschwerdefrei, wie mittelbar aus einer Bemerkung seiner Frau hervorgeht.[64] Das einzige gesundheitliche Problem, das wiederholt offen in den Briefen erörtert wird, war ein Leistenbruch, den sich Kostka im Frühjahr 1942 zugezogen hatte.[65] Die Gefängnisleitung bestand zwar darauf, dass es sich nur

59 Vilém Kostka an Máři Kostková und Vilém Kostka jr., 8.11.1942.
60 Vgl. Brandes, Die Tschechen unter deutschem Protektorat, Bd. 2, S. 63–66 und 75.
61 Vgl. das maschinenschriftliche Manuskript „Odbojové skupiny na Kouřimsku" (Widerstandsgruppen im Gebiet Kouřim), ohne Datum und Verfasser; SOkA Kolín, Fond SPB Kolín, Inventarnummer 79.10.
62 Vgl. Vilém Kostka an Máři Kostková und Vilém Kostka jr., 2.1.1943.
63 Vgl. Vilém Kostka an Máři Kostková und Vilém Kostka jr., 17.7.1941 und 25.4.1943.
64 Vgl. Máři Kostková und Vilém Kostka jr. an Vilém Kostka, 22.8.1941.
65 Vgl. Vilém Kostka an Máři Kostková und Vilém Kostka jr., 28.6.1942.

um eine „harmlose Schwellung“ handele, aber er selbst war anderer Ansicht.[66] Tatsächlich bekam Kostka später von der Gefängnisleitung eine Bauchbinde gestellt. Er versuchte aber weiterhin, sich von seiner Frau ein echtes Bruchband zuschicken zu lassen.[67] Die Tendenz der Gefängnisverwaltung, Erkrankungen herunterzuspielen, sollte sich in der Strafhaft in Gräfentonna fortsetzen.[68] Schließlich wird in zwei Briefen vom Herbst 1942 noch eine Erkrankung der Füße genannt,[69] in einem Brief von Anfang 1943 tauchen Probleme mit dem Ischias auf.[70] Da auch die Untersuchungshäftlinge arbeiten mussten,[71] ist es gut möglich, dass ein Teil der gesundheitlichen Probleme auf die Arbeit zurückzuführen ist.

Ein weiterer Grund für die Erkrankungen könnte die unzureichende Ernährung gewesen sein. Die Briefzensur machte offene Äußerungen der Häftlinge darüber natürlich unmöglich. Aus den sehr bescheidenen Wünschen an die Angehörigen ist aber doch herauszulesen, dass die Grundversorgung mangelhaft war. Bereits aus der Untersuchungshaft in München forderte Kostka seine Frau auf, sie solle sich „keine Sorgen mit etwas so gutem wie Kaffee“ machen; das beste Souvenir von zu Hause sei ein schwarzes Fladenbrot.[72] Ein wahre Wunschliste übermittelt er auch in einem Brief vom Juni 1942: Zwar dürfe man keine Lebensmittel schicken, aber immerhin Vitaminpräparate, Lebertran, Ovomaltine und Traubenzucker.[73] Das Thema Vitaminpräparate taucht in der Korrespondenz aus der Zeit der Untersuchungshaft in Dresden regelmäßig auf. Jenseits der offiziellen Wege konnte Kostkas Frau – dank ihrer guten Beziehungen zu Rechtsanwalt Behrens und zu einem der Richter – ihrem Mann aber auch normale Lebensmittel zukommen lassen. Kostkas Dank in einem aus der Haft herausgeschmuggelten und daher unzensierten Brief ermöglicht einen guten Einblick in die Ernährung der Häftlinge: „Die Marmelade und die Haferflocken habe ich sehr genossen, aber die einfachste Sorte reicht.“[74] Später sandte ihm seine Frau auch noch Brot nach Dresden ins Gefängnis. Das hielt Kostka dann aber doch nicht für nötig.[75] In der Strafhaft war die Zusendung von „Eßwaren und Genußmitteln“ grundsätzlich untersagt.[76]

Zu den psychischen und physischen Belastungen kamen in der Strafhaft auch noch finanzielle Lasten: Die Angehörigen hatten für den Strafgefangenen täglich 15 Kronen – nach offiziellem Umrechnungskurs 1,50 Reichsmark – an Kostgeld zu bezahlen. Unter den damaligen Verhältnissen war das eine sehr

66 Vgl. Walther Behrens an Máři Kostková, 26.8.1942 und Vilém Kostka an Máři Kostková und Vilém Kostka jr., 8.11.1942.
67 Vgl. Vilém Kostka an Máři Kostková und Vilém Kostka jr., 2.1.1943.
68 Vgl. Walther Behrens an Máři Kostková, 8.2.1944 und 28.2.1944.
69 Vgl. Máři Kostková und andere an Vilém Kostka, 5.10.1942 und Vilém Kostka an Máři Kostková und Vilém Kostka jr., 8.11.1942.
70 Vgl. Vilém Kostka an Máři Kostková und Vilém Kostka jr., 2.1.1943.
71 Vgl. Vilém Kostka an Máři Kostková und Vilém Kostka jr., 28.6.1942 und 2.1.1943.
72 Vgl. Vilém Kostka an Máři Kostková und Vilém Kostka jr., 14.9.1941.
73 Vgl. Vilém Kostka an Máři Kostková und Vilém Kostka jr., 28.6.1942.
74 Vgl. Vilém Kostka an Máři Kostková und Vilém Kostka jr., 6.2.1943.
75 Vgl. Vilém Kostka an Máři Kostková und Vilém Kostka jr., 15.2.1943.
76 Vgl. Merkblatt des Zuchthauses Gräfentonna, das Vilém Kostka am 25.4.1943 an seine Frau schickte.

hohe Summe.[77] Im April 1944 teilte Vilém Kostka seiner Familie mit, dass ihm die Stundung der Schulden bis nach der Haftentlassung bewilligt worden sei.[78]

Eine emotionale Belastung bedeutete natürlich die Beschränkung des Kontaktes zwischen dem Gefangenen und seinen Angehörigen. So war sowohl die Anzahl als auch der Umfang der Briefe begrenzt. Für Briefe „nach draußen" gab es ein vorgedrucktes Formular im Format DIN A 5. Auf diese Weise sollte vermutlich verhindert werden, dass die Postkontrolle durch zu lange Briefe überlastet wurde. Immerhin durften die Gefangenen und ihre Angehörigen anfänglich ihre Briefe noch auf Tschechisch schreiben, wobei die Briefzensur unterschiedlich gehandhabt wurde. Der Generalstaatsanwalt in Dresden ließ die Briefe vom Amtsgericht des Heimatortes des Beschuldigten kontrollieren. Beim Oberlandesgericht Leitmeritz wiederum verstand der Sachbearbeiter tschechisch und kontrollierte die Briefe persönlich. Die Ermittlungsrichter des Volksgerichtshofs ließen die Briefe von Dolmetschern lesen und sich die „bedenklichen" vorlegen. Der Breslauer Generalstaatsanwalt hatte bis Mai 1941 „das Schreiben und Empfangen fremdsprachiger Briefe völlig untersagt", musste diese Regelung aber wegen Bedenken, insbesondere des Reichsprotektors, zurücknehmen. Dessen Vertreter wies anlässlich einer Besprechung „auf die politische Unzweckmässigkeit eines solchen Verfahrens unter Hinweis darauf hin, dass eine solche Handhabung des Briefverkehrs zu Greuelmärchen nur zu leicht Anlass bieten könne".[79] Ab Anfang Oktober 1942 sind jedoch keine auf Tschechisch verfaßten offiziellen Gefangenenbriefe mehr überliefert. Einer Anordnung Freisler vom 21. Oktober 1942 zufolge durften Untersuchungshäftlinge nur noch jeden dritten Brief in ihrer Muttersprache verfassen oder erhalten, wobei grundsätzlich nur das wechselseitige Schreiben eines Briefes monatlich gestattet war. Für die Gefangenen, die in der Haft gezwungen waren, die deutsche Sprache zu erlernen, stellte dies ein geringeres Problem als für ihre Angehörigen dar. So ließ sich Máři Kostková, die nur über geringe Deutschkenntnisse verfügte, einen Teil ihrer Briefe von dritter Seite übersetzen oder zumindest korrigieren.[80]

Über die Gründe, die zur Änderung der Briefvorschriften führten, lassen sich nur Vermutungen anstellen: Die Zahl der tschechischen Inhaftierten schnellte nach dem Attentat auf Heydrich sprunghaft in die Höhe. Möglicherweise führte die daraus resultierende Überlastung der Briefzensur zu dieser Beschränkung. Darüber hinaus lag es ganz auf der Linie der Eindeutschungspolitik Heydrichs. Er strebte an, den Tschechen ihre nationale Identität zu nehmen. In einer

77 Vgl. Vilém Kostka an Máři Kostková und Vilém Kostka jr., 25.4.1943.

78 Vilém Kostka an Máři Kostková, 23.4.1944.

79 Vermerk Dr. von Schroeter über eine Besprechung des Oberreichsanwalts mit den Generalstaatsanwälten aus Breslau, Dresden und Leitmeritz am 24. Mai 1941 in Prag über die Behandlung von Hoch- und Landesverratssachen aus dem Protektorat, 28.5.1941; BArch, R 3001 (alt R 22)/957, Bl. 194–199.

80 Das belegt der Brief vom 5.10.1942. Während die Zeilen auf der ersten Seite des Briefes noch recht gut verständlich sind, hatte Máři Kostková die zweite Seite anscheinend ohne fremde Hilfe geschrieben. – Die Verfügung des VGH-Präsidenten ist abgedruckt in: Jiřć Cihlář, Účast studentů v ilegálním boji KSČ v Chocni a Vysokém Mýtě (Die Beteiligung der Studenten am illegalen Kampf der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei in Chotzen und Hohenmauth), Pardubitz 1959, S. 85.

Ansprache vor seinen Mitarbeitern im Februar 1941 formulierte er seine Linie so: „Ich will erreichen, daß der Tscheche, der im Ausland reist, auf die Frage ‚Was bist Du?' antwortet ‚Ich wohne in Böhmen'."[81] Aber auch schon vor Heydrichs Zeit waren übersetzbare Namen wie Vílem und František von den deutschen Behörden grundsätzlich als „Wilhelm" und „Franz" geschrieben worden. Die weibliche Form des Familiennamens („Kostková") fand bei der Adressierung der Briefe keine Verwendung mehr, stattdessen hieß es „Marie Kostka" – für tschechische Ohren klang dies nicht nur ungewohnt, sondern sogar falsch. Wie sehr diese Umerziehung wirkte, kann man an dem vermutlich aus dem Gefängnis herausgeschmuggelten Brief vom 6. Februar 1943 sehen. Obwohl Kostka hier ohne Rücksicht auf die Zensur tschechisch schreiben konnte, spricht er an einer Stelle von seinem Sohn „Willi".[82]

Ein Thema, das bisher in der Fachliteratur kaum behandelt wurde, ist die Korruption von Juristen im Dritten Reich.[83] Sowohl Kostkas Verteidiger, der Dresdner Anwalt Walther Behrens, als auch der Richter am Oberlandesgericht Dresden, Otto Schmidtner, zeigten sich sehr empfänglich für Mangelwaren wie Zigarren, Alkoholika und Seife, zu denen Máři Kostková offensichtlich guten Zugang hatte. Während dieses Verhalten im Falle des Anwaltes Behrens als Form des Entgeltes betrachtet werden kann – auch wenn er damit sicher schwer gegen die Rationierungsvorschriften verstieß –, handelte es sich bei Schmidtner eindeutig um Bestechlichkeit. So machte er sich die restriktive deutsche Genehmigungspraxis für Gefangenenbesuche zu Nutze, indem er Máři Kostková wiederholt versprach, ihr einen Besuch bei ihrem Mann aus eigener Befugnis zu ermöglichen. Dabei versäumte Schmidtner es nie, unverhohlen den Wunsch nach „einigen Zigarren, bissel Kaffee und bissel Seife" zu äußern.[84] Da eine Besuchsgenehmigung des Gerichts jedoch keine Garantie dafür bot, dass die deutschen Behörden im Protektorat auch einen Durchlassschein ins Reich erteilten,[85] kam er wiederholt in Verlegenheit, die aber nie lange anhielt.[86] Daneben übergab er Vilém Kostka regelmäßig Lebensmittel und andere Sendungen seiner Frau, wofür er Zigarren verlangte.[87]

Auch Anwalt Behrens brachte Vilém Kostka zusätzliche Gegenstände in Gefängnis. An die Privatadresse seiner Frau wurden aus Kouřim mehrfach Pakete geschickt, die vermutlich auch ein „Entgelt" in Form von Tabakwaren und Alkoholika für diese Sonderdienste enthielten. Als Absenderin tritt stets Máři

81 Protektorátní politika Reinharda Heydricha (Die Protektoratspolitik von Reinhard Heydrich), Dokument Nr. 61, S. 217: Ansprache vor führenden Funktionären der Besatzungsbehörden am 4.2.1942.

82 Vgl. Vilém Kostka an Máři Kostková, 6.2.1943.

83 Zur Korruption innerhalb der NSDAP vgl. Frank Bajohr, Parvenüs und Profiteure. Korruption in der NS-Zeit, Frankfurt a.M. 2001. Vgl. ferner Gerd R. Ueberschär/Winfried Vogel, Dienen und Verdienen. Hitlers Geschenke an seine Eliten, Frankfurt a.M. 2001.

84 Der erste Beleg ist Schmidtners Brief vom 2.11.1942 an Máři Kostková.

85 Vgl. Otto Schmidtner an Máři Kostková, 11.11.1942. Siehe auch den undatierten Kassiber, vermutlich aus dem Sommer 1942.

86 Vgl. Otto Schmidtner an Máři Kostková, 21.12.1942.

87 Siehe Otto Schmidtner an Máři Kostková, 19.2.1943, 26.2.1943 und 29.4.1943.

Špejchlíková auf, das Hausmädchen der Kostkas.[88] Auch nach der Verurteilung Kostkas bemühte Behrens sich darum, den Kontakt zur Familie Kostka aufrecht zu erhalten, was durchaus auch in deren Interesse lag. So brachte er vermutlich auch weiterhin die eigentlich verbotenen Pakete zu Vilém Kostka ins Gefängnis. Darauf deuten einige erhaltene Auflieferungsbescheinigungen für Expressgut hin.[89] Als Gegenleistung erhielt er von Máři Kostková Wein und andere alkoholische Getränke.[90]

Nach Kriegsende schrieben einige frühere Mitgefangene an Vilém Kostka, in der Hoffnung, dass er den Krieg überlebt habe. Der erste war Vojtěch Čáp, der zusammen mit Kostka die erste Zeit in der Untersuchungshaft im Prager Gefängnis Pankrác verbracht hatte.[91] Als zweiter schrieb František Kuneš, der im September oder Oktober 1944 zusammen mit Kostka in der „Kleinen Festung" Theresienstadt in Haft war.[92] Nach der Wiederaufnahme des Briefverkehrs mit der Tschechoslowakei meldete sich im Dezember 1946 auch ein ehemaliger deutscher Mitgefangener,[93] dessen Brief nach einigen Irrwegen die neue Adresse von Máři Kostková in Prag erreichte.

Auch Walter Behrens meldete sich 1947, als der regelmäßige Postverkehr zwischen der Sowjetischen Besatzungszone und der Tschechoslowakei wieder aufgenommen wurde. In seinem ersten Brief an Máři Kostková bat er um eine Mitteilung, ob sie „Ihren lieben Gatten wohlbehalten wiedererhalten" habe, und um „eine kleine Gefälligkeit".[94] Später versuchte er, ihr bei der Aufklärung des Schicksals ihres Mannes behilflich zu sein.[95]

Resümee

Als aktives Mitglied der republiktreuen Schützengarde gehörte Vilém Kostka zu denjenigen Tschechen, die sich der Ersten Republik in besonderer Weise verbunden fühlten. Seine Teilnahme an der Mobilisierung im Herbst 1938 als Oberleutnant der Reserve und seine Ernennung zum Kommandeur der Schützengarde seines Heimatortes verweisen darauf.

Zwar zählte Kostka nicht zum engeren Kreis der vormals staatstragenden und privilegierten Eliten – Offizieren, Berufssoldaten, Journalisten, Parteifunktionären, Legionären des Ersten Weltkriegs –, die als unbedingte Feinde der

88 Vgl. den Auflieferungsschein für ein Paket von M. Spejchlíková, Kouřim, an Frau M. Behrens, Dresden, vom 9.1.1943; Auflieferungsbescheinigung für Expressgut – ein Paket – von Máři Spejchlíková, Kouřim, an Frau Behrens, Dresden, Annahmestempel vom 1.2.1943; Auflieferungsbescheinigung für Expressgut – 1 Paket Wäsche – von M. Spejchlíková, Kouřim, an Frau M. Behrens, Dresden, Annahmevermerk vom 19.7., vermutlich 1943.

89 Siehe die „Auslieferungsbescheinigung für Expreßgut" über 1 Paket Wäsche von M. Spejchlíková, Kouřim, an Frau M. Behrens, Dresden, vom 19.7., vermutlich 1943 oder später.

90 Vgl. Walther Behrens an Máři Kostková, 24.4.1943.

91 Vojtěch Čáp aus dem Allgemeinen Krankenhaus České Budějovice (Budweis) an Vilém Kostka, 8.6.1945.

92 František Kuneš, Staňkov, an Vilém Kostka, 13.7.1945.

93 Kurt Lippel, Chemnitz, an Vilém Kostka, 2.12.1946.

94 Walther Behrens an Máři Kostková, 7.3.1947.

95 Walther Behrens an Máři Kostková, 8.12.1947.

deutschen Herrschaft galten und nun entrechtet und verfolgt wurden. Er ist jedoch dem Umfeld dieser Gruppen, die sich überdurchschnittlich häufig im Widerstand gegen die deutsche Besatzung engagierten und unter besonderer Beobachtung der Gestapo standen, durchaus zuzuordnen.

Das Urteil des Oberlandesgerichts Dresden gegen ihn wirft ein Schlaglicht auf eine willfährige Justiz, die sich in der Härte ihrer Urteile bereitwillig den jeweiligen politischen Rahmenbedingungen anpasste, so dem Paradigmenwechsel in der Protektoratspolitik nach dem Amtsantritt Heydrichs bzw. nach dem Attentat auf ihn. Das Schicksal Vilém Kostkas steht insofern exemplarisch für das krasse Missverhältnis zwischen Straftat und Strafmaß im Kampf einer sich als „politisch" verstehenden Justiz gegen vermeintliche und tatsächliche Regimegegner.

Auch wenn sich Kostkas Weg nach Abbüßung seiner Strafe im Zuchthaus Waldheim nicht genau rekonstruieren ließ, so ist doch sicher, dass er im Laufe des Jahres 1944 der Gestapo überantwortet wurde, deren Einfluss im Protektorat außerordentlich hoch war. Die Staatspolizeileitstellen Prag und Brünn standen als nachgeordnete Behörden des Reichsprotektors zwischen diesem und den Oberlandräten. Die Gestapo sorgte als eine Art Kontroll- und Revisionsinstanz der Justiz dafür, dass Kostka – wie viele andere tschechische (und nichttschechische) Häftlinge nach dem Ende der Strafhaft oder bei Einstellung ihres Verfahrens – in ein Konzentrationslager eingewiesen wurde. Auch insofern ist sein Lebensweg, der auf einem Todesmarsch aus einem Konzentrationslager endete, exemplarisch.

Typisch ist auch die Odyssee Vilém Kostkas durch deutsche Haftanstalten. Üblicherweise war die deutsche Untersuchungshaftanstalt auf dem Pankratz in Prag für tschechische Häftlinge aus dem böhmischen Teil des Protektorats, so auch für Kostka, die erste Haftstation. Neben Pankratz und der Haftanstalt München-Stadelheim gehörten die Zuchthäuser und Haftanstalten in Amberg, Bautzen, Leipzig, Nürnberg, St. Georgen-Bayreuth und Gollnow zu den Haftorten tschechischer Untersuchungshäftlinge, die vor dem Oberlandesgericht Dresden angeklagt und zu diesem Zweck in die Haftanstalt in der Dresdner Mathildenstrasse eingeliefert wurden. Häufiger Wechsel der Haftanstalten und die Aufenthaltsdauer hingen mit der Überlastung der für „Tschechensachen" zuständigen Senate der Oberlandesgerichte und des Volksgerichtshofs und der ständigen Überfüllung der Gefängnisse seit Anfang der vierziger Jahre zusammen, zu der die tschechische Häftlingsgruppe erheblich beitrug. Ermittlungsrichter des Volksgerichtshofs und die Generalstaatsanwälte in Breslau, Dresden und Leitmeritz konkurrierten um die Unterbringung „ihrer" Häftlinge.

Die aus dem Briefwechsel Kostkas mit seiner Familie nachvollziehbaren Schwierigkeiten und besonderen Härten der Haft dürften viele tschechische Häftlinge in vergleichbarer Form erlebt und erlitten haben. Die Verlegung der tschechischen politischen Häftlinge ins „Altreich" sollte einen engen Kontakt und häufige Besuche von Angehörigen verhindern. Hinzu kam, dass es – abhängig vom jeweiligen Kurs der Protektoratspolitik – als „unerwünscht" galt, politische Häftlinge im Protektorat zu verurteilen und länger zu inhaftieren.

Am 4. Mai 1946 wurde auf Initiative von Professor Jan Stracka, einem ehemaligen Mitglied der Nationalen Schützengarde und Freund Vilém Kostkas, eine Tafel „Zur ewigen Erinnerung / an die Opfer der deutschen Gewalt / Ing. Vilém Kostka / Erster Befehlshaber † 10. 2. 1945/Josef Balvín Erster Ausbilder † 15. 2. 1945" am Haus der Schützengarde in Kouřim angebracht. Aufnahme: Matthias Roeser, 1999

Daher war es für die Häftlinge und ihre Angehörigen außerordentlich schwer, den Kontakt zueinander aufrecht zu erhalten. Die zunehmende Einschränkung der Möglichkeit, in der Muttersprache miteinander zu korrespondieren tat ein übriges.

Im März 1947 verlieh der „Svaz brannosti" (Wehrbereitschaftsverband) als Nachfolger der Vereinten nationalen Schützengarde Vilém Kostka posthum das Erinnerungsabzeichen 1938, das sogenannte „Mobilisierungskreuz", für seine Mitwirkung bei der Mobilisierung im Jahre 1938.[96] Nachdem die Kommunisten 1948 an die Macht gekommen waren, wurden die Forschung zur deutschen Okkupation und das Gedenken an den Widerstand für den ideologischen Kampf des Regimes instrumentalisiert. Der kommunistische Widerstand und eine glorifizierende Sicht auf die Rolle der Sowjetunion stand im Mittelpunkt. In den sechziger Jahren begann eine neue Historikergeneration bislang tabuisierte Aspekte zu diskutieren, so die Rolle des Londoner Exils und des nichtkommunistischen Widerstands. In den siebziger und achtziger Jahren erschienen dann wieder fast nur Arbeiten, die mit dem Komplex „Okkupation, Widerstand und Verfolgung" das Regime legitimieren wollten. Nach 1989 standen zunächst andere Themen im Vordergrund des Forschens und Gedenkens, die während der kommunistischen Herrschaft nicht erörtert werden konnten, so der Prager Frühling oder die Verfolgung von Regimegegnern in der ČSSR. Widerstand und Verfolgung im Protektorat traten als früher „regimenahe" Themen in den Hintergrund.

96 Schreiben der Zentrale des „Svaz brannosti" an Máři Kostková, 29.3.1947; SOkA Kolín, Fond Svaz brannosti.

Am 29. Juni 1921 aufgestelltes Denkmal der Stadt Kouřim „ihren umgekommenen Bürgern 1914–1918“. Im unteren Teil wurde nach 1945 eine zusätzliche Tafel zur Erinnerung an die Kouřimer Opfer des Zweiten Weltkriegs eingefügt, die auch Vilém Kostka namentlich erwähnt. Aufnahme: Matthias Roeser, 1999

Dokumente

Dok. 1 Brief von Máři Kostková, Vilém Kostkas Schwester Zdenka und Vilém Kostka junior an Vilém Kostka, Strafgefängnis München-Stadelheim, vom 30. Juni 1941, Zensurvermerk ohne Datum (tschechisch)

Dok. 2 Postkarte von Vilém Kostka, Strafgefängnis München-Stadelheim, an Máři Kostková, Kouřim, abgestempelt am 1. Juli 1941 in München (tschechisch)

Dok. 3 Brief von Vilém Kostka, Strafgefängnis München-Stadelheim, an seine Familie vom 17. Juli 1941, Zensurvermerk ohne Datum (tschechisch)

Dok. 4 Brief von Rechtsanwalt Walter Behrens, Dresden, an Vilém Kostka, Strafgefängnis München-Stadelheim, vom 26. März 1942

Dok. 5 Brief von Rechtsanwalt Walter Behrens, Dresden, an Rechtsanwalt Dr. C. von Ettel, Prag, vom 9. April 1942

Dok. 6 Brief von Rechtsanwalt Walter Behrens, Dresden, an Vilém Kostka, Gefangenenanstalt II, Mathildenstraße 59, Dresden, vom 3. August 1942

Dok. 7 Beschluss des Präsidenten des 4. Strafsenats des Oberlandesgerichts Dresden über die Verlängerung der Untersuchungshaft Vilém Kostkas und dreier anderer wegen Hochverrats angeklagter Personen vom 12. August 1942

Dok. 8 Ladung des Oberstaatsanwaltes zur Hauptverhandlung am 27. August 1942 an Vilém Kostka, Gefangenenanstalt II, Mathildenstraße 59, Dresden, vom 15. August 1942

Dok. 9 Ladung des Generalstaatsanwalts in Dresden an Vilém Kostka, Gefangenenanstalt II, Mathildenstraße 59, Dresden, vom 18. August 1942, Eingangsstempel des Gefängnisses vom 19. August 1942

Dok. 10 Brief von Rechtsanwalt Walter Behrens, Dresden, an Máři Kostková, Kouřim, vom 17. September 1942

Dok. 11 Brief von Vilém Kostka, Gefangenenanstalt II, Mathildenstraße 59, Dresden, an seine Familie vom 11. Oktober 1942 (deutsch)

Dok. 12 Schreiben von Otto Schmidtner, Oberlandesgericht Dresden, an Máři Kostková, Kouřim, vom 2. November 1942

Dok. 13 Schreiben von Otto Schmidtner, Oberlandesgericht Dresden, an Máři Kostková, Kouřim, vom 6. November 1942

Dok. 14 Brief von Vilém Kostka, Gefangenenanstalt II, Mathildenstraße 59, Dresden, an seine Familie vom 8. November 1942 (deutsch)

Dok. 15 Schreiben von Otto Schmidtner, Oberlandesgericht Dresden, an Máři Kostková, Kouřim, vom 11. November 1942

Dok. 16 Kassiber, vermutlich aus der Zeit nach dem Heydrich-Attentat, Ende Mai 1942 (tschechisch)

Dok. 17 Brief von Vilém Kostka, Gefangenenanstalt II, Mathildenstraße 59, Dresden, an seine Familie vom 6. Dezember 1942 (deutsch)

Dok. 18 Schreiben von Otto Schmidtner, Oberlandesgericht Dresden, an Máři Kostková, Kouřim, vom 9. Dezember 1942

Dok. 19 Brief von Vilém Kostka, Gefangenenanstalt II, Mathildenstraße 59, Dresden, an seine Familie vom 2. Januar 1943 (deutsch)

Dok. 20 Schreiben von Otto Schmidtner, Oberlandesgericht Dresden, an Máři Kostková, Kouřim, vom 4. Januar 1943

Dok. 21 Brief von Vilém Kostka, Gefangenenanstalt II, Mathildenstraße 59, Dresden, an seine Familie vom 31. Januar 1943 (deutsch)

Dok. 22 Brief von Vilém Kostka an Máři Kostková, Kouřim, vom 6. Februar 1943 (tschechisch). Der Brief wurde vermutlich von einem Mitgefangenen oder dem Anwalt aus dem Gefängnis herausgeschmuggelt.

Dok. 23 Brief von Vilém Kostka an Máři Kostková, Kouřim, vom 15. Februar 1943 (tschechisch). Der Brief wurde vermutlich von einem Mitgefangenen oder dem Anwalt aus dem Gefängnis herausgeschmuggelt.

Dok. 24 Beschluss des Präsidenten des 1. Strafsenats des Oberlandesgerichts Dresden über die Festlegung des Termins für die Hauptverhandlung gegen Vilém Kostka auf den 19. März 1943 und die Fortdauer der Untersuchungshaft vom 13. Februar 1943, am 17. Februar 1943

Dok. 25 Ladung des Generalstaatsanwalts an Vilém Kostka, Gefangenenanstalt II, Mathildenstraße 59, Dresden, vom 20. Februar 1943

Dok. 26 Schreiben von Otto Schmidtner, Oberlandesgericht Dresden, an Máři Kostková, Kouřim, vom 26. Februar 1943

Dok. 27 Brief von Máři Kostková an Vilém Kostka, ohne Datum, vermutlich kurz vor dem 19. März 1943 (tschechisch). Möglicherweise hat „Mitzi" den Brief zur Hauptverhandlung am 19. März 1943 nach Dresden mitgenommen.

Dok. 28 Brief von Vilém Kostka junior und Máři Kostková, Kouřim, an Vilém Kostka vom 27. März 1943 (deutsch)

Dok. 29 Schreiben von Otto Schmidtner, Oberlandesgericht Dresden, an Máři Kostková, Kouřim, vom 10. April 1943

Dok. 30 Brief von Vilém Kostka, Zuchthaus Gräfentonna, an seine Familie vom 25. April 1943, Zensurstempel vom 25. April 1943 (deutsch)

Dok. 31 Merkblatt des Zuchthauses Gräfentonna, geschickt von Vilém Kostka an Máři Kostková am 25. April 1943

Dok. 32 Schreiben von Otto Schmidtner, Oberlandesgericht Dresden, an Máři Kostková, Kouřim, vom 29. April 1943

Dok. 33 Schreiben von Rechtsanwalt Walter Behrens, Dresden, an Máři Kostková, Kouřim, vom 20. September 1943

Dok. 34 Brief von Vilém Kostka, Landesstrafanstalt Waldheim (Sachsen), an Máři Kostková, Kouřim, vom 23. April 1944 (deutsch)

Dok. 35 Brief von Vojtěch Čáp, Jindřichův Hradec, an Vilém Kostka, Kouřim, vom 8. Juni 1945 (tschechisch)

Dok. 36 Postkarte von František Kuneš, Staňkov, an Vilém Kostka, Kouřim, vom 13. Juli 1945, abgestempelt „1945" (tschechisch)

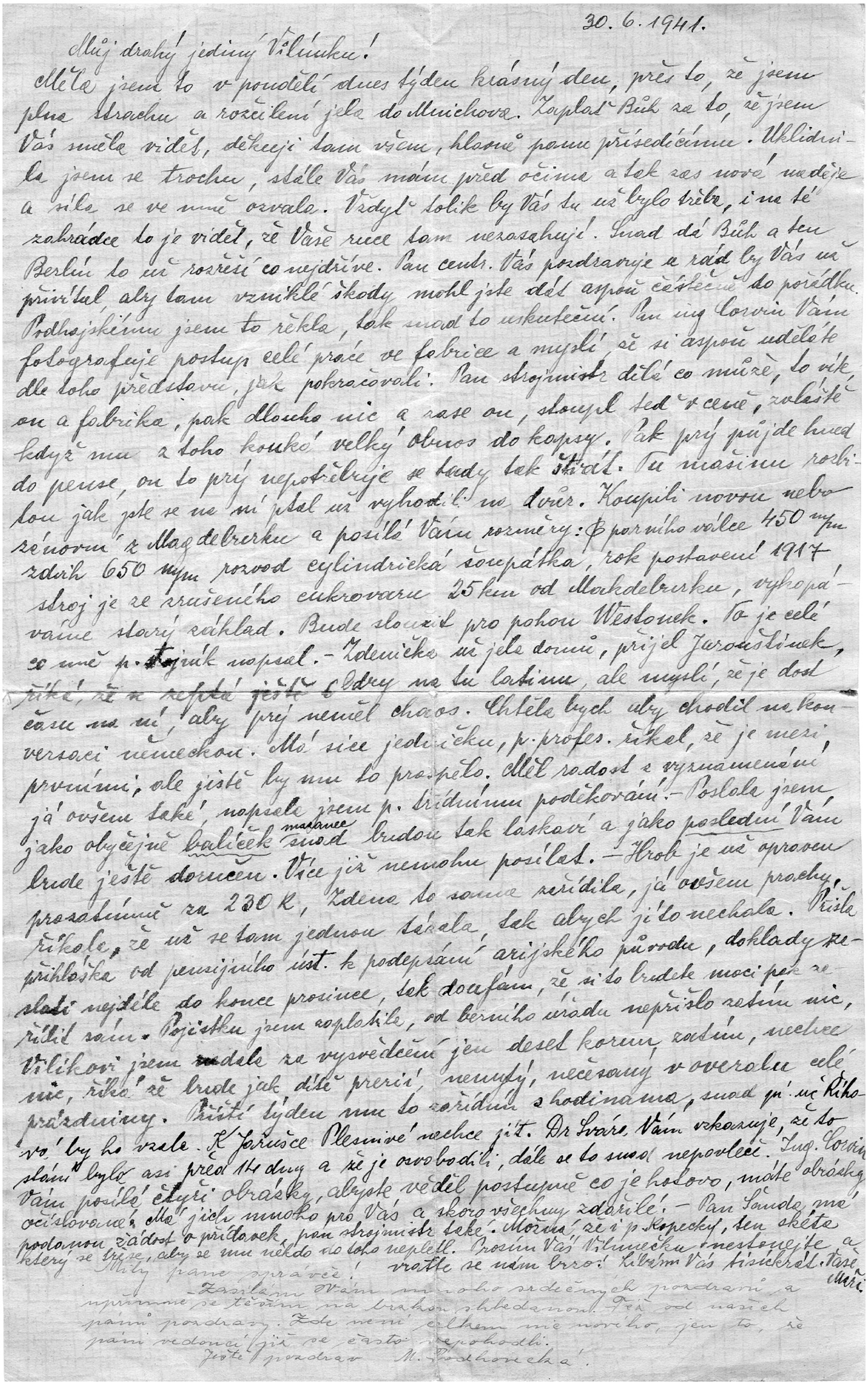
Dok. 37 Brief von Kurt Lippel, Chemnitz, an Familie Kostka, Praha-Břevnov, vom 2. Dezember 1946

Dok. 38 Brief von Walter Behrens, Dresden, an Máři Kostková, Kouřim, weitergeleitet nach Praha-Břevnov, vom 7. März 1947

Editorische Notiz

Aus dem Briefkonvolut wurden insbesondere solche Briefe ausgewählt, die das persönliche Schicksal Vilém Kostkas und seiner Familie beleuchten. Besonderer Wert wurde darüber hinaus auf Dokumente gelegt, die die Tätigkeit des Oberlandesgerichts Dresden widerspiegeln.
Die Dokumente sind in chronologischer Reihenfolge abgedruckt. Soweit die hand- bzw. maschinenschriftlichen Dokumente sich problemlos lesen ließen, wurde auf eine Abschrift verzichtet. Bei deutschsprachigen Dokumenten wurden Rechtschreib- und Grammatikfehler stillschweigend korrigiert. Davon ausgenommen sind in deutscher Sprache verfasste Briefe Vilém Kostkas und seiner Frau. Matthias Roeser übertrug die tschechischsprachigen Briefe ins Deutsche. Bei einigen schwierigen Passagen wurde er von Radka Stěrbová unterstützt. Diese Briefe wurden nach der neuen Rechtschreibung abgedruckt. Der Zusatz „tschechisch“ bezieht sich lediglich auf den Briefwechsel zwischen Vilém Kostka, Máři Kostková und ihrem Sohn Vilém Kostka junior. Auslassungen innerhalb der abgedruckten Dokumente sind durch [...] kenntlich gemacht. Es handelt sich ausschließlich um Angelegenheiten der Familie oder der Zuckerfabrik, die für das Anliegen dieser Dokumentation keine Bedeutung haben.

Dokument 1: Brief von Máři Kostková, Vilém Kostkas Schwester Zdenka und Vilém Kostka junior an Vilém Kostka, Strafgefängnis München-Stadelheim, vom 30. Juni 1941, Zensurvermerk ohne Datum (tschechisch)



30. 6. 1941.

Můj drahý jediný Vilémku!
Měla jsem to v pondělí dnes týden krásný den, přes to, že jsem
plna strachu a rozčilení jela do Mnichova. Zaplať Bůh za to, že jsem
Vás směla vidět, děkuji tam všem, hlavně panu přísedícímu. Uklidni-
la jsem se trochu, stále Vás mám před očima a tak zas nová naděje
a síla se ve mně ozvala. Vždyť tolik by Vás tu už bylo třeba, i na té
zahrádce to je vidět, že Vaše ruce tam nezasahují. Snad dá Bůh a ten
Berlín to už rozřeší co nejdříve. Pan centr. Vás pozdravuje a rád by Vás už
přivítal aby tam vzniklé škody mohl jste dát aspoň částečně do pořádku.
Podhajskému jsem to řekla, tak snad to uskuteční. Pan ing Corvin Vám
fotografuje postup celé práce ve fabrice a myslí, že si aspoň uděláte
dle toho představu, jak pokračovali. Pan strojmistr dělá co může, to víte
on a fabrika, pak dlouho nic a zase on, stoupl teď v ceně, zvláště
když mu z toho kouká velký obnos do kapsy. Pak prý půjde hned
do pense, on to prý nepotřebuje se tady tak štvát. Tu mašinu rozbi-
tou jak jste se na ní ptal už vyhodil na dvůr. Koupili novou nebo
zánovní z Magdeburku a posílá Vám rozměry: ⌀ parního válce 450 mm
zdvih 650 mm rozvod cylindrická šoupátka, rok postavení 1917
stroj je ze zrušeného cukrovaru 25 km od Magdeburku, vykopá-
vaně starý základ. Bude sloužit pro pohon Westonek. To je celé
co mně p. [illegible]ník napsal. – Zdenička už jela domů, přijel Jaroušťánek,
říká, že se zeptá ještě Ocdry na tu latinu, ale myslí, že je dost
času na ni, aby prý neměl chaos. Chtěla bych aby chodil na kon-
versaci německou. Má sice jedničku, p. profes. říkal, že je mezi
prvními, ale ještě by mu to prospělo. Měl radost z vyznamenání
já ovšem také, napsala jsem p. třídnímu poděkování. – Poslala jsem
jako obyčejně balíček ~~snad~~ ^makaronce^ bude tak laskaví a jako poslední Vám
bude ještě doručen. Více již nemohu posílat. – Hrob je už opraven
prozatímně za 230 K, Zdena to sama zařídila, já ovšem prachy.
Přišla říkala, že už se tam jednou ťázala, tak abych jí to nechala. Přišla
přihláška od pensijního úst. k podepsání árijského původu, doklady ze-
slati nejdéle do konce prosince, tak doufám, že si to budete moci pak ze-
řídit sám. Pojistku jsem zaplatila, od berního úřadu nepřišlo zatím nic.
Vilíkovi jsem ~~[illegible]~~ dala za vysvědčení jen deset korun zatím, nechce
nic, říká že bude jak dítě prerií, neumytý, nečesaný v overalu celé
prázdniny. Příští týden mu to zařídím s hodinama, snad již už říko-
val by ho vzala. K Jarušce Plesnivé nechce jít. Dr Švarc Vám vzkazuje, že to
stání bylo asi před 14 dny a že je osvobodili, dále se to snad nepovlečé. Ing. Corvin
Vám posílá čtyři obrázky, abyste věděl postupně co je hotovo, máte obrázky
očíslované. Má jich mnoho pro Vás a skoro všechny zdařilé. – Pan Šmída mé
podanou žádost o přídavek, pan strojmistr také. Možná, že i p. Kopecký, ten skéta
který se třese, aby se mu někdo do toho nepletl. Prosím Vás Vilímečku neztonejte a
vraťte se nám brzo! Líbám Vás tisíckrát. Vaše
Máři

Milý pane správče!
Zasílám Vám mnoho srdečných pozdravů a
upřímně se těším na brzkou shledanou. Též od našich
paní pozdravy. Zde není celkem nic nového, jen to, že
paní vedoucí již se často nepohodli.
Ještě pozdrav M. Podhorecká.

Milý Vilíme! Byl jsem moc potěšen, že tatíčka Ti viděl zdravého a dobré mysli. Vilík mi přinesl tvoje vysvědčení, jistě se Ti sám pochlubí. Až jinak nezapře, že v něm koluje inženýrská krev. samá konstrukce, samé plány; dnes jsme prý spolu stavěli aeroplán. O tatínkovi jsem mluvil s tatíčkem! Srdečný pozdrav od Vlasty a Libuše. Zdar Bůh! Járka

Milovaný Bratíčku! Fotočky 1,2,3,4.

Šťastně se Maruška vrátila a přivezla si radostnou náladu, že Vás viděla, a mohla si s Vámi pohovořit, po tak dlouhé době.– Jsme nyní klidnější a budeme trpěliví čekat Vašeho návratu k práci a rodině.– Máme dnes poslední den ve školním roku a jsem ráda, že si Vilínek od těch cest do školy odpočine.– Díky Bohu, že to ve zdraví pře-konal.– My staří, se ještě dost držíme při zdraví a starostí také máme trochu.– Jen abychom se všichni šťastně shledali.– Tomešovi mají také letos zahrádku a pěstují zeleninu, píše Marta, že je to těší, že tam sedají a na Vás vzpomínají.– Bůh Vás opatruj.– Líbá Vás vřele sestra Zdenka.

Milý tati!

V sobotu 28. června jsme dostávali vysvědčení. Čtyři dělali reparáty. Byli to: Bejšovec, Formánková, Čepelák a Kruliš.

Tito žáci dostali prozatímní vysvědčení. Dále zde bylo 12 vyznam. Žádný nepropadl. Všichni jdeme společně do sekundy. Byl jsem mezi vyznamenanými. O králíčky neměj strachu. Suším jim seno a trhám jetel. Před několika dny jsme si opatřili 14 housátek. Vše se má k světu. Jára říkal, že ta latina je zbytečná, že je na to brzo, a že ji nebude potřebovat. Ostatně je drahá a nikdo zde není, kdo ji dobře umí a učil by ji. Hana Kopecká praskla o… zde do Brojšic. Když k Tobě maminka jela, těšil jsem se, s jakou přijede. Potěšilo mě velmi, když jsem slyšel, že jsi zdráv. V neděli jsme dělali s Jarou oves, které se povedlo. Vzpomínám na Tebe a těším se, že to již nebude dlouho trvat a budeš zase v našem kruhu. Tisíckrát Tě líbá Tvůj Vilík.

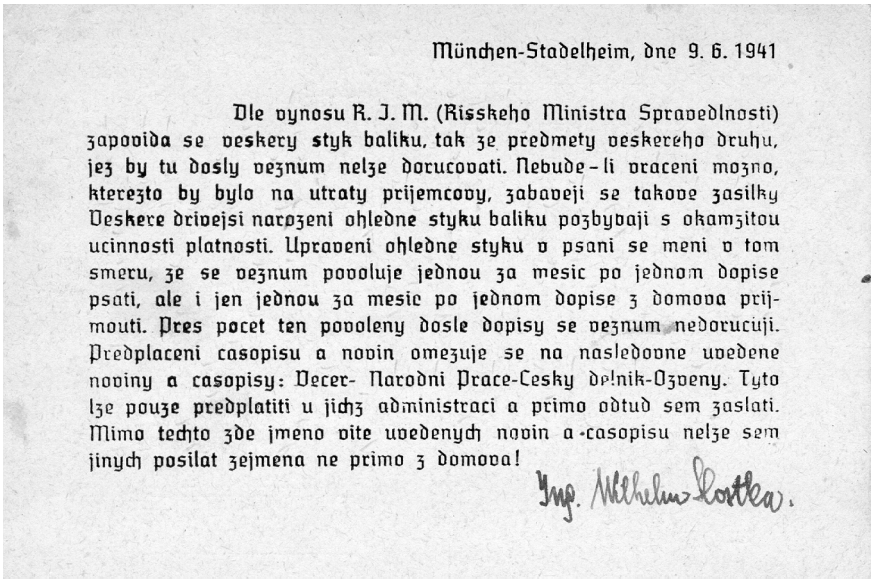
Mein teurer einziger Vilém!
Ich habe heute am Montag eine schöne Woche hinter mir, obwohl ich voll Furcht und Erregung nach München gefahren bin. Gott sei Dank durfte ich Euch sehen, ich danke allen dort, vor allem dem Herrn Beisitzer. Ich habe mich etwas beruhigt, ich habe Euch immer noch vor Augen, und neue Hoffnung und Kraft haben sich in mir geregt. Schließlich werdet Ihr hier schon wieder dringend benötigt; auch im Garten ist zu sehen, dass Eure Hände nicht mithelfen können. Vielleicht erbarmt sich Gott, und Berlin erledigt die Sache so bald wie möglich. Der Herr Zentraldirektor grüßt Euch und würde Euch gerne wieder hier begrüßen, damit Ihr die entstandenen Schäden zumindest teilweise in Ordnung bringt. Podhajský habe ich alles ausgerichtet, hoffentlich verwirklicht er es. Herr Ing. Corvin photographiert für Euch den Fortgang der gesamten Arbeiten in der Fabrik und meint, dass Ihr Euch so wenigstens eine Vorstellung von dem machen könnt, wie sie weitergemacht haben. Der Herr Maschinenmeister tut, was er kann. Ihr wisst: an erster Stelle er und die Fabrik, dann lange nichts und wieder er; er ist jetzt im Wert gestiegen, besonders, wenn ihm dafür eine fette Belohnung winkt. Danach wird er angeblich gleich in Pension gehen, er hat das angeblich nicht nötig, sich jetzt hier so hetzen zu lassen. [...] – Zdenička ist schon nach Hause gefahren, Jarouštínek ist gekommen, er sagt, er würde Oldra noch mal wegen des Lateinunterrichts fragen, aber er meint, dass noch genug Zeit dafür ist; wichtiger ist, dass er keine Verwirrung hat. Ich möchte, dass er zum Deutschkonversationsunterricht geht. Er hat zwar eine Eins, der Lehrer sagte mir, dass er zu den Besten gehört, aber sicherlich würde es ihm nützen. Die Auszeichnung hat ihm Freude gemacht, mir natürlich auch, ich habe dem Klassenlehrer ein Dankschreiben geschickt. – Wie gewöhnlich habe ich ein Päckchen Osterbrot geschickt, vielleicht sind sie ja so liebenswürdig und stellen es Euch ebenso wie das letzte auch zu. Mehr kann ich nicht schicken. – [...] Von der Versicherungsbehörde ist das Anmeldeformular zum Unterschreiben der arischen Herkunft gekommen, die Unterlagen sind bis spätestens Ende Dezember einzusenden; ich hoffe, dass Ihr das dann selbst erledigen könnt. Die Versicherung habe ich bezahlt, vom Finanzamt ist bisher nichts gekommen. [...] Ich bitte Euch, Vilimeček, werdet nicht krank und kommt bald zurück. Ich küsse Euch tausend Mal.
Eure Máři.

[...]
Geliebtes Brüderchen!
Maruška ist glücklich zurückgekehrt und hat sich freudige Stimmung mitgebracht, dass sie Euch sehen und mit Euch sprechen durfte, nach so langer Zeit. – Wir sind nun ruhiger und werden geduldig Eure Rückkehr zu Arbeit und Familie erwarten. – Wir haben heute den letzten Tag im Schuljahr und ich bin froh, dass sich Vilímek von den Fahrten zur Schule erholen wird.– Gott sei Dank hat er es gesund überstanden. – Wir Alten sind noch gut bei Gesundheit und haben auch ein wenig unsere Sorgen. Hoffentlich sehen wir uns alle glücklich wieder. Die Tomešs haben dieses Jahr auch einen Garten angelegt und

züchten Gemüse; Marta schreibt, dass der Garten ihnen Spaß macht, dass sie dort sitzen und an Euch denken. – Gott schütze Euch. – Es küsst Euch herzlich Eure Schwester Zdenka.

Lieber Vati!
Am Samstag, dem 28. Juli haben wir die Zeugnisse bekommen. Vier mussten Wiederholungsprüfungen machen. Diese Schüler haben ein vorläufiges Zeugnis erhalten. Ferner gab es zwölf Auszeichnungen. Durchgefallen ist niemand. Wir werden alle zusammen in die Sekunda gehen. Ich war unter den Ausgezeichneten. [...] Als Mutti vom Besuch bei Dir zurückgekehrt ist, habe ich mich gefreut, welch gute Stimmung sie hat. Ich habe mich sehr gefreut, als ich gehört habe, dass Du gesund bist. Am Sonntag habe ich mit Jara ein Flugzeug gebastelt, das uns gelungen ist. Ich denke an Dich und freue mich, dass es nicht mehr lange dauern wird, bis Du wieder in unserem Kreise sein wirst. Tausendmal küsst Dich
Dein Vilík.

Dokument 2: Postkarte von Vilém Kostka, Strafgefängnis München-Stadelheim, an Máři Kostková, Kouřim, abgestempelt am 1. Juli 1941 in München (tschechisch)



München-Stadelheim, dne 9. 6. 1941

Dle vynosu R. J. M. (Risskeho Ministra Spravedlnosti) zapovida se veskery styk baliku, tak ze predmety veskereho druhu, jez by tu dosly veznum nelze doruciovati. Nebude-li vraceni mozno, kterezto by bylo na utraty prijemcovy, zabaveji se takove zasilky Veskere drivejsi narozeni ohledne styku baliku pozbyvaji s okamzitou ucinnosti platnosti. Upraveni ohledne styku v psani se meni v tom smeru, ze se veznum povoluje jednou za mesic po jednom dopise psati, ale i jen jednou za mesic po jednom dopise z domova prijmouti. Pres pocet ten povoleny dosle dopisy se veznum nedoruciji. Predplaceni casopisu a novin omezuje se na nasledovne uvedene noviny a casopisy: Vecer- Narodni Prace-Cesky delnik-Ozveny. Tyto lze pouze predplatiti u jichz administraci a primo odtud sem zaslati. Mimo techto zde jmeno vite uvedenych novin a-casopisu nelze sem jinych posilat zejmena ne primo z domova!

Ing. Wilhelm Kostka.

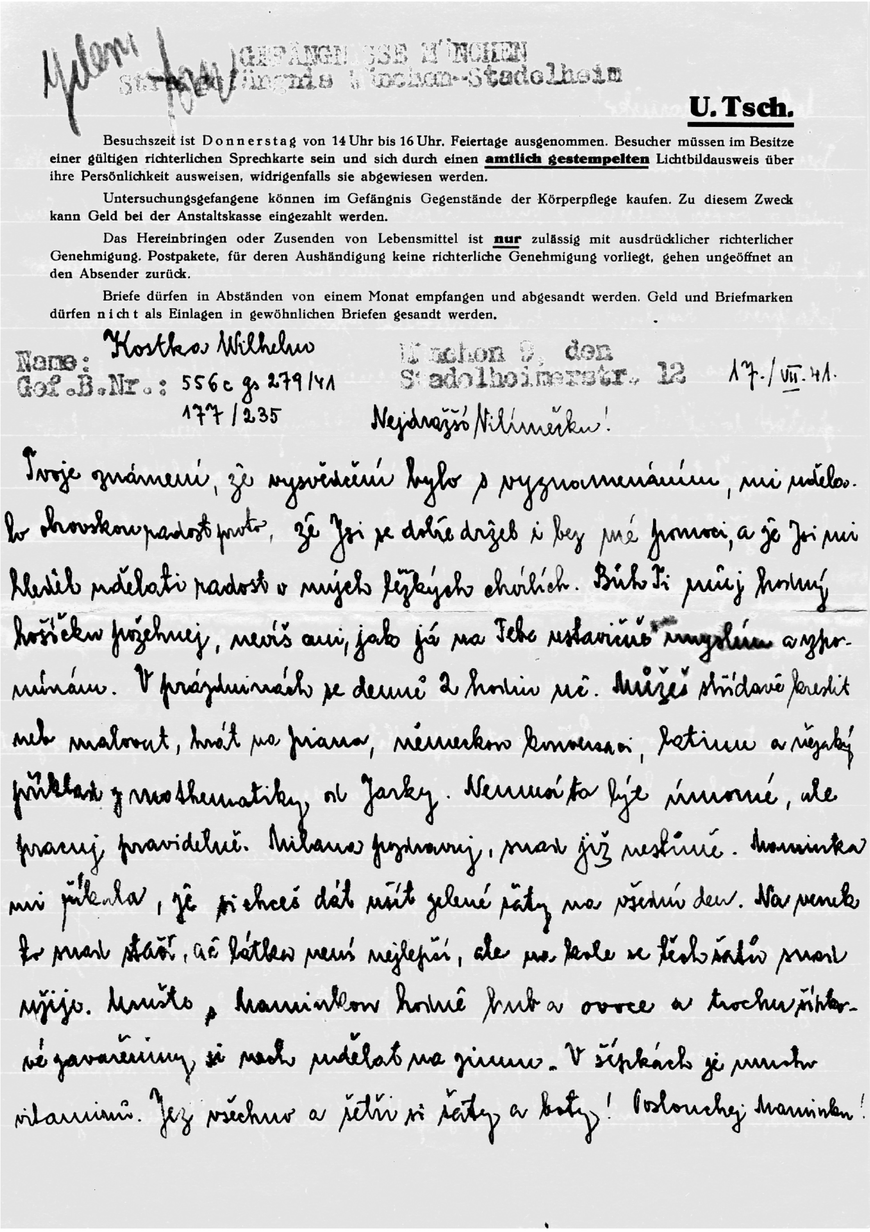
München-Stadelheim, den 9. 6. 1941.

Gemäß Erlass des R. J. M. (Reichsjustizminister) wird jeglicher Paketverkehr untersagt; das bedeutet, dass Gegenstände aller Art, die hier ggf. ankommen sollten, den Gefangenen nicht zugestellt werden können. Wenn eine Rückgabe nicht möglich sein sollte, die ohnehin nur auf Kosten des Absenders erfolgen kann, werden solche Sendungen konfisziert. Alle früheren Anordnungen über den Paketverkehr verlieren mit sofortiger Wirkung ihre Gültigkeit. Die Bestimmungen über den Briefverkehr ändern sich in der Hinsicht, dass den Gefangenen einmal pro Monat das Schreiben eines Briefes erlaubt wird; dass sie aber auch nur einmal pro Monat einen Brief aus der Heimat empfangen können. Über diese erlaubte Zahl hinaus eingegangene Briefe werden den Gefangenen nicht zugestellt. Das Abonnieren von Zeitschriften und Zeitungen wird auf die im folgenden angeführten Zeitungen und Zeitschriften beschränkt: Večer – Národní Práce – Český dělník – Ozvěny.[1] Diese können nur bei ihrem Vertrieb abonniert werden und müssen direkt von dort hierher geschickt werden. Außer den hier namentlich angeführten Zeitungen und Zeitschriften dürfen keine anderen hierher geschickt werden, schon gar nicht direkt von Zuhause!

[Unterschrift] Ing. Wilhelm Kostka

1 Večer: Der Abend; Národní Práce: Nationale Arbeit; Český délník: Der tschechische Arbeiter; Ozvěny: Das Echo.

Dokument 3: Brief von Vilém Kostka, Strafgefängnis München-Stadelheim, an seine Familie vom 17. Juli 1941, Zensurvermerk ohne Datum (tschechisch)



Vilém

Gefängnisse München
Strafgefängnis München-Stadelheim

U. Tsch.

Besuchszeit ist Donnerstag von 14 Uhr bis 16 Uhr. Feiertage ausgenommen. Besucher müssen im Besitze einer gültigen richterlichen Sprechkarte sein und sich durch einen **amtlich gestempelten** Lichtbildausweis über ihre Persönlichkeit ausweisen, widrigenfalls sie abgewiesen werden.

Untersuchungsgefangene können im Gefängnis Gegenstände der Körperpflege kaufen. Zu diesem Zweck kann Geld bei der Anstaltskasse eingezahlt werden.

Das Hereinbringen oder Zusenden von Lebensmittel ist **nur** zulässig mit ausdrücklicher richterlicher Genehmigung. Postpakete, für deren Aushändigung keine richterliche Genehmigung vorliegt, gehen ungeöffnet an den Absender zurück.

Briefe dürfen in Abständen von einem Monat empfangen und abgesandt werden. Geld und Briefmarken dürfen nicht als Einlagen in gewöhnlichen Briefen gesandt werden.

Name: Kostka Wilhelm
Gef.B.Nr.: 556c gs 279/41
177/235

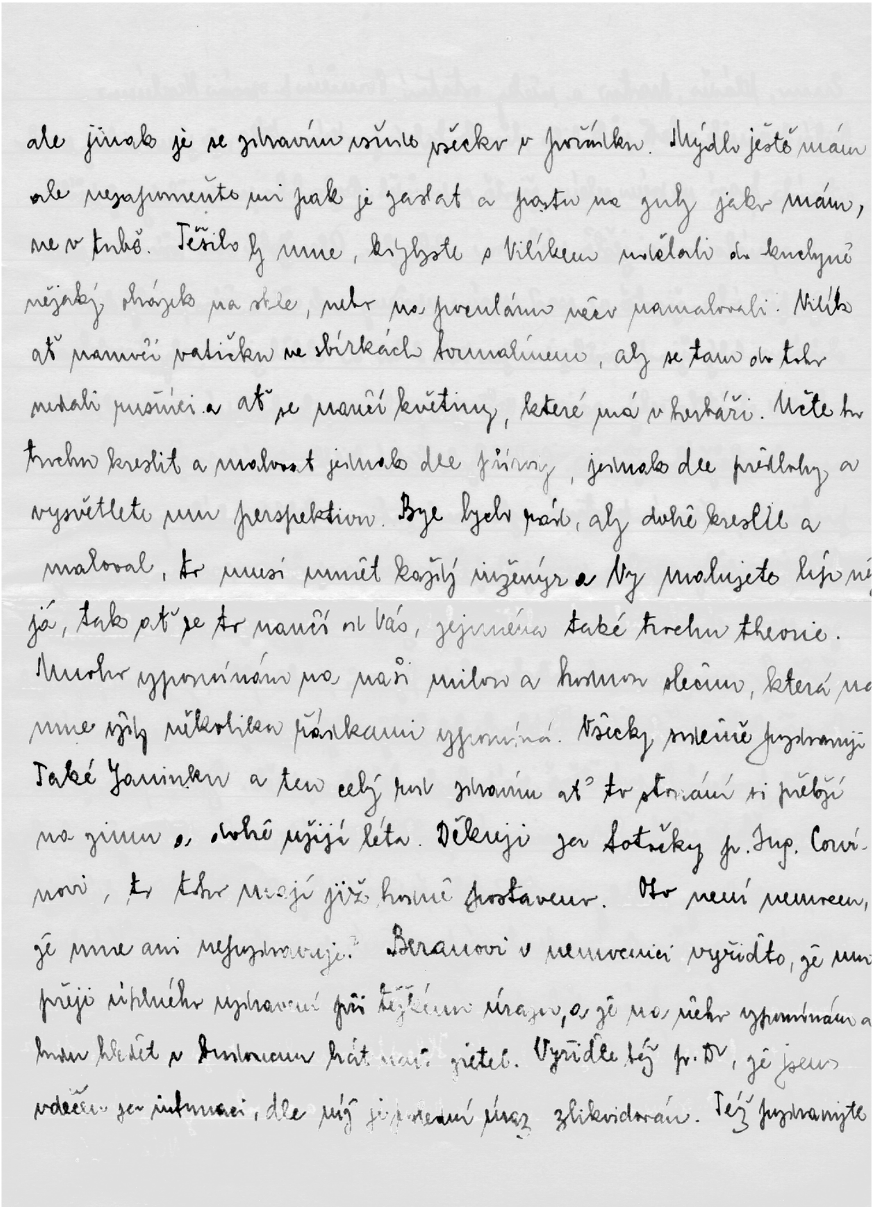
München 9, den
Stadelheimerstr. 12
17./VII.41.

Nejdražší Vilímečku!

Tvoje známení, že vysvědčení bylo s vyznamenáním, mi udělalo hroznou radost proto, že Jsi se dobře držel i bez mé pomoci, a že Jsi mi chtěl udělati radost v mých těžkých chvílích. Bůh Ti můj hodný hošíčku požehnej, nevíš ani, jako já na Tebe ustavičně myslím a vzpomínám. V prázdninách se denně 2 hodiny uč. Můžeš střídavě kreslit neb malovat, hrát na piano, německou konversaci, latinu a nějaký překlad z mathematiky od Jarky. Nemusí to býti úmorné, ale pracuj pravidelně. Milana pozdravuj, snad již nestůně. Maminka mi psala, že si chceš dát ušít zelené šaty na všední den. Na venku to snad stačí, ač látka není nejlepší, ale na škole se těch šatů snad užije. Uvaříte s maminkou hodně hub a ovoce a trochu jahodové zavařeniny si nech udělat na zimu. V šípkách je mnoho vitaminů. Jez všechno a šetři si šaty a boty! Poslouchej maminku!

Milovaná Maruško!

Jsem rád, že cesta domů Vám dobře uběhla, velmi jsem se potěšil, že jsem Vás viděl a budu se těšit, že budu-li někde blíže, že Vás zase uvidím. Sem je to přece jen velká „štrapace" a chtěl jsem Vás toho ušetřiti, ale přijela jste přece. Kdybyste nutně potřebovala výpomoci, obraťte se mým jménem na Jarku. Vím, že jsou značné výdaje. Chlapec, aby byl na jaro do školy řádně vypraven. Ty doklady pro penzijní ústav tam zašlete a nečekejte, dnešní doba není na odkládání, to bude ještě chvíli trvat a mohlo by se něco promeškat. Balík Vám přišel správně zpět? Bylo povoleno jen jedno kilo pečiva, tak jsem to vrátil. Kdyby bylo zase povoleno něco zasílat, tedy může to být hodně obyčejné pečivo z černé mouky, já sním všechno a neutrpí cestou. Při návštěvě pí Hikmannové se nemusíte ostýchat, jsou to velmi hodní lidé. Děkuji ještě Zdeničce za velmi milé řádky, snad se jí přece teď to zdraví upevnilo, že můžeme se ve zdraví shledat. Ale měl jsem již opravdu už velké obavy. Všem k Marušce nezlobte se, mýlil jsem, že mne její veselost a svěží styl velmi mile překvapil. Ten Jiříko ať se stará o hnojení a seno na zimu pro králíky, ať to odává od bedny, aby to neplesnivělo. Na zahrádce si můžete vložit růžky do té jámy. Měl jsem anginu,



ale jinak je se zdravím všechno pěkně v pořádku. Mýdlo ještě mám ale nezapomeňte mi jak je zaslat a pastu na zuby jako mám, ne v tubě. Těšilo by mne, kdybyste s Vilíkem udělali do kuchyně nějaký obrázek na skle, nebo na porculánu něco namalovali. Vilík ať namočí vatičku ve skříňkách formalínem, aby se tam do toho nedali mušinci a ať se naučí květiny, které má v herbáři. Učte ho trochu kreslit a malovat jednak dle přírody, jednak dle předlohy a vysvětlete mu perspektivu. Byl bych rád, aby dobře kreslil a maloval, to musí umět každý inženýr a Vy malujete lépe než já, tak ať se to naučí od Vás, zejména také trochu theorie. Mnoho vzpomínám na naši milou a hodnou slečnu, která na mne vždy několika řádkami vzpomíná. Všecky srdečně pozdravuji. Také Janinku a ten celý rod zdravím ať to stonání si přeloží na zimu a dobře užijí léta. Děkuji za lotičky p. Ing. Cowinovi, to tam mají již hodně postaveno. Oto není nemocen, že mne ani nepozdravuje? Beranovi v nemocnici vyřiďte, že mu přeji úplného uzdravení při těžkém úrazu, a že na něho vzpomínám a budu hledět v [illegible] brát naň zřetel. Vyřiďte též p. Dr., že jsem vděčen za informaci, dle níž je pojištění úraz zlikvidován. Též pozdravujte

Emu, Vlástu, Martu a všecky ostatní. Poroučím se p. správci Veselému.
Milá Maruško, teď několik slůvek také pro Vás. Víte, že jsem nikdy mnoho
citových frází ve svém celém životě neprováděl. Bylo toho snad někdy až příliš
krutého málo, a mi ještě náhodou uklouzlo. Ale Jste oba vším, co mně
dodává síly, životem a nad mými upřeny své oči a čím se celý den
obírám. Celý život měl jsem jen Vaše dobro a chtěl jsem, aby ta dobrá
pohoda obrátila celý můj jen Váš jen pokrm, k hvězdám a ne k tomu
prázdnému hnusnému životu. Chtěl bych také Vilíkovi dát do života tu
poctivost, věrnou poctivě vykonané práce a lásku dobrého přítele.
Měl jsem vždy snahu mu jít příkladem napřed a nemusí se nikdy
za mne styděti nebo hanbiti, byl jsem vždy a ze všech okolností
čestný muž a není nikoho, kdo by mi mohl říci, že jsem se snížil
k nějaké nečestnosti. Kdybych byl blíž a bylo možno o prázdninách
dostat povolení k návštěvě, rád bych Vilíka viděl. Jsem rád, že na
mne někdo čeká, kdo mne rád míti až déle nebo dřív, jinak by
se mé dny vlekly smutně jako šedivé listy herbáře, které dýchají
plísní a ne životem. Uctivě poroučím p. centrálním. Kdyby
v prázdninách Vám otec povolil do Jičína, tak se tam můžete
podívat, ale nevím, pozor-li Vás. Hleďte si uchovat zdraví. Napište též
tetě Máli. Moji nejdražší, mnohokrát Vás líbám a do ochrany Boží poroučím

Váš tatí.

Teuerster Vilímek!
Deine Mitteilung, dass Du ein Zeugnis mit Auszeichnung erhalten hast, hat mich mit großer Freude erfüllt; und zwar deshalb, weil Du Dich auch ohne meine Hilfe gut gehalten hast, und weil Du danach gestrebt hast, mir in meiner schweren Zeit eine Freude zu machen. Gott segne Dich, mein lieber Junge, Du weißt ja gar nicht, wie sehr ich ständig an Dich denke. In den Ferien lerne zwei Stunden täglich. Du kannst abwechselnd zeichnen und malen, Piano spielen, Deutschkonversation, Latein und Mathematik-Beispielaufgaben von Jarka machen. Es muss nicht erschöpfend sein, aber regelmäßig. Grüße Milan, hoffentlich ist er schon wieder gesund. [...] Trockne mit Mutti viele Pilze und Obst, und lass Dir etwas Hagebuttenmarmelade für den Winter machen. In Rüben sind viele Vitamine. Iss alles und schone Kleidung und Schuhe! Gehorche Mutti!

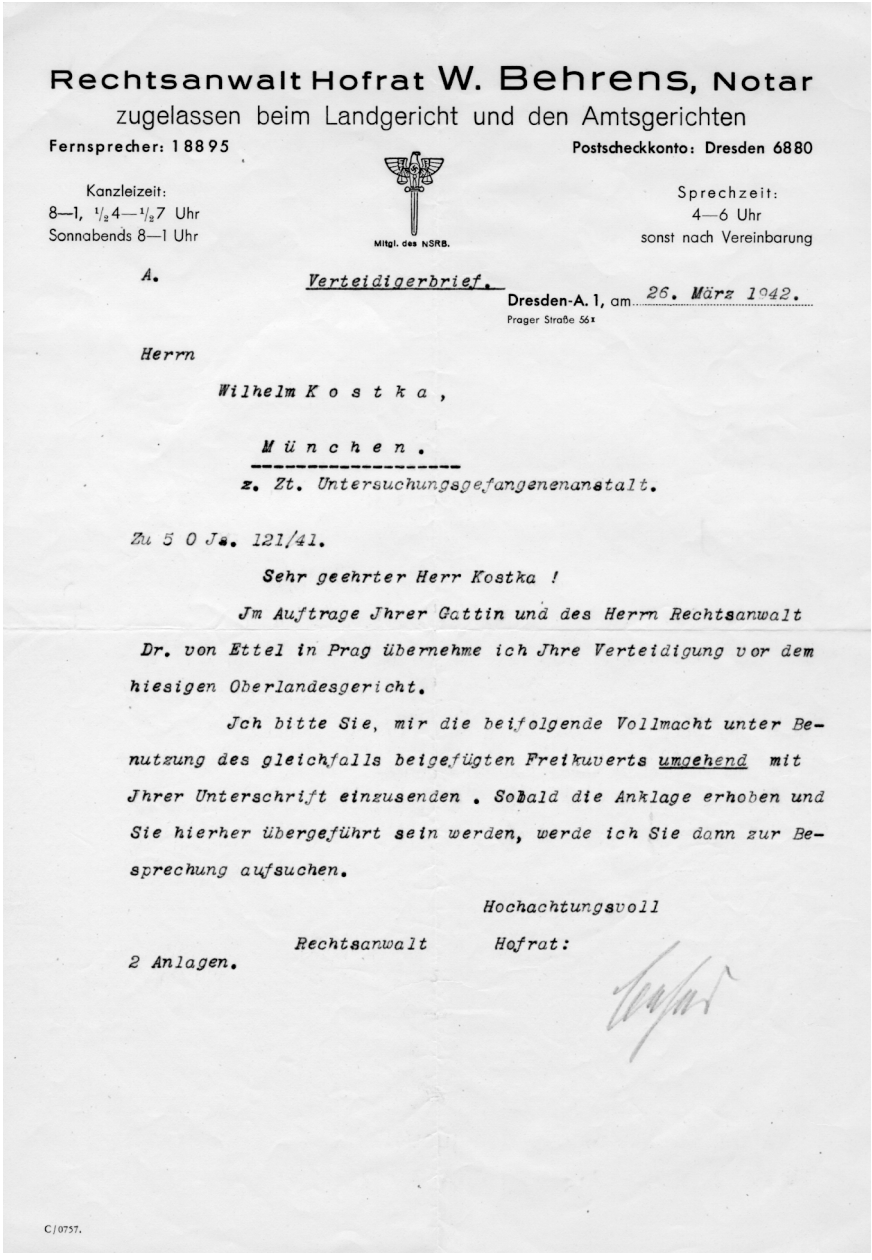
Geliebte Maruška!
Ich bin froh, dass die Reise nach Hause gut verlief, ich habe mich sehr gefreut, Euch zu sehen, und werde mich freuen, dass wir uns wieder sehen, falls ich etwas näher bin. Hierher ist es doch nur eine große „Strapaze“ und ich wollte Euch das ersparen, aber Ihr seid dennoch gekommen. Falls Ihr dringend Aushilfe braucht, wendet Euch in meinem Namen an Jarka. Ich weiß, dass es beträchtliche Ausgaben gibt. Ich möchte, dass der Junge für die Schule im Winter ordentlich ausgestattet ist. Schickt die Unterlagen an die Pensionsanstalt und wartet nicht, die heutige Zeit ist ungünstig für das Aufschieben, es wird noch eine Weile dauern und so könnte man etwas verpassen. Ist das Paket ordentlich zurückgekommen? Es war nur ein Kilo Backwaren erlaubt, also habe ich es zurückgeschickt. Wenn wieder erlaubt wird, etwas zu schicken, können es auch sehr gewöhnliche Backwaren aus schwarzem Mehl sein, ich esse alles und auf dem Weg verdirbt es nicht. Beim Besuch von Frau Hikmanová müsst Ihr Euch nicht schämen, es sind sehr nette Leute. Ich danke meiner Schwester Zdenka für die lieben Zeilen, hoffentlich hat sich ihre Gesundheit jetzt so gefestigt, dass wir uns in Gesundheit wiedersehen können. Aber ich hatte um sie schon wirklich große Sorgen. Das richtet natürlich nichts aus, sondern nur, dass ihre Fröhlichkeit und Frische mich sehr angenehm überrascht hat. [...] Ich hatte Angina, aber ansonsten ist mit der Gesundheit alles in Ordnung. Seife habe ich noch, aber vergesst nicht, mir dann welche zu schicken, und die gleiche Zahnpasta, die ich jetzt habe, nicht die in der Tube. [...] Liebe Maruška, auch einige Worte für Euch. Ihr wisst, dass ich in meinem ganzen Leben nicht viele Phrasen des Gefühls gebraucht habe. Es war vielleicht manchmal zu wenig, was mir dann doch noch herausgerutscht ist. Aber Ihr beide seid alles, was mich bei Kräften und am Leben hält, worauf ich meine Augen gerichtet habe, und womit ich mich den ganzen Tag beschäftige. Das ganze Leben hatte ich nur Euer Wohl zum Ziel und ich wollte, dass das gute Verständnis Euer Interesse nur nach oben wandte, zu den Sternen und nicht zu den Banalitäten des täglichen Lebens. Ich möchte diese Ehrlichkeit auch Vilík für das Leben mitgeben, das Wissen der ehrlich erbrachten Arbeit und die Ruhe des guten

Gewissens. Ich hatte immer das Bestreben, ihm als Beispiel voranzugehen und nie muss er sich für mich schämen, ich war immer unter allen Umständen ehrlich; und es gibt niemanden, der sagen könnte, dass ich irgendeine Unehrenhaftigkeit begangen hätte. Wenn ich näher wäre und es möglich wäre, in den Ferien eine Besuchserlaubnis zu bekommen, würde ich Vilík gerne sehen. Ich bin froh, dass jemand auf mich wartet, der mich begrüßt, ob früher oder später, ansonsten würden sich meine Tage traurig dahinschleppen wie die grauen Blätter eines Herbariums, die nur Schimmel atmen und kein Leben. Verehrte Empfehlung dem Herrn Zentraldirektor. Falls Ihr in den Ferien eine Einladung nach Jičín bekommt, könnt Ihr Euch dort umsehen, aber ich weiß nicht, ob sie Euch einladen. Schaut zu, dass Ihr gesund bleibt. Schreibt auch Tante Máli. Meine Liebsten, ich küsse Euch vielmals, und unter den Schutz Gottes befiehlt Euch

Euer Vati[2]

2 Im tschechischen Original verwendet Vilém Kostka die tschechische Bezeichnung „Tatí“, die in der deutschen Übersetzung in „Vati“ übertragen wurde. In seinen deutschen Briefen behält er die tschechische Form bei.

Dokument 4: Brief von Rechtsanwalt Walter Behrens, Dresden, an Vilém Kostka, Untersuchungshaftanstalt München-Stadelheim, vom 26. März 1942



Rechtsanwalt Hofrat W. Behrens, Notar

zugelassen beim Landgericht und den Amtsgerichten

Fernsprecher: 18895 — Postscheckkonto: Dresden 6880

Kanzleizeit: 8—1, ½4—½7 Uhr, Sonnabends 8—1 Uhr

Mitgl. des NSRB.

Sprechzeit: 4—6 Uhr, sonst nach Vereinbarung

A.

Verteidigerbrief.

Dresden-A. 1, am 26. März 1942.
Prager Straße 56 I

Herrn

Wilhelm K o s t k a ,

M ü n c h e n .

z. Zt. Untersuchungsgefangenenanstalt.

Zu 5 0 Js. 121/41.

Sehr geehrter Herr Kostka !

Im Auftrage Ihrer Gattin und des Herrn Rechtsanwalt Dr. von Ettel in Prag übernehme ich Ihre Verteidigung vor dem hiesigen Oberlandesgericht.

Ich bitte Sie, mir die beifolgende Vollmacht unter Benutzung des gleichfalls beigefügten Freikuverts umgehend mit Ihrer Unterschrift einzusenden . Sobald die Anklage erhoben und Sie hierher übergeführt sein werden, werde ich Sie dann zur Besprechung aufsuchen.

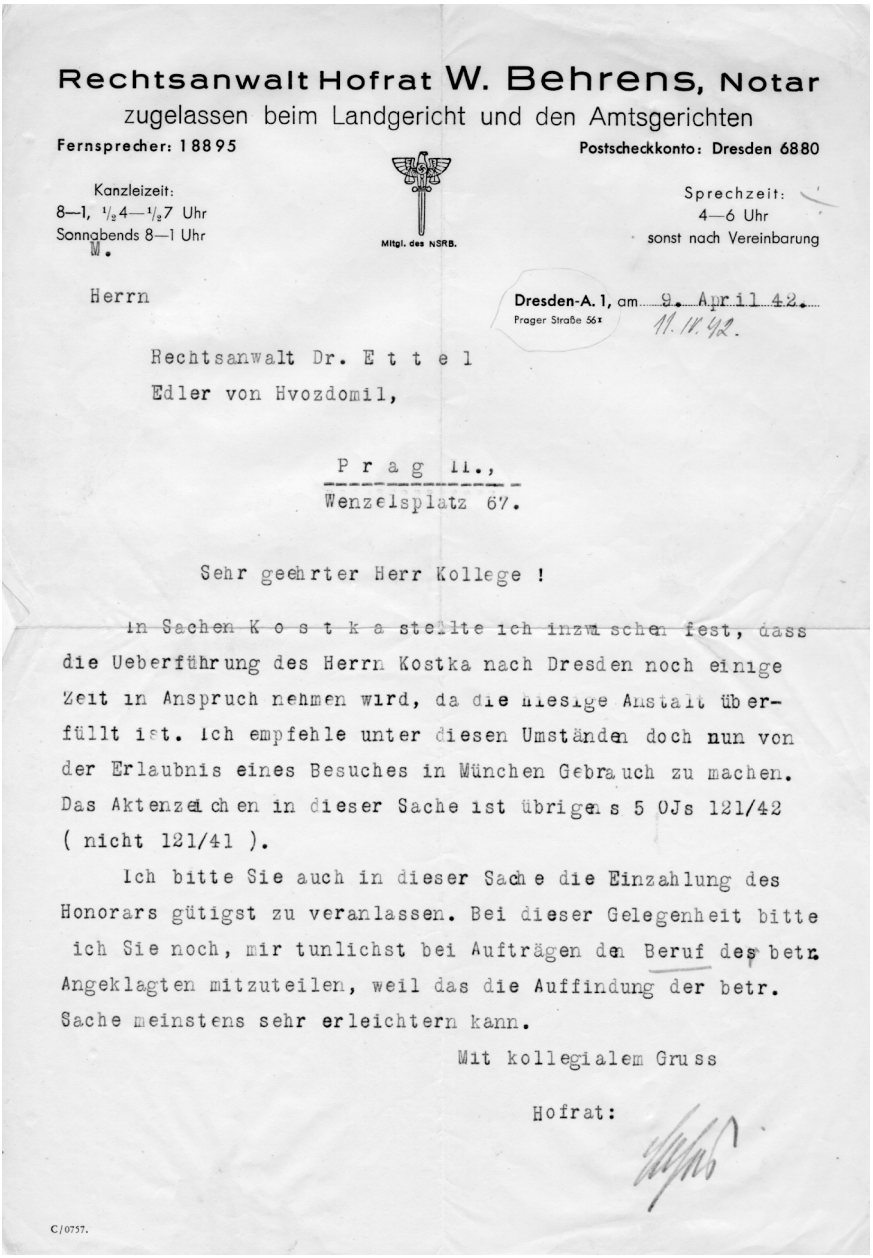
Hochachtungsvoll

Rechtsanwalt Hofrat:

2 Anlagen.

C/0757.

Dokument 5: Brief von Rechtsanwalt Walter Behrens, Dresden, an Rechtsanwalt Dr. C. von Ettel, Prag, vom 9. April 1942



Rechtsanwalt Hofrat W. Behrens, Notar

zugelassen beim Landgericht und den Amtsgerichten

Fernsprecher: 18895 — **Postscheckkonto: Dresden 6880**

Kanzleizeit:
8—1, ½4—½7 Uhr
Sonnabends 8—1 Uhr

Mitgl. des NSRB.

Sprechzeit:
4—6 Uhr
sonst nach Vereinbarung

W.

Herrn

Dresden-A. 1, am 9. April 42.
Prager Straße 56 I

11.IV.42.

Rechtsanwalt Dr. E t t e l
Edler von Hvozdomil,

P r a g II.,
Wenzelsplatz 67.

Sehr geehrter Herr Kollege !

In Sachen K o s t k a stellte ich inzwischen fest, dass die Ueberführung des Herrn Kostka nach Dresden noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird, da die hiesige Anstalt überfüllt ist. Ich empfehle unter diesen Umständen doch nun von der Erlaubnis eines Besuches in München Gebrauch zu machen. Das Aktenzeichen in dieser Sache ist übrigens 5 OJs 121/42 (nicht 121/41).

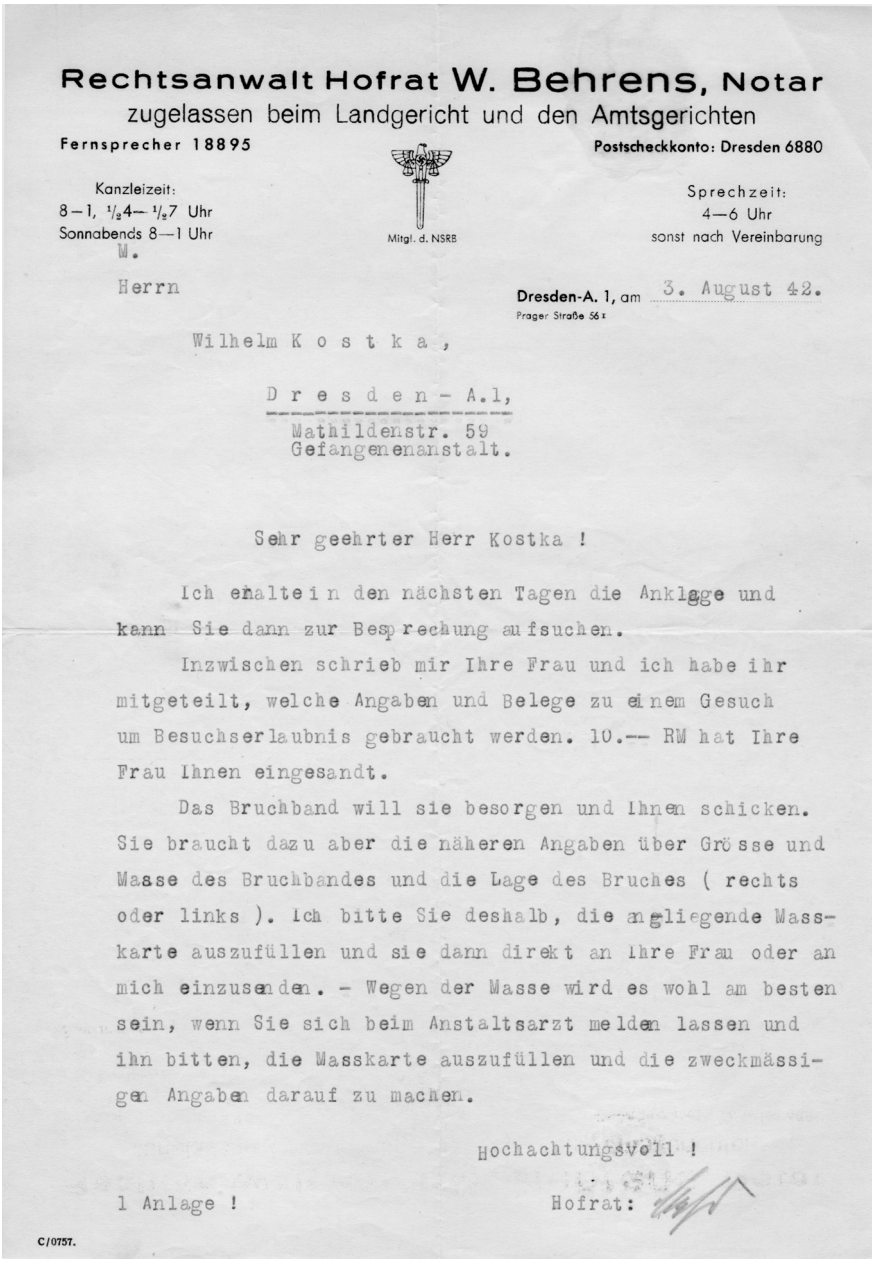
Ich bitte Sie auch in dieser Sache die Einzahlung des Honorars gütigst zu veranlassen. Bei dieser Gelegenheit bitte ich Sie noch, mir tunlichst bei Aufträgen den Beruf des betr. Angeklagten mitzuteilen, weil das die Auffindung der betr. Sache meinstens sehr erleichtern kann.

Mit kollegialem Gruss

Hofrat:

C/0757.

Dokument 6: Brief von Rechtsanwalt Walter Behrens, Dresden, an Vilém Kostka, Gefangenenanstalt II, Mathildenstraße 59, Dresden, vom 3. August 1942



Rechtsanwalt Hofrat W. Behrens, Notar
zugelassen beim Landgericht und den Amtsgerichten

Fernsprecher 18895 — **Postscheckkonto: Dresden 6880**

Kanzleizeit:
8—1, 1/2 4— 1/2 7 Uhr
Sonnabends 8—1 Uhr

Mitgl. d. NSRB

Sprechzeit:
4—6 Uhr
sonst nach Vereinbarung

M.

Herrn

Dresden-A. 1, Prager Straße 56 I, am 3. August 42.

Wilhelm K o s t k a ,

D r e s d e n - A.1,
Mathildenstr. 59
Gefangenenanstalt.

Sehr geehrter Herr Kostka !

Ich erhalte in den nächsten Tagen die Anklage und kann Sie dann zur Besprechung aufsuchen.

Inzwischen schrieb mir Ihre Frau und ich habe ihr mitgeteilt, welche Angaben und Belege zu einem Gesuch um Besuchserlaubnis gebraucht werden. 10.-- RM hat Ihre Frau Ihnen eingesandt.

Das Bruchband will sie besorgen und Ihnen schicken. Sie braucht dazu aber die näheren Angaben über Grösse und Masse des Bruchbandes und die Lage des Bruches (rechts oder links). Ich bitte Sie deshalb, die angliegende Masskarte auszufüllen und sie dann direkt an Ihre Frau oder an mich einzusenden. - Wegen der Masse wird es wohl am besten sein, wenn Sie sich beim Anstaltsarzt melden lassen und ihn bitten, die Masskarte auszufüllen und die zweckmässigen Angaben darauf zu machen.

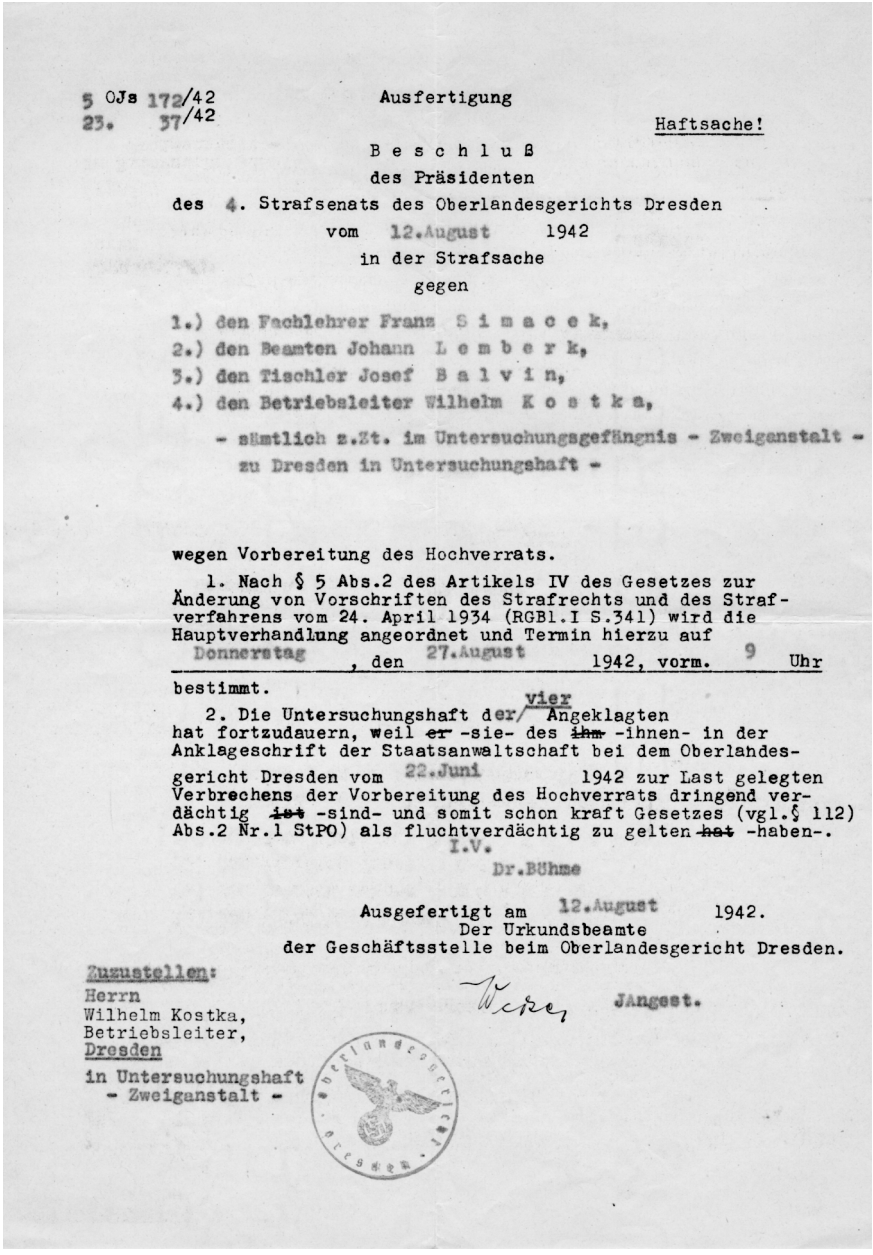
Hochachtungsvoll !

1 Anlage !

Hofrat:

C/0757.

Dokument 7: Beschluss des Präsidenten des 4. Strafsenats des Oberlandesgerichts Dresden über die Verlängerung der Untersuchungshaft Vilém Kostkas und dreier anderer wegen Hochverrats angeklagter Personen vom 12. August 1942



5 OJs 172/42
23. 37/42

Ausfertigung

Haftsache!

B e s c h l u ß
des Präsidenten
des 4. Strafsenats des Oberlandesgerichts Dresden
vom 12.August 1942
in der Strafsache
gegen

1.) den Fachlehrer Franz S i m a c e k,
2.) den Beamten Johann L e m b e r k,
3.) den Tischler Josef B a l v i n,
4.) den Betriebsleiter Wilhelm K o s t k a,

- sämtlich z.Zt. im Untersuchungsgefängnis - Zweiganstalt - zu Dresden in Untersuchungshaft -

wegen Vorbereitung des Hochverrats.

1. Nach § 5 Abs.2 des Artikels IV des Gesetzes zur Änderung von Vorschriften des Strafrechts und des Strafverfahrens vom 24. April 1934 (RGBl.I S.341) wird die Hauptverhandlung angeordnet und Termin hierzu auf Donnerstag, den 27.August 1942, vorm. 9 Uhr bestimmt.

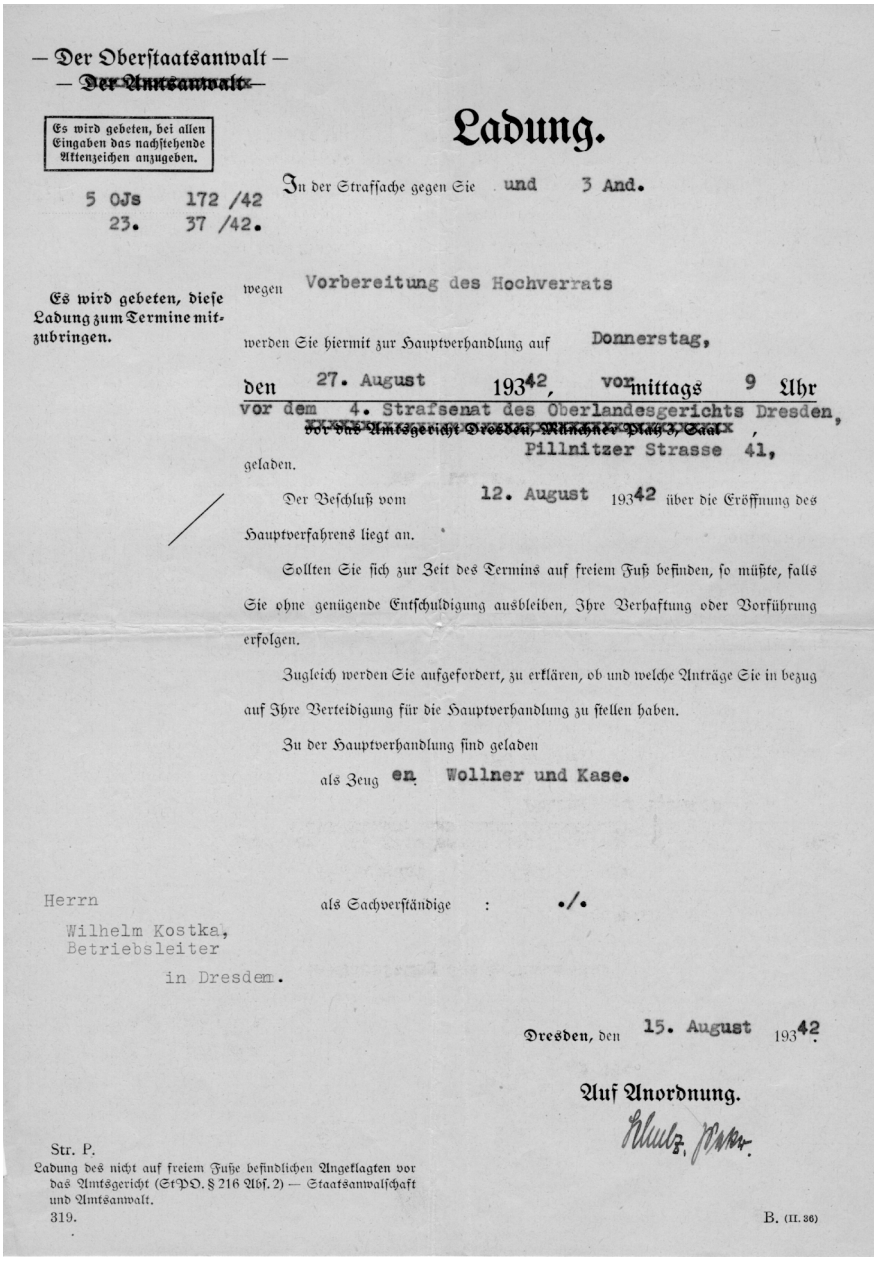
2. Die Untersuchungshaft der vier Angeklagten hat fortzudauern, weil ~~er~~ -sie- des ~~ihm~~ -ihnen- in der Anklageschrift der Staatsanwaltschaft bei dem Oberlandesgericht Dresden vom 22.Juni 1942 zur Last gelegten Verbrechens der Vorbereitung des Hochverrats dringend verdächtig ~~ist~~ -sind- und somit schon kraft Gesetzes (vgl.§ 112) Abs.2 Nr.1 StPO) als fluchtverdächtig zu gelten ~~hat~~ -haben-.

I.V.
Dr.Bühme

Ausgefertigt am 12.August 1942.
Der Urkundsbeamte
der Geschäftsstelle beim Oberlandesgericht Dresden.
Jangest.

Zuzustellen:
Herrn
Wilhelm Kostka,
Betriebsleiter,
Dresden
in Untersuchungshaft
- Zweiganstalt -

Dokument 8: Ladung des Oberstaatsanwaltes zur Hauptverhandlung am 27. August 1942 an Vilém Kostka, Gefangenenanstalt II, Mathildenstraße 59, Dresden, vom 15. August 1942



— Der Oberstaatsanwalt —
— ~~Der Amtsanwalt~~ —

Es wird gebeten, bei allen Eingaben das nachstehende Aktenzeichen anzugeben.

5 OJs 172 /42
23. 37 /42.

Ladung.

In der Strafsache gegen Sie und 3 And.

Es wird gebeten, diese Ladung zum Termine mitzubringen.

wegen Vorbereitung des Hochverrats

werden Sie hiermit zur Hauptverhandlung auf Donnerstag,

den 27. August 1942, vormittags 9 Uhr

vor dem 4. Strafsenat des Oberlandesgerichts Dresden,
~~vor das Amtsgericht Dresden, Münchner Platz 3, Saal x~~ ,
Pillnitzer Strasse 41,

geladen.

Der Beschluß vom 12. August 1942 über die Eröffnung des Hauptverfahrens liegt an.

Sollten Sie sich zur Zeit des Termins auf freiem Fuß befinden, so müßte, falls Sie ohne genügende Entschuldigung ausbleiben, Ihre Verhaftung oder Vorführung erfolgen.

Zugleich werden Sie aufgefordert, zu erklären, ob und welche Anträge Sie in bezug auf Ihre Verteidigung für die Hauptverhandlung zu stellen haben.

Zu der Hauptverhandlung sind geladen

als Zeug en. Wollner und Kase.

Herrn Wilhelm Kostka, Betriebsleiter in Dresden.

als Sachverständige : ./.

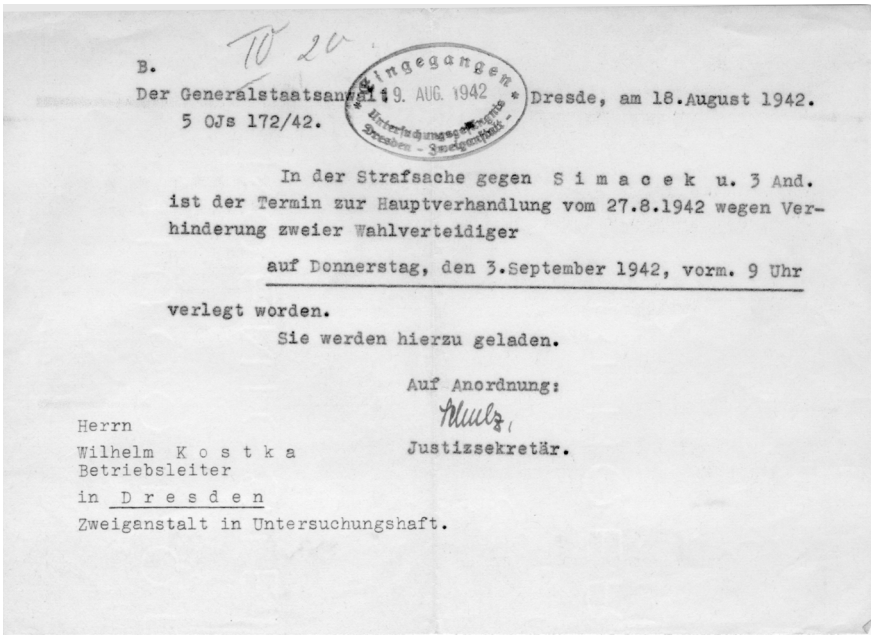
Dresden, den 15. August 1942

Auf Anordnung.
Schulz, Justizsekr.

Str. P.
Ladung des nicht auf freiem Fuße befindlichen Angeklagten vor das Amtsgericht (StPO. § 216 Abs. 2) — Staatsanwaltschaft und Amtsanwalt.
319.

B. (II. 36)

Dokument 9: Ladung des Generalstaatsanwalts in Dresden an Vilém Kostka, Gefangenenanstalt II, Mathildenstraße 59, Dresden, vom 18. August 1942, Eingangsstempel des Gefängnisses vom 19. August 1942



B.

Der Generalstaatsanwalt
5 OJs 172/42.

Eingegangen 19. AUG. 1942 Untersuchungsgefängnis Dresden - Zweiganstalt -

Dresde, am 18.August 1942.

In der Strafsache gegen S i m a c e k u. 3 And. ist der Termin zur Hauptverhandlung vom 27.8.1942 wegen Verhinderung zweier Wahlverteidiger

auf Donnerstag, den 3.September 1942, vorm. 9 Uhr

verlegt worden.

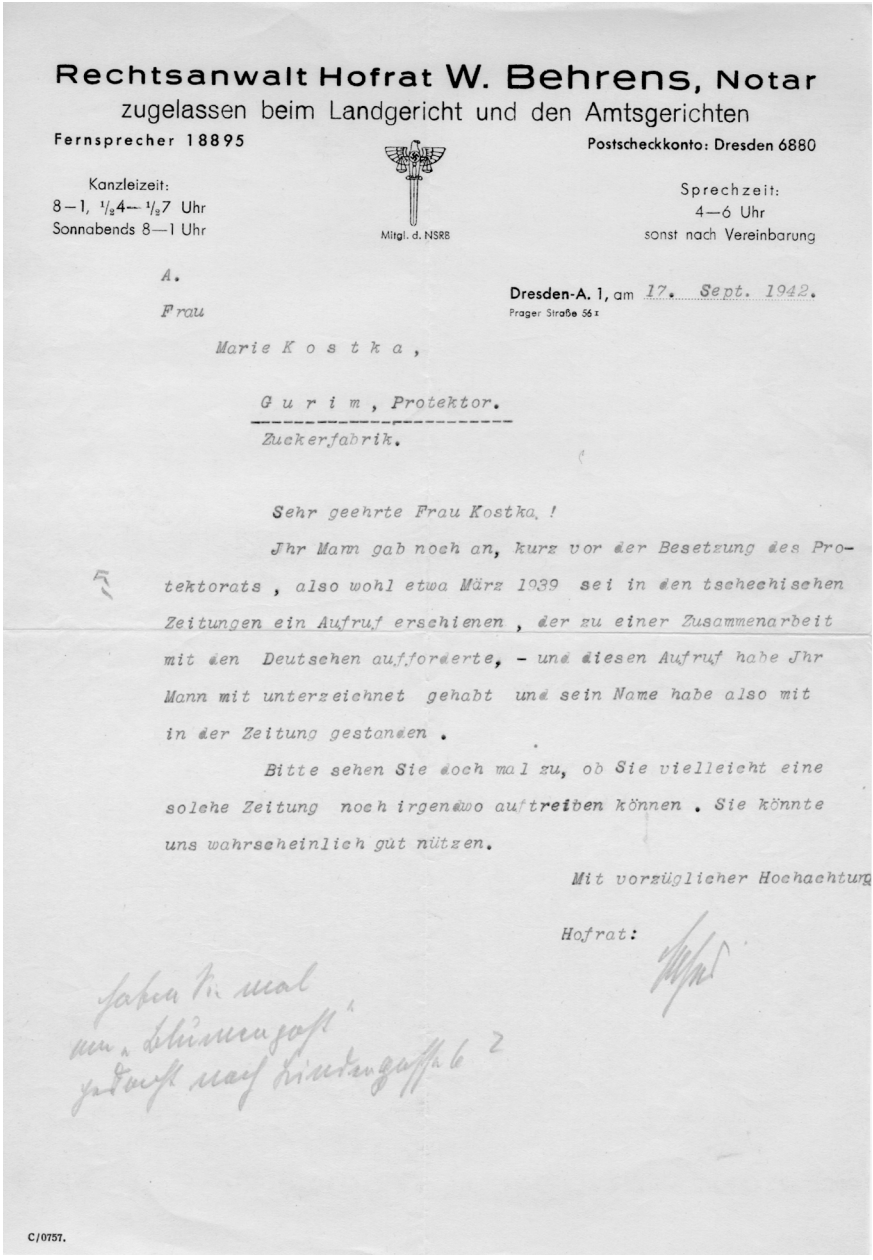
Sie werden hierzu geladen.

Auf Anordnung:
Justizsekretär.

Herrn
Wilhelm K o s t k a
Betriebsleiter
in D r e s d e n
Zweiganstalt in Untersuchungshaft.

Dokument 10: Brief von Rechtsanwalt Walter Behrens, Dresden, an Máři Kostková, Kouřim, vom 17. September 1942

[handschriftlich] Haben Sie mal an „Blumenpost“ gedacht nach Lindengasse 6?



Rechtsanwalt Hofrat W. Behrens, Notar
zugelassen beim Landgericht und den Amtsgerichten
Fernsprecher 18895
Postscheckkonto: Dresden 6880
Kanzleizeit:
8—1, ½4—½7 Uhr
Sonnabends 8—1 Uhr
Mitgl. d. NSRB
Sprechzeit:
4—6 Uhr
sonst nach Vereinbarung

A.
Frau
Marie K o s t k a ,
G u r i m , Protektor.
Zuckerfabrik.

Dresden-A. 1, am 17. Sept. 1942.
Prager Straße 56 I

Sehr geehrte Frau Kostka, !

Ihr Mann gab noch an, kurz vor der Besetzung des Protektorats , also wohl etwa März 1939 sei in den tschechischen Zeitungen ein Aufruf erschienen , der zu einer Zusammenarbeit mit den Deutschen aufforderte, - und diesen Aufruf habe Ihr Mann mit unterzeichnet gehabt und sein Name habe also mit in der Zeitung gestanden .

Bitte sehen Sie doch mal zu, ob Sie vielleicht eine solche Zeitung noch irgendwo auftreiben können . Sie könnte uns wahrscheinlich gut nützen.

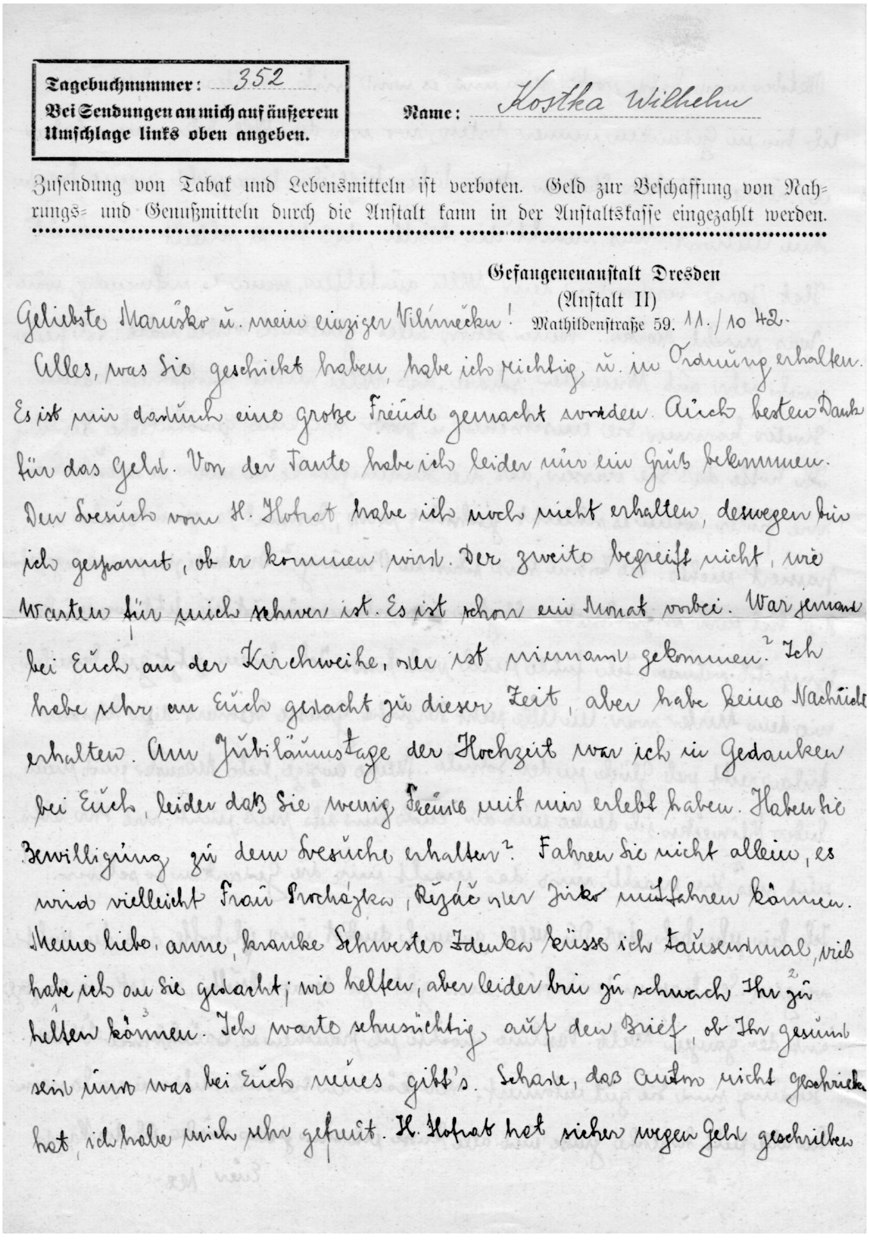
Mit vorzüglicher Hochachtung

Hofrat:

Haben Sie mal an „Blumenpost“ gedacht nach Lindengasse 6?

C/0757.

Dokument 11: Brief von Vilém Kostka, Gefangenenanstalt II, Mathildenstraße 59, Dresden, an seine Familie vom 11. Oktober 1942 (deutsch)



Tagebuchnummer: 352
Bei Sendungen an mich auf äußerem Umschlage links oben angeben.

Name: Kostka Wilhelm

Zusendung von Tabak und Lebensmitteln ist verboten. Geld zur Beschaffung von Nahrungs- und Genußmitteln durch die Anstalt kann in der Anstaltskasse eingezahlt werden.

Gefangenenanstalt Dresden
(Anstalt II)
Mathildenstraße 59. 11./10 42.

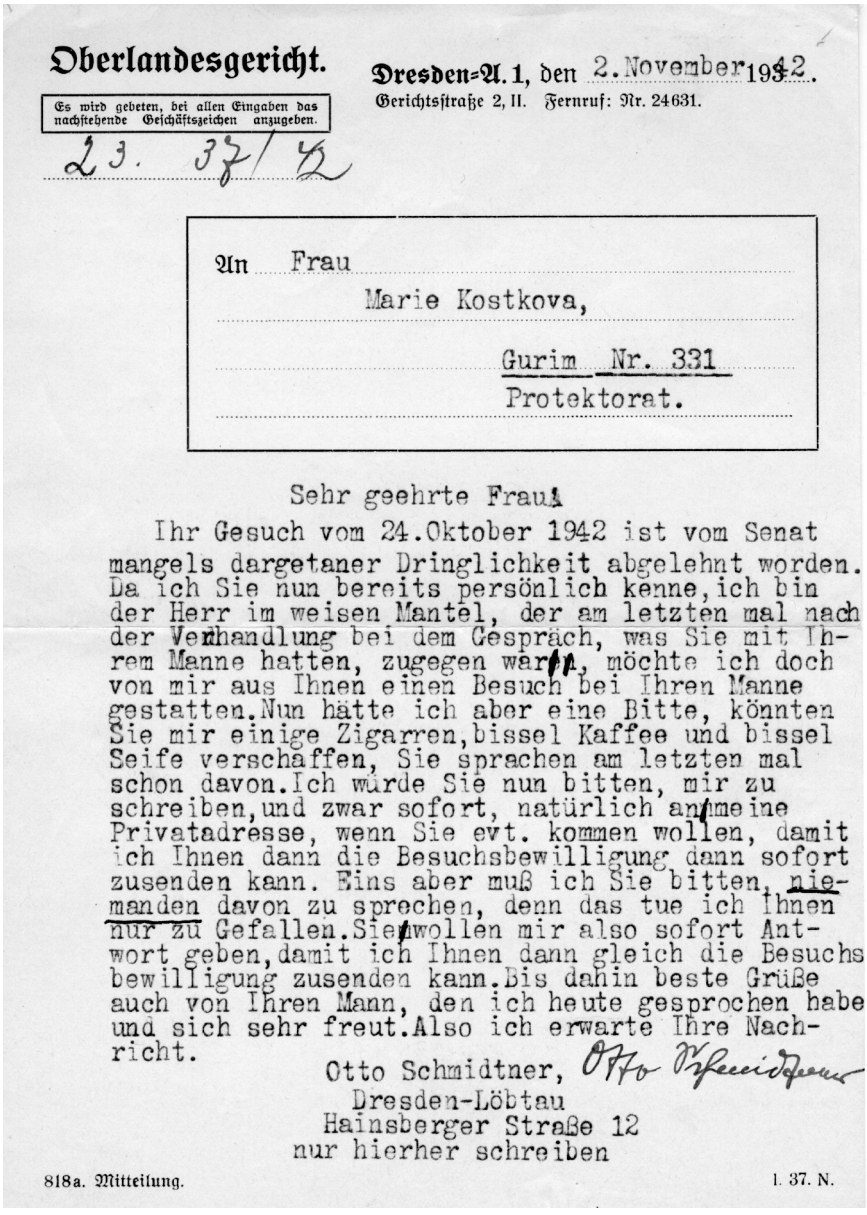
Geliebte Maruško u. mein einziger Vilémečku!

Alles, was Sie geschickt haben, habe ich richtig u. in Ordnung erhalten. Es ist mir dadurch eine große Freude gemacht worden. Auch besten Dank für das Geld. Von der Tante habe ich leider nur ein Gruß bekommen. Den Besuch vom H. Hofrat habe ich noch nicht erhalten, deswegen bin ich gespannt, ob er kommen wird. Der zweite begreift nicht, wie Warten für mich schwer ist. Es ist schon ein Monat vorbei. War jemand bei Euch an der Kirchweihe, oder ist niemand gekommen? Ich habe sehr an Euch gedacht zu dieser Zeit, aber habe keine Nachricht erhalten. Am Jubiläumstage der Hochzeit war ich in Gedanken bei Euch, leider daß Sie wenig Freude mit mir erlebt haben. Haben Sie Bewilligung zu dem Besuche erhalten? Fahren Sie nicht allein, es wird vielleicht Frau Procházka, Rižáč oder Jirka mitfahren können. Meine liebe, arme, kranke Schwester Zdenka küsse ich tausendmal, viel habe ich an sie gedacht; wie helfen, aber leider bin zu schwach Ihr zu helfen können. Ich warte sehnsüchtig auf den Brief, ob Ihr gesund sein und was bei Euch neues gibt's. Schade, das Auto nicht geschickt hat, ich habe mich sehr gefreut. H. Hofrat hat sicher wegen Geld geschrieben

Oktober wird bald vorbei sein und es wird sich Winter melden und
ich bin in Gedanken immer dorten, wo wir den Willi bekommen haben
u. an den Direktor Skokan. Mein lieber Willíčku lasse nicht meine Fragen
ohne Antwort. Was macht die Mutti, daß sie so schlecht ausschaut?
Hat Jara versprochen dem Willi aushelfen, wenn es notwendig wäre?
Was macht Marka? Wenn schon alles glücklich vorbei wäre. Ich freue
mich sehr auf Wiedersehen, schade, daß Willi nicht mitfahren kann.
Sweter können Sie einschicken u. zwar wie eine gewöhnliche Sendung
Ich hoffe, daß Sie wissen, daß die Sendungen kann man so einschicken,
wie früher, wenn es schlecht geschickt wird, kommt es zurück, also es
passiert nichts. Die Zähne sind schon in Ordnung. Die Medizin war ausgezeichnet
H. D. hat mir vorgeschrieben Phytin was schon aus ist, u. jetzt werde ich
sympatol nehmen. Ich fühle mich viel besser Ich kann jetzt gut begreifen,
wie dem Mirko war. An Alle recht herzliche Grüsse besonders dem kleinen
Milan recht viel Glück in der Schule. Meine einzige, liebe Maruška und mein
lieber Vlímečku ich denke nur an Euch und ich weiß nicht, wie Ihr lebt
und was Ihr macht, und das macht mir die Gedanken so schwer.
Ich bin sehr froh, daß Du Willi an mich denkst und ich hoffe, daß du nicht
vergisst. Sei brav in der Schule und gut zu deiner Mutti, sie ist die einzige
auf der ganzen Welt. Vaseline möchte ich brauchen u. Bauchbinder. Über
Sendung sind Sie gut informiert, oder können Sie sich informieren lassen
An alle recht herzliche Grüsse und alle küsse ich und jedem drücke ich die Hand

Euer Mr.

Dokument 12: Schreiben von Otto Schmidtner, Oberlandesgericht Dresden, an Máři Kostková, Kouřim, vom 2. November 1942



Oberlandesgericht.

Dresden-A. 1, den 2. November 1942.

Gerichtsstraße 2, II. Fernruf: Nr. 24631.

Es wird gebeten, bei allen Eingaben das nachstehende Geschäftszeichen anzugeben.

2 J. 37/42

An Frau
Marie Kostkova,
Gurim Nr. 331
Protektorat.

Sehr geehrte Frau!

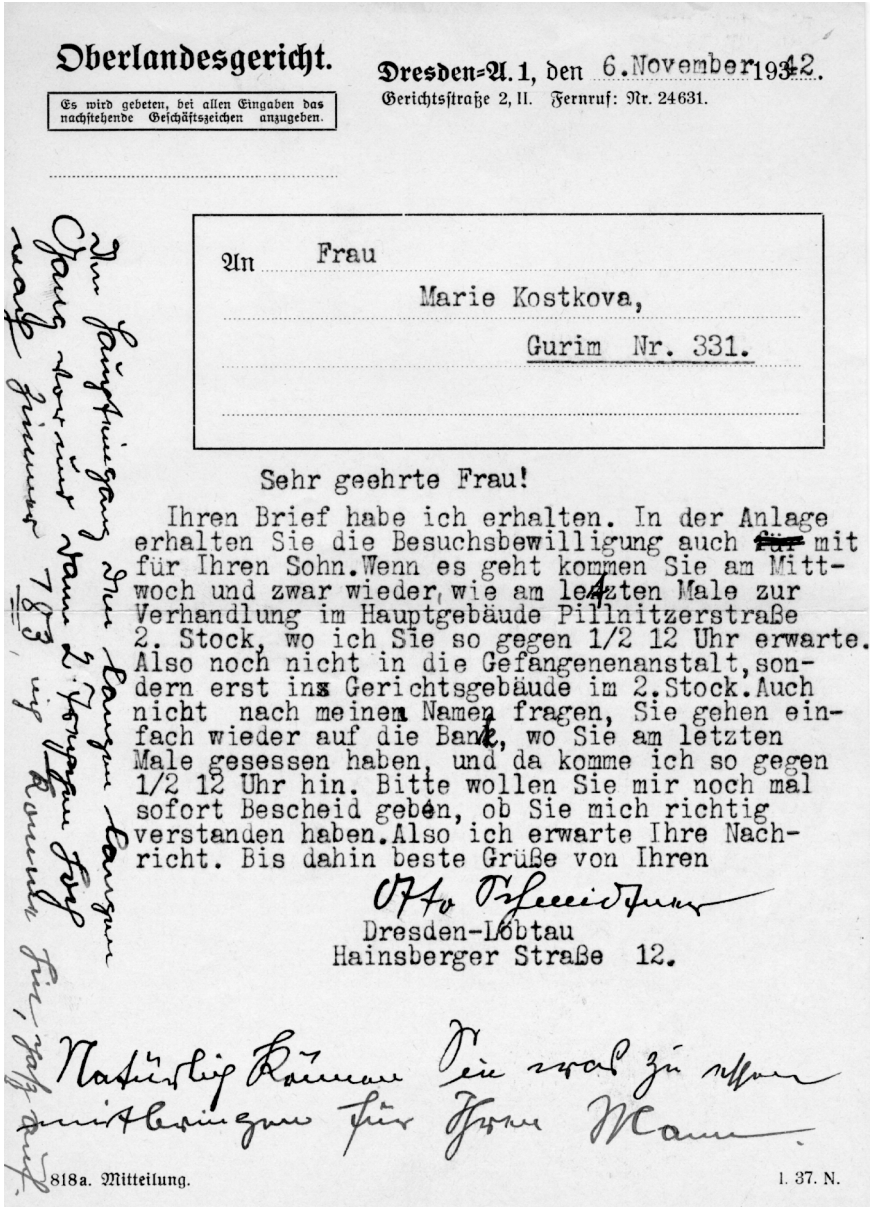
Ihr Gesuch vom 24.Oktober 1942 ist vom Senat mangels dargetaner Dringlichkeit abgelehnt worden. Da ich Sie nun bereits persönlich kenne, ich bin der Herr im weisen Mantel, der am letzten mal nach der Verhandlung bei dem Gespräch, was Sie mit Ihrem Manne hatten, zugegen war, möchte ich doch von mir aus Ihnen einen Besuch bei Ihren Manne gestatten. Nun hätte ich aber eine Bitte, könnten Sie mir einige Zigarren, bissel Kaffee und bissel Seife verschaffen, Sie sprachen am letzten mal schon davon. Ich würde Sie nun bitten, mir zu schreiben, und zwar sofort, natürlich an meine Privatadresse, wenn Sie evt. kommen wollen, damit ich Ihnen dann die Besuchsbewilligung dann sofort zusenden kann. Eins aber muß ich Sie bitten, niemanden davon zu sprechen, denn das tue ich Ihnen nur zu Gefallen. Sie wollen mir also sofort Antwort geben, damit ich Ihnen dann gleich die Besuchsbewilligung zusenden kann. Bis dahin beste Grüße auch von Ihren Mann, den ich heute gesprochen habe und sich sehr freut. Also ich erwarte Ihre Nachricht.

Otto Schmidtner, Otto Schmidtner
Dresden-Löbtau
Hainsberger Straße 12
nur hierher schreiben

818a. Mitteilung. I. 37. N.

Dokument 13: Schreiben von Otto Schmidtner, Oberlandesgericht Dresden, an Máři Kostková, Kouřim, vom 6. November 1942

[handschriftlich] Den Haupteingang den langen langen Gang vor und dann 2 Treppen hoch nach Zimmer 183, ich komme hin, paß auf. Natürlich können Sie was zu essen mitbringen für Ihren Mann.



Oberlandesgericht.

Es wird gebeten, bei allen Eingaben das nachstehende Geschäftszeichen anzugeben.

Dresden-A. 1, den 6. November 1942.
Gerichtsstraße 2, II. Fernruf: Nr. 24631.

An Frau
Marie Kostkova,
Gurim Nr. 331.

Sehr geehrte Frau!

Ihren Brief habe ich erhalten. In der Anlage erhalten Sie die Besuchsbewilligung auch ~~für~~ mit für Ihren Sohn. Wenn es geht kommen Sie am Mittwoch und zwar wieder, wie am letzten Male zur Verhandlung im Hauptgebäude Pillnitzerstraße 2. Stock, wo ich Sie so gegen 1/2 12 Uhr erwarte. Also noch nicht in die Gefangenenanstalt, sondern erst ins Gerichtsgebäude im 2. Stock. Auch nicht nach meinem Namen fragen, Sie gehen einfach wieder auf die Bank, wo Sie am letzten Male gesessen haben, und da komme ich so gegen 1/2 12 Uhr hin. Bitte wollen Sie mir noch mal sofort Bescheid geben, ob Sie mich richtig verstanden haben. Also ich erwarte Ihre Nachricht. Bis dahin beste Grüße von Ihren

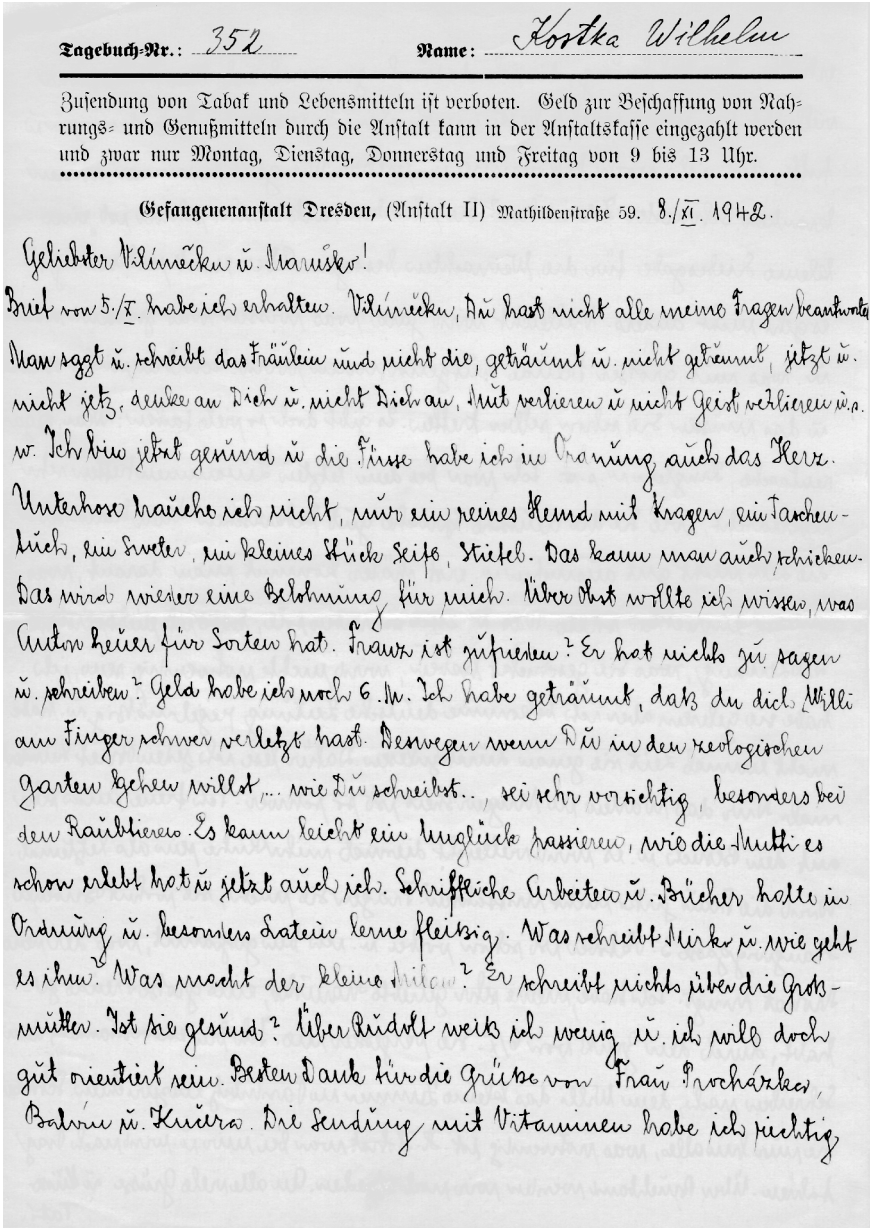
Otto Schmidtner

Dresden-Löbtau
Hainsberger Straße 12.

Natürlich können Sie was zu essen mitbringen für Ihren Mann.

818a. Mitteilung. 1. 37. N.

Dokument 14: Brief von Vilém Kostka, Gefangenenanstalt II, Mathildenstraße 59, Dresden, an seine Familie vom 8. November 1942 (deutsch)



Tagebuch-Nr.: 352 Name: Kostka Wilhelm

Zusendung von Tabak und Lebensmitteln ist verboten. Geld zur Beschaffung von Nahrungs- und Genußmitteln durch die Anstalt kann in der Anstaltskasse eingezahlt werden und zwar nur Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 9 bis 13 Uhr.

Gefangenenanstalt Dresden, (Anstalt II) Mathildenstraße 59. 8./XI. 1942.

Geliebter Vilínečku ů. Maruško!

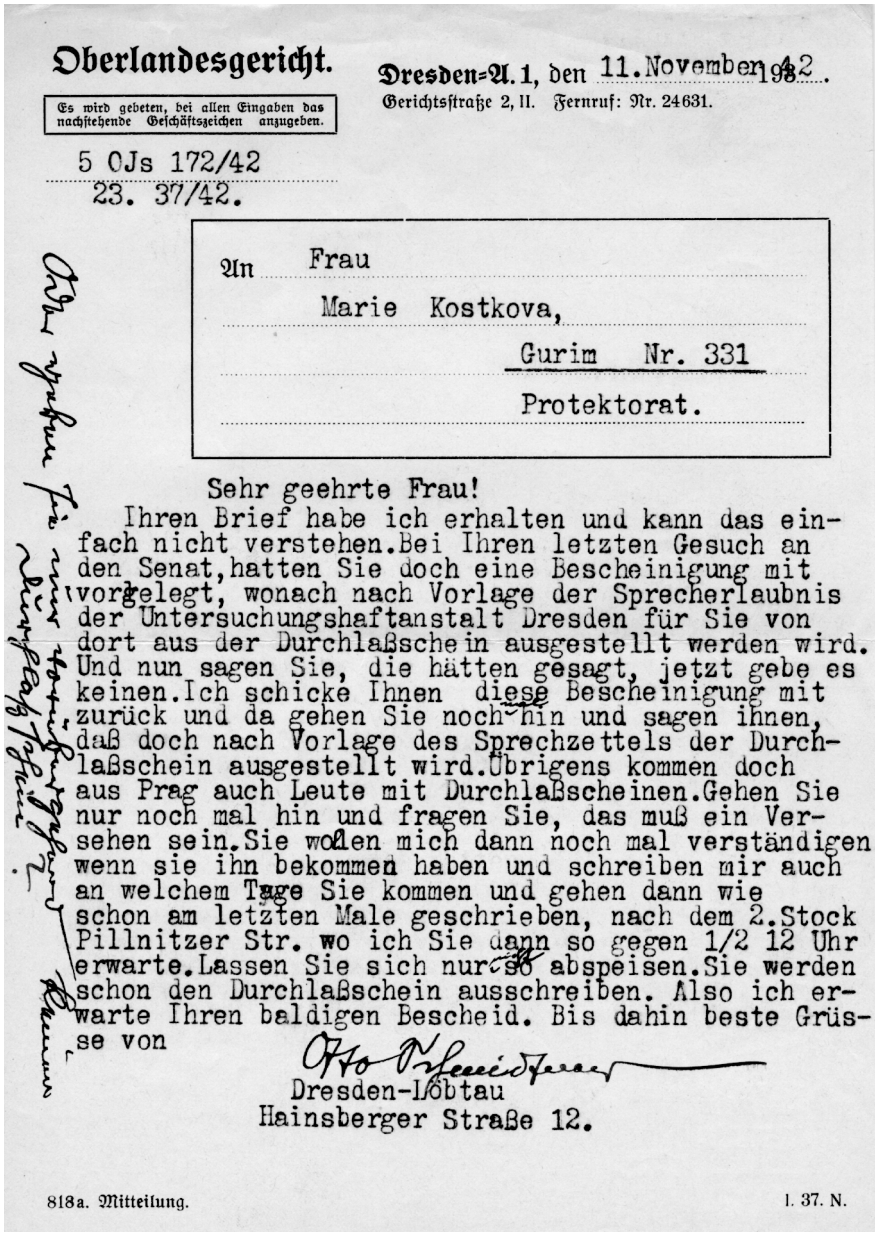
Brief vom 5./X. habe ich erhalten. Vilínečku, Du hast nicht alle meine Fragen beantwortet. Man sagt ů. schreibt das Fräulein und nicht die, geträumt ů. nicht geträumt, jetzt ů. nicht jetzt, denke an Dich ů. nicht Dich an, Mut verlieren ů nicht Geist verlieren ů.s.w. Ich bin jetzt gesund ů die Füsse habe ich in Ordnung auch das Herz. Unterhose brauche ich nicht, nur ein reines Hemd mit Kragen, ein Taschentuch, ein Sweter, ein kleines Stück Seife, Stiefel. Das kann man auch schicken. Das wird wieder eine Belohnung für mich. Über Obst wollte ich wissen, was Arten hiesige für Sorten hat. Frau ist zufrieden? Er hat nichts zu sagen ů. schreiben? Geld habe ich noch 6 M. Ich habe geträumt, dass du dich Milli am Finger schwer verletzt hast. Deswegen wenn Du in den zoologischen Garten gehen willst,... wie Du schreibst.., sei sehr vorsichtig, besonders bei den Raubtieren. Es kann leicht ein Unglück passieren, wie die Mutti es schon erlebt hat ů jetzt auch ich. Schriftliche Arbeiten ů. Bücher halte in Ordnung ů. besonders Latein lerne fleissig. Was schreibt Mirka ů. wie geht es ihm? Was macht der kleine Milan? Er schreibt nichts über die Grossmütter. Ist sie gesund? Über Rudolf weiss ich wenig ů. ich will doch gut orientiert sein. Besten Dank für die Grüsse von Frau Procházkes, Babinc ů. Kučera. Die Sendung mit Vitaminen habe ich richtig

erhalten. Die Belohnung, die ich dadurch zweimal erhalten habe, war vielleicht für mich nicht bestimmt, aber ich war sehr froh deswegen u hoffe, daß ich noch bekomme u. mehr. Wie geht es meiner armen kranken Schwester Zdeničku? Sie schreiben, daß es sehr schwer ist eine kleine Liebesgabe für die Weihnachten besorgen. Aber es ist notwendig u es geht nicht anders. Vielleicht wird Jara was wissen was passend wird u. was mit großer Freude aufgenommen wird. Ich bin nicht orientiert u das müssen sie schon selber treffen. Es gibt doch so viele Sachen: Wein, Zigarettentasche, Ringlein u. s. w. Ich war bei dem letzten Zusammentreffen sehr überrascht, wie sie die deutsche Sprache gut beherrschen. Man kann aber die Zeit nicht gut ausnützen u. erst später kommt man darauf, was man einrichten sollte. Was Dr Ittel schreiben soll, habe ich nicht verstanden. Die Zeitung, was sie geschickt haben, wird nicht notwendig sein, ich habe sie gelesen aber ich bekomme deutsche Zeitung regelmäßig u. habe nicht einmal Zeit sie genau durchzulesen. Dafür lese ich jeden Brief hundertmal. Nur das Warten in Ungewißheit ist so schwer. Ich freue mich sehr auf den Besuch u. es wird vielleicht diesmal mehr Ruhe sein als letztemal. Wird die Frau Jirka nicht mitfahren? Fragen sie nach, sie wohnt Brabenec Hauptgasse 3. Oktober ist schon vorbei u. ich bin gespannt, was der neue Monat bringt. Ich habe meine sehr geliebte Mariška, eine große Freude gehabt, durch den Gruß von 6/X. Sie vergessen nie. Ich bin einverstanden, dem Schreiber nach, dem Willi das kleine Zimmer ins Parterre einzurichten. Schreiben Sie mir hin alles, was notwendig ist. H. Hobst war bei mir u. wird nach Prag fahren. Über Buchbank werden wir noch sprechen. An alle viele Grüsse u Küsse.

Tatí.

Dokument 15: Schreiben von Otto Schmidtner, Oberlandesgericht Dresden, an Máři Kostková, Kouřim, vom 11. November 1942

[handschriftlich] Oder geben sie nur vorübergehend keinen Durchlaßschein?



Oberlandesgericht.

Dresden-A. 1, den 11. November 1942.

Es wird gebeten, bei allen Eingaben das nachstehende Geschäftszeichen anzugeben.

Gerichtsstraße 2, II. Fernruf: Nr. 24631.

5 OJs 172/42
23. 37/42.

An Frau
Marie Kostkova,
Gurim Nr. 331
Protektorat.

Sehr geehrte Frau!

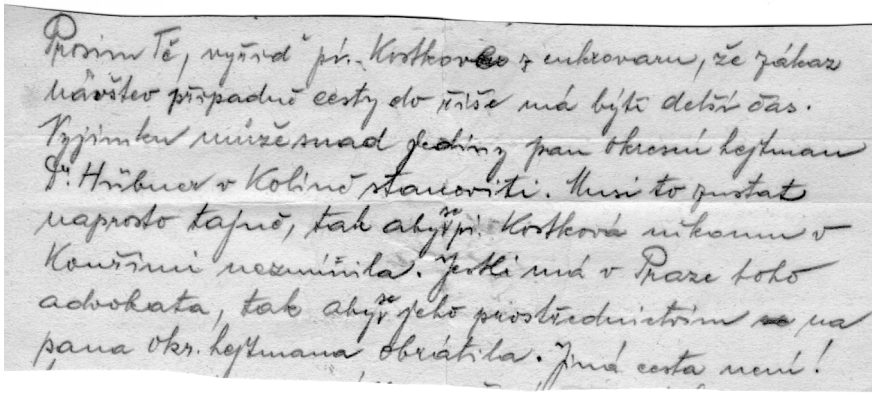
Ihren Brief habe ich erhalten und kann das einfach nicht verstehen. Bei Ihren letzten Gesuch an den Senat, hatten Sie doch eine Bescheinigung mit vorgelegt, wonach nach Vorlage der Sprecherlaubnis der Untersuchungshaftanstalt Dresden für Sie von dort aus der Durchlaßschein ausgestellt werden wird. Und nun sagen Sie, die hätten gesagt, jetzt gebe es keinen. Ich schicke Ihnen diese Bescheinigung mit zurück und da gehen Sie noch hin und sagen ihnen, daß doch nach Vorlage des Sprechzettels der Durchlaßschein ausgestellt wird. Übrigens kommen doch aus Prag auch Leute mit Durchlaßscheinen. Gehen Sie nur noch mal hin und fragen Sie, das muß ein Versehen sein. Sie wollen mich dann noch mal verständigen wenn sie ihn bekommen haben und schreiben mir auch an welchem Tage Sie kommen und gehen dann wie schon am letzten Male geschrieben, nach dem 2. Stock Pillnitzer Str. wo ich Sie dann so gegen 1/2 12 Uhr erwarte. Lassen Sie sich nur so abspeisen. Sie werden schon den Durchlaßschein ausschreiben. Also ich erwarte Ihren baldigen Bescheid. Bis dahin beste Grüsse von

Otto Schmidtner

Dresden-Löbtau
Hainsberger Straße 12.

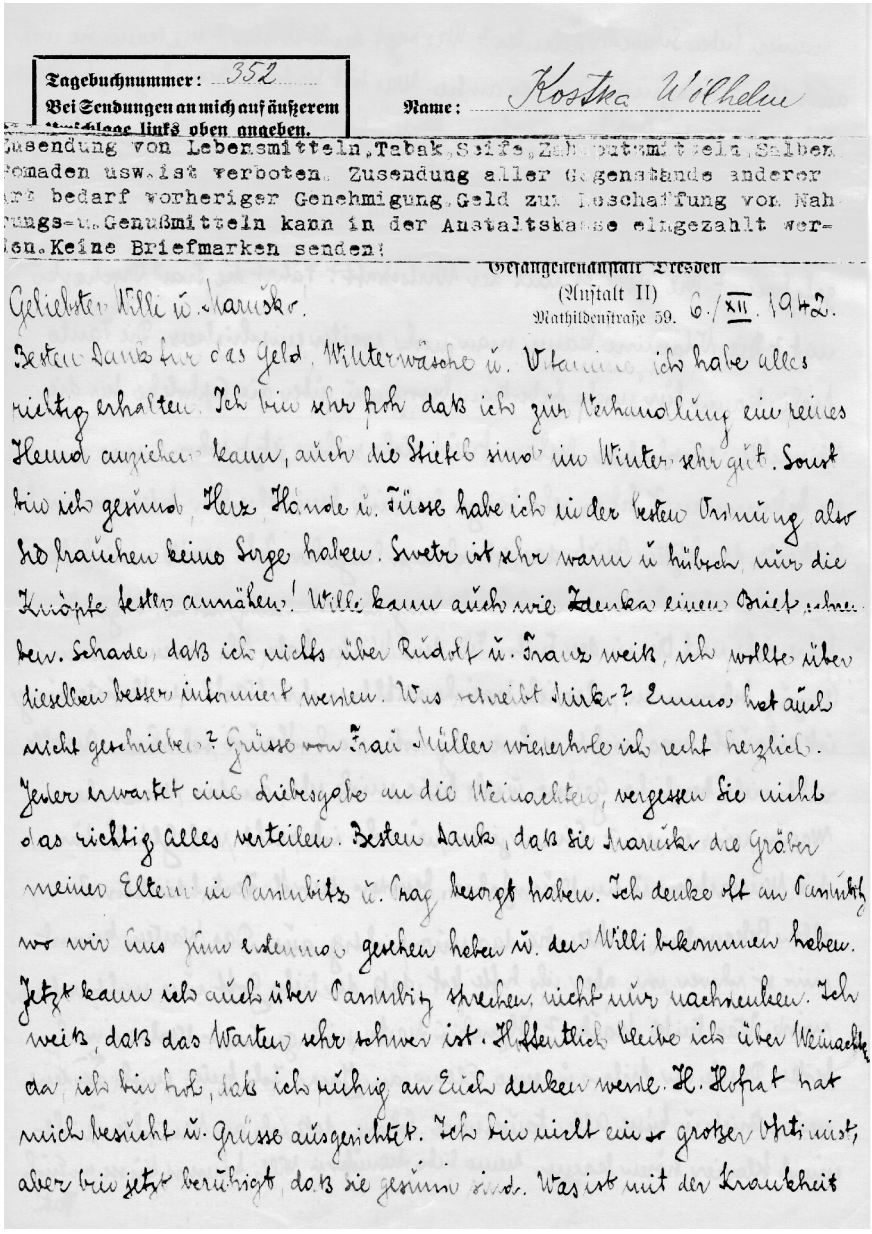
818a. Mitteilung. I. 37. N.

Dokument 16: Kassiber, vermutlich aus der Zeit nach dem Heydrich-Attentat, Ende Mai 1942 (tschechisch)



Bitte richte Fr. Kostková aus der Zuckerfabrik aus, dass das Besuchsverbot bzw. Reiseverbot ins Reich längere Zeit bleiben wird. Ausnahmen kann wohl nur Amtshauptmann Dr. Hübner in Kolín festlegen. Das muss absolut geheim bleiben, damit es Frau Kostková in Kouřim gegenüber niemandem erwähnt. Falls sie in Prag diesen Anwalt hat, soll sie sich durch ihn an den Amtshauptmann wenden. Einen anderen Weg gibt es nicht!

Dokument 17: Brief von Vilém Kostka, Gefangenenanstalt II, Mathildenstraße 59, Dresden, an seine Familie vom 6. Dezember 1942 (deutsch)



Tagebuchnummer: 352
Bei Sendungen an mich auf äußerem Umschlage links oben angeben.
Name: Kostka Wilhelm

Zusendung von Lebensmitteln, Tabak, Seife, Zahnputzmitteln, Salben, Pomaden usw. ist verboten. Zusendung aller Gegenstände anderer Art bedarf vorheriger Genehmigung. Geld zur Beschaffung von Nahrungs- u. Genußmitteln kann in der Anstaltskasse eingezahlt werden. Keine Briefmarken senden!

Gefangenenanstalt Dresden
(Anstalt II)
Mathildenstraße 59. 6./XII. 1942.

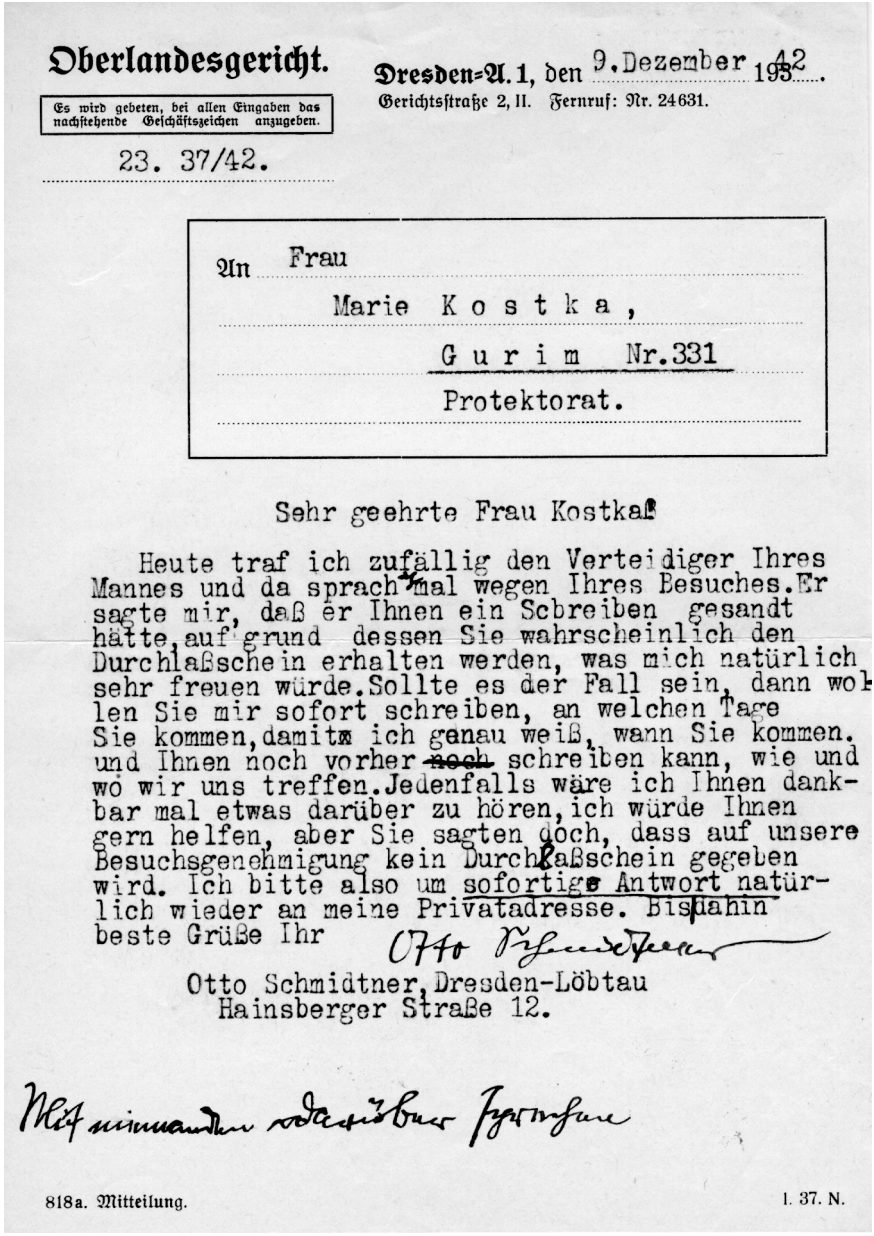
Geliebter Willi u. Hanuška.

Besten Dank für das Geld, Winterwäsche u. Vitamine, ich habe alles richtig erhalten. Ich bin sehr froh dass ich zur Verhandlung ein reines Hemd anziehen kann, auch die Stiefel sind im Winter sehr gut. Sonst bin ich gesund, Herz, Hände u. Füsse habe ich in der besten Ordnung also Ihr brauchen keine Sorge haben. Sweter ist sehr warm u. hübsch, nur die Knöpfe kann annähen! Willi kann auch wie Zdenka einen Brief schreiben. Schade, dass ich nichts über Rudolf u. Franz weiss, ich wollte über dieselben besser informiert werden. Was schreibt Hirk? Emmo hat auch nicht geschrieben? Grüsse von Frau Müller wiederhole ich recht herzlich. Jeder erwartet eine Liebesgabe an die Weihnachten, vergessen Sie nicht das richtig alles verteilen. Besten Dank, dass sie Hanuška die Gräber meiner Eltern in Pamětice u. Prag besorgt haben. Ich denke oft an Pamětice wo wir uns zum letzten mal gesehen haben u. den Willi bekommen haben. Jetzt kann ich auch über Pamětice streichen, nicht nur nachdenken. Ich weiss, dass das Warten sehr schwer ist. Hoffentlich bleibe ich über Weihnachten da, ich bin froh, dass ich ruhig an Euch denken werde. H. Hofrat hat mich besucht u. Grüsse ausgerichtet. Ich bin nicht ein so grosser Optimist, aber bin jetzt beruhigt, dass sie gesund sind. Was ist mit der Krankheit

meiner lieben Schwester Zdenka? Was sagt der H. Doktor? Wie kann sie noch
aushalten? Viele Grüsse u. Küsse an Sie. Was hat sie beim Besuch gesagt Willi?
Ich erwarte die Belohnung beim Wiedersehen u freue mich schon jetzt.
Besten Dank dem Milan für die lieben Zeilen u. auch dem Jara u. Anton
Alles war so nett u. lieb. Warum sind Sie Maruška nach. B. Brod
gefahren? Wie steht es mit der Wirtschaft? Fährt die Frau Prochazka
mit? Die Vitamine kann man noch weiter einschicken. Die Tante
Mali kann für mich Lebertran besorgen u. über die Aphoteke für die
Weinachten einschicken. Milan freut sich sicher jetzt schon, was wird
er bekommen? Schon sehr lange habe ich kein Schreiben bekommen, keine
Postkarte, den letzten Brief, das ist schon so lange her. Ich weiss mein lieber
Willi, daß die Reise in die Schule lang u. schwierig ist u. täglich
fahre ich mit Dir in der Früh. Für den Winter habe ich einen warmen
Anzug bekommen, also ich brauche nichts mehr. Nach der Verurteilung
ist erlaubt, was nicht notwendig ist, nach Hause schicken. An alle
recht viele herzliche Grüsse u ich freue mich sehr an das Wiedersehen.
Wann wird es sein? Einem jeden wünsche ich recht viel Glück für
die Weinachten u im Neuen Jahre, besonders dem H. Zentraldirektor u
allen Bekannten. Richten Sie das nur richtig aus. Das Warten kommt
mir so schwer vor, aber ich hoffe fest daß der liebe Gott uns nicht verlassen
wird. Was treibt Marko? Hynek u Marta sind gesund? Noch einmal
besten Dank an Milan u. seine Eltern, an Jara. Ich freue mich an den
neuen Brief u. küsse Alle tausendmal. Schade, daß ich an Weinachten nicht
einmal Klavier hören kann. Meine liebe Maruška u Willi tausend Küsse an Euch
Tat.

Dokument 18: Schreiben von Otto Schmidtner, Oberlandesgericht Dresden, an Máři Kostková, Kouřim, vom 9. Dezember 1942

[handschriftlich] Mit niemanden darüber sprechen



Oberlandesgericht.

Es wird gebeten, bei allen Eingaben das nachstehende Geschäftszeichen anzugeben.

23. 37/42.

Dresden-A. 1, den 9. Dezember 1942.
Gerichtsstraße 2, II. Fernruf: Nr. 24631.

An Frau
Marie K o s t k a ,
G u r i m Nr. 331
Protektorat.

Sehr geehrte Frau Kostka!

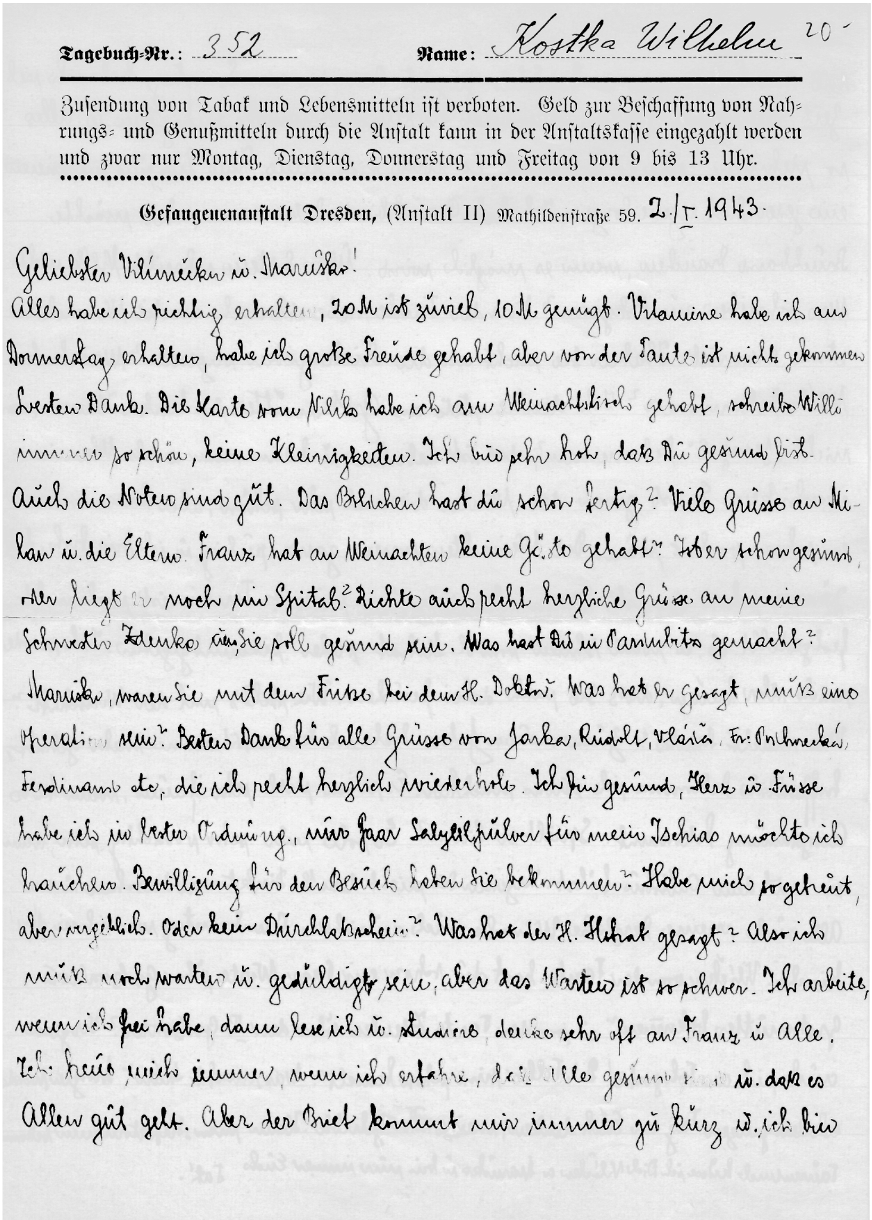
Heute traf ich zufällig den Verteidiger Ihres Mannes und da sprach mal wegen Ihres Besuches. Er sagte mir, daß er Ihnen ein Schreiben gesandt hätte, auf grund dessen Sie wahrscheinlich den Durchlaßschein erhalten werden, was mich natürlich sehr freuen würde. Sollte es der Fall sein, dann wollen Sie mir sofort schreiben, an welchen Tage Sie kommen, damit ich genau weiß, wann Sie kommen. und Ihnen noch vorher ~~noch~~ schreiben kann, wie und wo wir uns treffen. Jedenfalls wäre ich Ihnen dankbar mal etwas darüber zu hören, ich würde Ihnen gern helfen, aber Sie sagten doch, dass auf unsere Besuchsgenehmigung kein Durchlaßschein gegeben wird. Ich bitte also um sofortige Antwort natürlich wieder an meine Privatadresse. Bis dahin beste Grüße Ihr Otto Schmidtner

Otto Schmidtner, Dresden-Löbtau
Hainsberger Straße 12.

Mit niemanden darüber sprechen

818a. Mitteilung. I. 37. N.

Dokument 19: Brief von Vilém Kostka, Gefangenenanstalt II, Mathildenstraße 59, Dresden, an seine Familie vom 2. Januar 1943 (deutsch)



Tagebuch-Nr.: 352 Name: Kostka Wilhelm 20

Zusendung von Tabak und Lebensmitteln ist verboten. Geld zur Beschaffung von Nahrungs- und Genußmitteln durch die Anstalt kann in der Anstaltskasse eingezahlt werden und zwar nur Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 9 bis 13 Uhr.

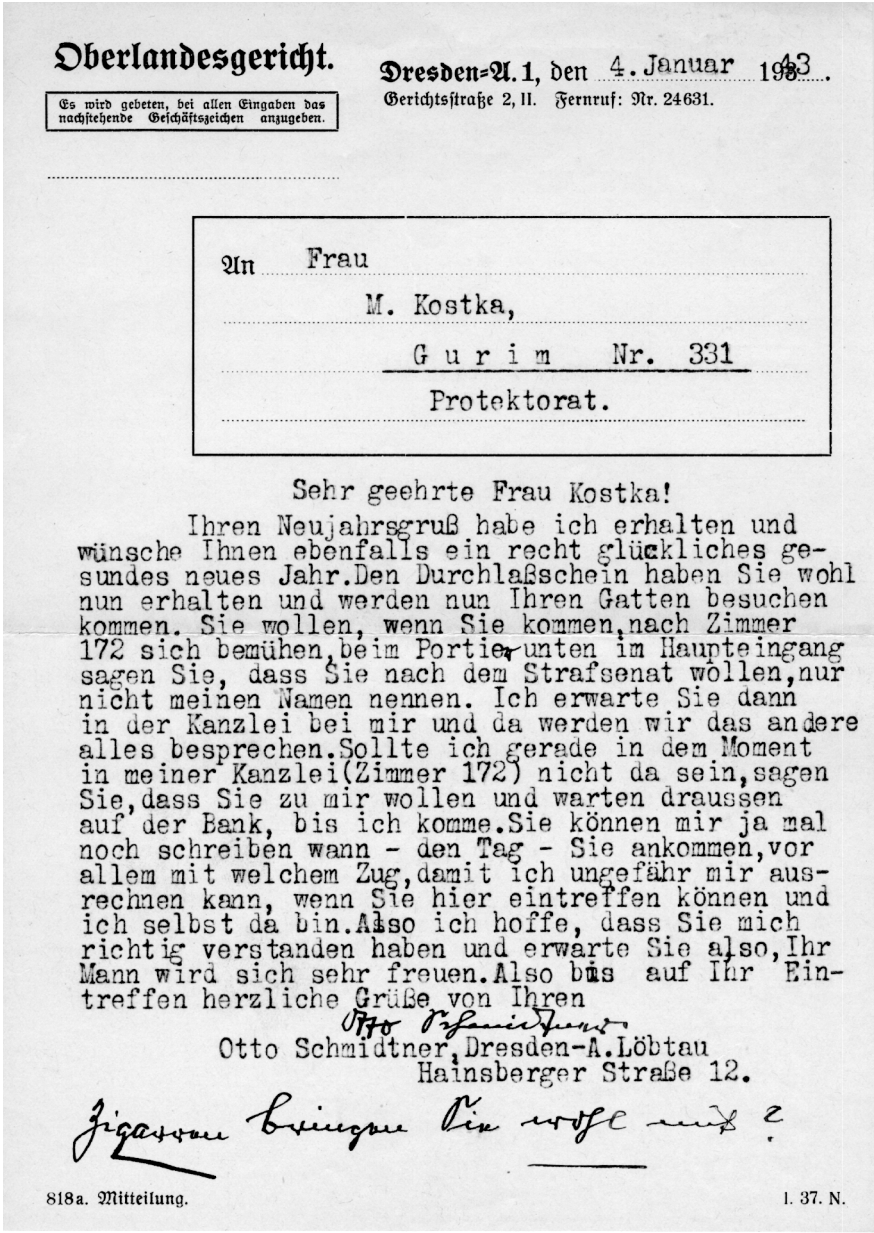
Gefangenenanstalt Dresden, (Anstalt II) Mathildenstraße 59. 2./I. 1943.

Geliebster Vilímečku u. Maruško!
Alles habe ich richtig erhalten, 20 M ist zuviel, 10 M genügt. Vitamine habe ich am Donnerstag erhalten, habe ich grosse Freude gehabt, aber von der Tante ist nichts gekommen. Besten Dank. Die Karte vom Nikolo habe ich am Weinachtstisch gehabt, schreibe Willi immer so schön, keine Kleinigkeiten. Ich bin sehr froh, dass Du gesund bist. Auch die Noten sind gut. Das Büchlein hast du schon fertig? Viele Grüsse an Milan u. die Eltern. Franz hat an Weinachten keine Gäste gehabt? Ist er schon gesund, oder liegt er noch im Spital? Richte auch recht herzliche Grüsse an meine Schwester Zdenka aus, sie soll gesund sein. Was hast Du in Sanitrits gemacht?
Maruško, waren Sie mit dem Füsse bei dem H. Doktor? Was hat er gesagt, muss eine Operation sein? Besten Dank für alle Grüsse von Jarka, Rudolf, Vlasta, Fr. Prchnecká, Ferdinand etc., die ich recht herzlich wiederhole. Ich bin gesund, Herz u. Füsse habe ich in bester Ordnung, nur paar Salyzilpulver für mein Ischias möchte ich brauchen. Bewilligung für den Besuch haben Sie bekommen? Habe mich so gefreut, aber vergeblich. Oder kein Durchlassschein? Was hat der H. Hofrat gesagt? Also ich muss noch warten u. geduldig sein, aber das Warten ist so schwer. Ich arbeite, wenn ich frei habe, dann lese ich u. studiere, denke sehr oft an Franz u. Alle. Ich freue mich immer, wenn ich erfahre, dass Alle gesund sind u. dass es Allen gut geht. Aber der Brief kommt mir immer zu kurz u. ich bin

mir ein Bilde, was es bei Euch zugehts. Besonders am Sonntag habe ich viel Zeit zum Nachdenken. Aber auch Sie müssen Mariško ruhig sein u. alles so nehmen, wie es kommt. Es wird sich keine Frau für uns interessieren, ein jeder hat eigene Sorgen. Ich habe Bauchbinde bekommen, aber möchte Bruchband brauchen, wenn es möglich wird. Über Latein schreibt Vilík nichts. Was schreiben aus Rokycan? Von der Tante habe ich doch an die Weinachten etwas erwartet. Haben Sie nicht an die Liebesgaben vergessen? Was hat Vilík bekommen? Ich denke stets an Großmutter u. Mirko. Kann man nicht „Jesapol" bekommen?; das ist Lebertran u. kann man es als Vitamin einschicken. Es ist zwar der Winter diesmal sehr schön, aber besser wenn er schon vorbei wäre. Die Weinachten waren ganz ruhig u. ich bin froh, daß Jänner schon da ist. Wann sehen wir uns wieder? Termin ist noch nicht festgestellt u. es wird Ihnen vom H. Hofrat sicher bekanntgegeben. Ich werde mich sehr freuen, daß Sie mich dabei besuchen. Wie steht's mit der Wirtschaft? Was macht Marta? Zum neuen Jahre habe ich keine Vitamine mehr gehabt, hoffentlich bekomme ich etwas nachher. Es wird mich sehr freuen, wenn Vilík Auszeichnung bekommt. Spielt er Piano? Er soll nur sehr vorsichtig sein, wenn er mit dem Autobus fährt. Vergessen Sie nicht dem H. Direktor wünschen u. an Alle auch meine herzliche Wünsche auch ausrichten. Am Sonntag war ich in der Kirche. Vilíčku von der Tante hast du schon ein Paar Worte über Großvater u. Großmutter bekommen? u. von der Tante Zdenka über den II. Großvater? Vergesse auch nicht an Fotografie! Die Teller sind schon bemalt? Was macht Máňo? Morgen werde ich den ganzen Tag an Euch denken, meine sehr Geliebte. Kann man „Hepatonikum" bekommen? Tausendmal küsse ich Dich Vilíčku u. Mariško u. bin nur immer Euch Tatí.

Dokument 20: Schreiben von Otto Schmidtner, Oberlandesgericht Dresden, an Máři Kostková, Kouřim, vom 4. Januar 1943

[handschriftlich] Zigarren bringen Sie wohl mit?



Oberlandesgericht.

Es wird gebeten, bei allen Eingaben das nachstehende Geschäftszeichen anzugeben.

Dresden-A. 1, den 4. Januar 1943.
Gerichtsstraße 2, II. Fernruf: Nr. 24631.

An Frau
M. Kostka,
G u r i m Nr. 331
Protektorat.

Sehr geehrte Frau Kostka!

Ihren Neujahrsgruß habe ich erhalten und wünsche Ihnen ebenfalls ein recht glückliches gesundes neues Jahr. Den Durchlaßschein haben Sie wohl nun erhalten und werden nun Ihren Gatten besuchen kommen. Sie wollen, wenn Sie kommen, nach Zimmer 172 sich bemühen, beim Portier unten im Haupteingang sagen Sie, dass Sie nach dem Strafsenat wollen, nur nicht meinen Namen nennen. Ich erwarte Sie dann in der Kanzlei bei mir und da werden wir das andere alles besprechen. Sollte ich gerade in dem Moment in meiner Kanzlei (Zimmer 172) nicht da sein, sagen Sie, dass Sie zu mir wollen und warten draussen auf der Bank, bis ich komme. Sie können mir ja mal noch schreiben wann - den Tag - Sie ankommen, vor allem mit welchem Zug, damit ich ungefähr mir ausrechnen kann, wenn Sie hier eintreffen können und ich selbst da bin. Also ich hoffe, dass Sie mich richtig verstanden haben und erwarte Sie also, Ihr Mann wird sich sehr freuen. Also bis auf Ihr Eintreffen herzliche Grüße von Ihren

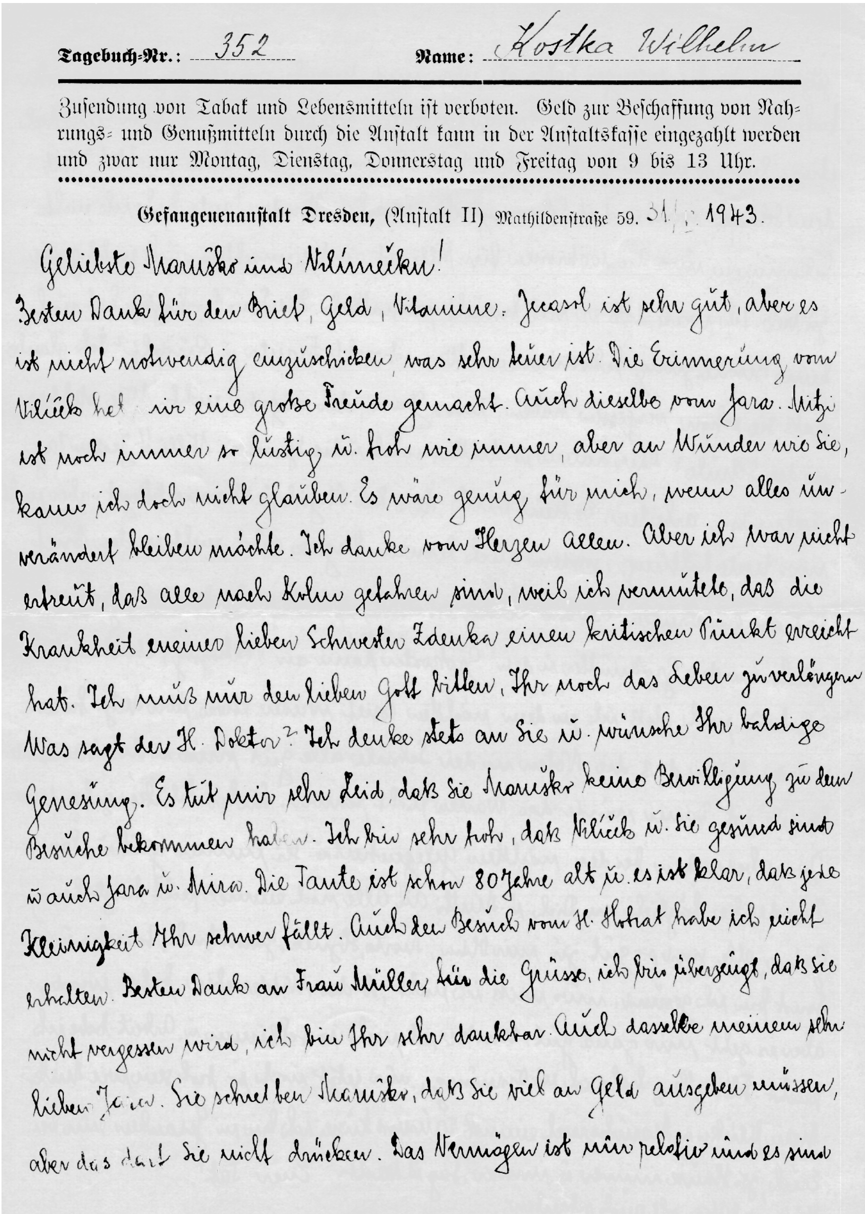
Otto Schmidtner

Otto Schmidtner, Dresden-A. Löbtau
Hainsberger Straße 12.

Zigarren bringen Sie wohl mit?

818a. Mitteilung. I. 37. N.

Dokument 21: Brief von Vilém Kostka, Gefangenenanstalt II, Mathildenstraße 59, Dresden, an seine Familie vom 31. Januar 1943 (deutsch)



Tagebuch-Nr.: 352 Name: Kostka Wilhelm

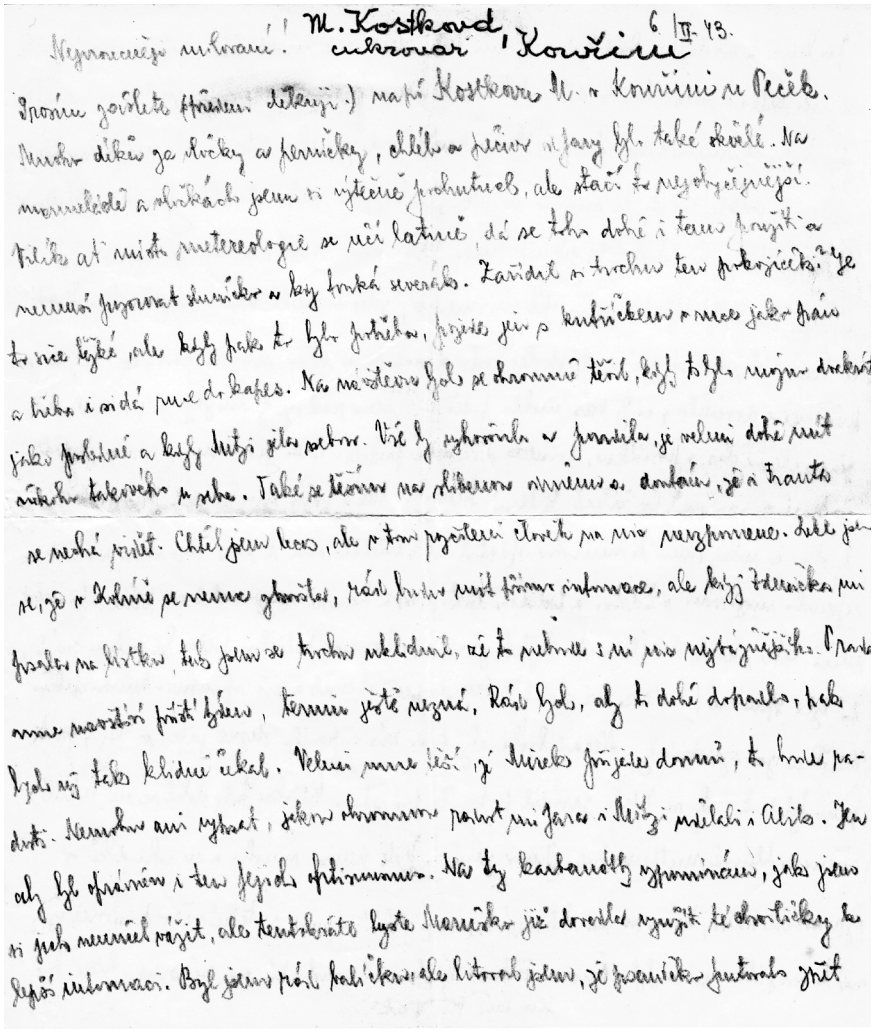
Zusendung von Tabak und Lebensmitteln ist verboten. Geld zur Beschaffung von Nahrungs- und Genußmitteln durch die Anstalt kann in der Anstaltskasse eingezahlt werden und zwar nur Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 9 bis 13 Uhr.

Gefangenenanstalt Dresden, (Anstalt II) Mathildenstraße 59. 31/1. 1943.

Geliebste Maruško und Vilímečku!
Besten Dank für den Brief, Geld, Vitamine. Jecarol ist sehr gut, aber es
ist nicht notwendig einzuschicken, was sehr teuer ist. Die Erinnerung vom
Vilíček hat mir eine große Freude gemacht. Auch dieselbe vom Jara. Mitzi
ist noch immer so lustig u. froh wie immer, aber an Wunder wie Sie,
kann ich doch nicht glauben. Es wäre genug für mich, wenn alles un-
verändert bleiben möchte. Ich danke vom Herzen allen. Aber ich war nicht
erfreut, daß alle nach Kolín gefahren sind, weil ich vermutete, das die
Krankheit meiner lieben Schwester Zdenka einen kritischen Punkt erreicht
hat. Ich muß nur den lieben Gott bitten, Ihr noch das Leben zu verlängern
Was sagt der H. Doktor? Ich denke stets an Sie u. wünsche Ihr baldige
Genesung. Es tut mir sehr Leid, daß Sie Maruško keine Bewilligung zu den
Besuche bekommen haben. Ich bin sehr froh, daß Vilíček u. Sie gesund sind
u auch Jara u. Mira. Die Tante ist schon 80 Jahre alt u. es ist klar, daß jede
Kleinigkeit Ihr schwer fällt. Auch den Besuch vom H. Hofrat habe ich nicht
erhalten. Besten Dank an Frau Müller für die Grüsse, ich bin überzeugt, daß sie
nicht vergessen wird, ich bin Ihr sehr dankbar. Auch dasselbe meinem sehr
lieben Jara. Sie schreiben Maruško, daß Sie viel an Geld ausgeben müssen,
aber das darf Sie nicht drücken. Das Vermögen ist nur relativ und es sind

jetzt manche, die weniger haben als wir, und manche gar nichts. Ich war sehr
froh, daß sie an Weinachten nach Pardubitz gefahren sind, es war Euch doch
etwas lustiger in der Gesellschaft. Ist das Zimmerchen dort eingerichtet? Mit
dem Schlafen wird es dort Schwierigkeiten machen. Von der Tante habe ich nichts
bekommen und die 100 kronen für Villi ist an Weinnachten auch nicht grade
zu viel. Ich weiß, daß er viel braucht monatlich. Die Frau Procházka hat auch
keine Bewilligung bekommen. Was schreibt Franta u. Rudolf? Ich glaube,
daß sie schon vergessen haben, nur Jara, der vergißt nicht. Wie steht es
in der Schule? Nur Latein u. Mathematik u die Sprachen Villi!! Jeden Tag
regelmässig arbeiten. Es freut mich, daß Du Physik u. Chemie pflegst, aber nicht
nur Unterhaltung, sondern auch lernen. Vergesse auch nicht in den Brief
Datum einschreiben. An die Eltern von Klenau richte recht herzliche Grüsse u.
auch an die Großmütter u den Großvater, (aus) dann an Podhajský, Chábera, Vládá.
Ich freue mich, daß ich in dem nächsten Brief wieder etwas über Mitzi hören
werde, dann daß die Noten in der Schule alle gut sind u daß Niemand
krank ist. Dann würde das Warten nicht schwer. Lieber Wicken gehe dem
Jara bedanken bei der nächsten Gelegenheit u. sei immer gut u. brav.
Ich denke täglich an Dich u. Mutti. An Alle noch einmal recht herzliche
Grüsse, alle sind so gut zu mir Olina, Marta, Hynek, Jaroušinek, Zdenka us. w.
Sonst bin ich gesund, nur weiß ich nicht, ob das Wiedersehen bald wird,
aber es geht mir ganz gut. Winter ist nicht so schlimm u. Arbeit habe ich
leicht. Füsse, Herz habe ich in Ordnung, nur jetzt noch so froh sein wie Mike.
Mein Wicken u. Maruška noch einmal Tausend Küsse, ich bin in Gedanken nur bei
Euch zu Hause immer u. immer, Tag u. Nacht   Euer Tat'.
Kuß an Mitzi, soll auch schreiben.

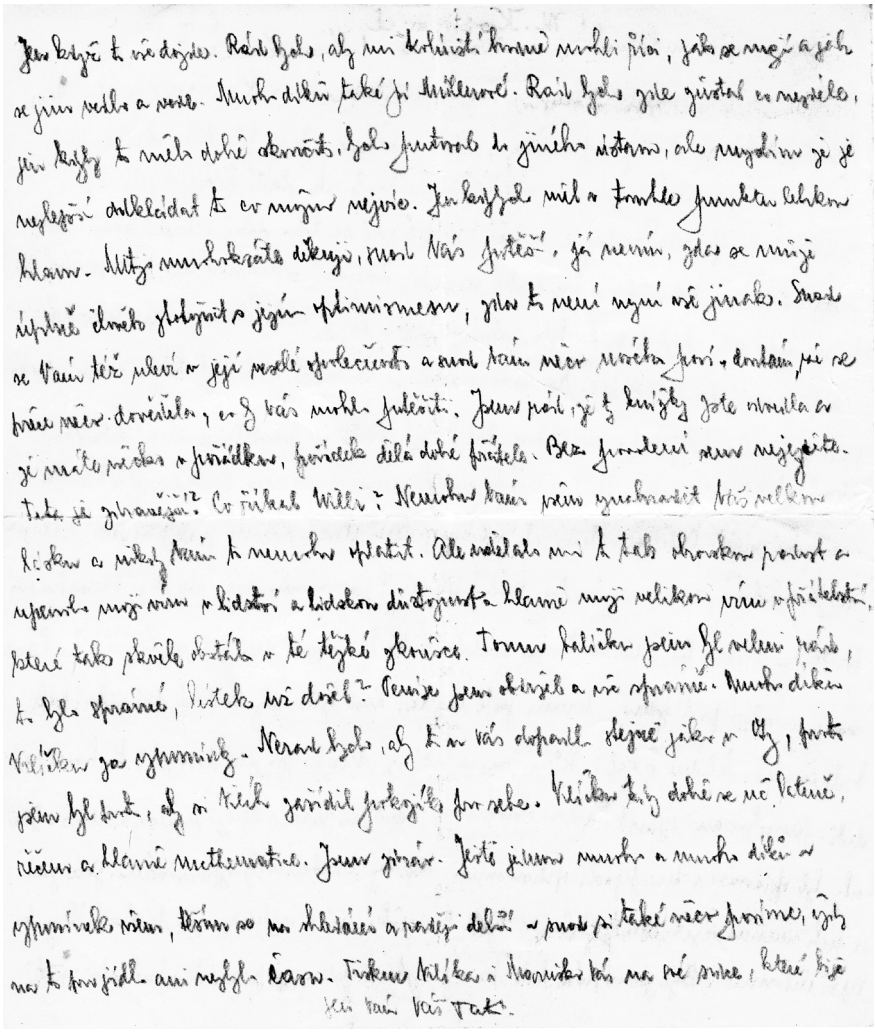
Dokument 22: Brief von Vilém Kostka an Máři Kostková, Kouřim, vom 6. Februar 1943 (tschechisch). Der Brief wurde vermutlich von einem Mitgefangenen oder dem Anwalt aus dem Gefängnis herausgeschmuggelt.



Ihr Heißgeliebten!

Bitte schickt den Brief (ich danke im voraus) an Frau Kostková in Kouřim bei Pečky.

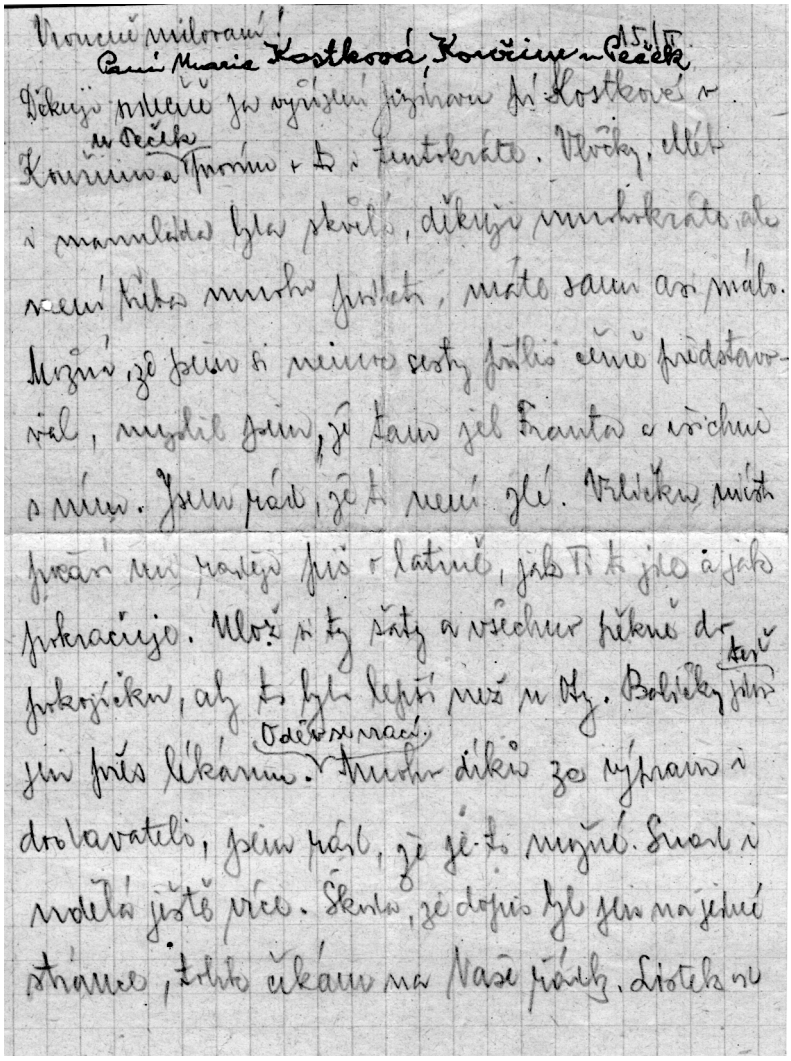
Vielen Dank für die Haferflocken und die Lebkuchen, Brot und Gebäck von Jara waren auch ausgezeichnet. Die Marmelade und die Haferflocken habe ich sehr genossen, aber die einfachste Sorte reicht. Vilík sollte statt Meteorologie lieber Latein lernen, das lässt sich dabei auch gebrauchen und er muss nicht die Sonne beobachten und wann es aus Norden weht. Hat er sich das Zimmer ein wenig eingerichtet? Es ist zwar schwer, aber wenn es nötig



ist, wird er nur mit dem Köfferchen losgehen, wie ein Herr, und steckt sich vielleicht auch noch die Hände in die Tasche. Auf einen Besuch würde ich mich sehr freuen, wenn möglich zwei Termine wie beim letzten Mal, und wenn Mitzi mitfahren würde. Alles würde sie verstehen und sie würde auch beraten, es ist immer gut, so jemanden bei sich zu haben. Auch ich freue mich auf die versprochene Veränderung und hoffe, dass auch Franta sich sehen lässt. Ich wollte noch einiges, aber in der Aufregung erinnert man sich an nichts. Ich habe mir gesagt, dass die Krankheit in Kolín schlimmer geworden ist, gerne hätte ich genaue Informationen, aber als Zdenka mir eine Karte geschrieben hat, habe ich mich ein wenig beruhigt, dass es bei ihr nicht das allerschlimmste ist. Der Herr Rat besucht mich nächste Woche, den Termin weiß er noch nicht. Ich würde mich freuen, wenn es gut ausgeht, dann würde ich in Ruhe warten. [...] An die Bratklopse denke ich zurück, daran, als ich sie nicht zu schätzen wusste, aber diesmal wüsstet Ihr schon, liebe Maruška, das Kärtchen zur besseren Information auszunutzen. Über das Päckchen habe ich mich sehr gefreut, aber ich habe bedauert, dass das Schreiben zurückgegangen ist. Hauptsache, dass alles ankommt. [...] Ich würde gerne so lange wie möglich hier bleiben, nur wenn es ein gutes Ende hätte, würde ich in eine andere Einrichtung wandern, aber ich glaube, es ist am besten, wenn man das solange wie möglich aufschiebt. Wenn ich mir doch bloß in dieser Frage keine Sorgen machen müsste. Mitzi danke ich vielmals, hoffentlich macht sie uns eine Freude, ich weiß nur nicht, ob ich mich mit ihrem Optimismus identifizieren soll, ob es nicht vielleicht doch alles anders ist. Vielleicht wird es Euch in ihrer fröhlichen Gesellschaft auch leichter, und vielleicht erfährt sie dort etwas Neues; ich hoffe, dass sie dort doch etwas Neues erfährt, was Euch erfreuen könnte. Ich bin froh, dass Ihr die Bücher zurückgegeben habt und dass alles in Ordnung ist; mit Ordnung macht man sich gute Freunde. Fahrt nicht ohne Erlaubnis hierher. Geht es der Tante etwas besser? Was hat Willi[3] gesagt? Ich kann Euch nicht alle Eure große Liebe erwidern, und niemals kann ich sie Euch vergelten. Aber sie hat mir große Freude gemacht und meinen Glauben in die Menschheit und die Menschenwürde gefestigt, und vor allem meinen großen Glauben an die Freundschaft, die diese schwere Prüfung so ausgezeichnet bestanden hat. Über das Päckchen war ich sehr froh, so war es richtig, ist die Karte schon angekommen? Es würde mich bekümmern, wenn es bei Euch genauso ausginge wie bei Ota, deshalb bin ich froh, dass sich Vilík ein Zimmer für sich eingerichtet hat. Ich bin gesund. Noch einmal ihm vielen, vielen Dank und ich denke an alle, ich freue mich auf ein Wiedersehen, gerne auch ein längeres – vielleicht erzählen wir uns auch etwas, schließlich war dafür beim Essen keine Zeit. Ich drücke Vilík und Euch, Maruška, an mein Herz, das nur für Euch schlägt,
Euer Vati

3 Auch im tschechischen Original „Willi“.

Dokument 23: Brief von Vilém Kostka an Máři Kostková, Kouřim, vom 15. Februar 1943 (tschechisch). Der Brief wurde vermutlich von einem Mitgefangenen oder dem Anwalt aus dem Gefängnis herausgeschmuggelt.



Po poměrně [illegible] pošt; nedělejte [illegible]. Teď [illegible]
[illegible]

Vilíku mne došel. Co říkal Villi Jarovi? Co Mitzi? Jsem abych měl již po všech starostech a dlouho to dopadlo na čase, už mi pište a raději když se to odbude. U Nás je hezky, ale zde je ještě stále zamračeno a plískanice; je to teď jako v dubnu, ač zima byla pěkná. Jsem zvědav a nějak jsem potěšen i to [illegible]. To by se dalo vyjíždět, jen aby Mitzi měla pravdu. Musím jí děkovat. P. rada byl také optimistický. Jen aby se to splnilo. Bůh Vám všem žehnej za vše a provázej Vás na všech cestách, nemám jiného přání, než Vás všecky stisknout na srdce a dlouho dlouho Vás držet za ruce za šera v tichu přicházející noci. Vilémečku buď hodný a statečný, abys nezbyl čas ti ulehčit mamince. Nás poměrně [illegible] tak: Bez datumu.

15./II.

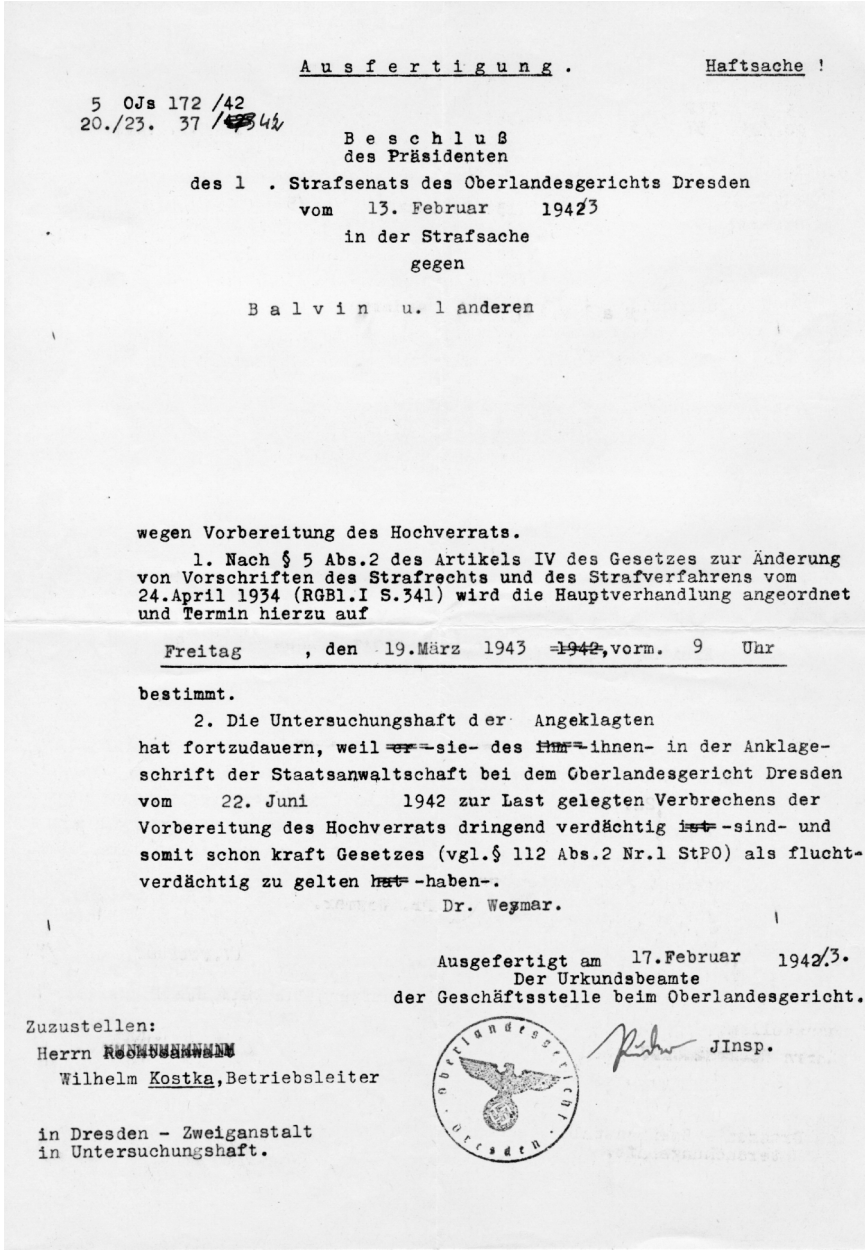
Ihr Heißgeliebten!

[in anderer Handschrift: An Frau Máři Kostková, Kouřim bei Pečky]

Ich danke herzlich für das Ausrichten der Grüße an Frau Kostková in Kouřim bei Pečky und bitte diesmal erneut darum. Haferflocken, Brot und Marmelade waren ausgezeichnet, ich danke vielmals, aber es ist nicht nötig, viel zu schicken, Ihr habt vermutlich selbst wenig. Vielleicht habe ich die Krankheit der Schwester zu schwarz gesehen, ich dachte, dass Franta sie besucht und alle mit ihm. Ich bin froh, dass es nicht so schlecht steht. Vilík, statt über das Wetter schreib mir lieber über Latein, wie Du damit zurechtkommst und wie Du vorwärtskommst. Leg die Kleidung und alles andere ordentlich in Deinem Zimmer ab, damit es bei Dir besser ist als bei Ota. Päckchen kommen jetzt nur über die Apotheke hinein. Der Anzug geht zurück. Vielen Dank für das Waschen auch dem Lieferanten, ich bin froh, dass es möglich ist. Vielleicht macht er auch mehr. Schade, dass der Brief nur eine Seite lang war, also warte ich auf Eure Zeilen. Die Karte von Vilík ist angekommen. Was sagt Willi zu Jara? Was sagt Mitzi? Wenn ich doch nur alle Sorgen hinter mir hätte und alles gut ausgeht – auf die Zeit kommt es mir nicht an, besser, wenn es sich noch verzögert. Bei Euch ist das Wetter schön, aber hier ist es immer noch bedeckt und Schmuddelwetter, so dass es jetzt wie im April ist, obwohl der Winter schön war. Ich bin gesund und habe auch das Salicyl benutzt und die Salbe. Das ließe sich aushalten, wenn Mitzi nur recht hätte. Ich danke ihr vielmals. Herr Rat war auch optimistisch. Wenn es nur gelingt. Gott segne Euch alle für alles und begleite Euch auf allen Wegen, ich habe keinen anderen Wunsch, als Euch alle ans Herz zu drücken und Euch lange, lange zu halten. Ich grüße aus dem Grau und der Stille der heraufziehenden Nacht. Vilímek, sei lieb und lerne, damit Du keine Zeit verlierst und es Mutti leichter machst. Euch heiß liebender Vati.

Nach der Verhandlung darf man nicht schreiben, erschreckt nicht. Den Termin habe ich nicht.

Dokument 24: Beschluss des Präsidenten des 1. Strafsenats des Oberlandesgerichts Dresden über die Festlegung des Termins für die Hauptverhandlung gegen Vilém Kostka auf den 19. März 1943 und die Fortdauer der Untersuchungshaft vom 13. Februar 1943, am 17. Februar 1943



A u s f e r t i g u n g . Haftsache !

5 OJs 172 /42
20./23. 37 /~~43~~42

B e s c h l u ß
des Präsidenten
des 1 . Strafsenats des Oberlandesgerichts Dresden
vom 13. Februar 1942/3
in der Strafsache
gegen

B a l v i n u. 1 anderen

wegen Vorbereitung des Hochverrats.

1. Nach § 5 Abs.2 des Artikels IV des Gesetzes zur Änderung von Vorschriften des Strafrechts und des Strafverfahrens vom 24.April 1934 (RGBl.I S.341) wird die Hauptverhandlung angeordnet und Termin hierzu auf

Freitag , den 19.März 1943 ~~1942~~, vorm. 9 Uhr

bestimmt.

2. Die Untersuchungshaft der Angeklagten hat fortzudauern, weil ~~er~~ -sie- des ~~ihm~~ -ihnen- in der Anklageschrift der Staatsanwaltschaft bei dem Oberlandesgericht Dresden vom 22. Juni 1942 zur Last gelegten Verbrechens der Vorbereitung des Hochverrats dringend verdächtig ~~ist~~ -sind- und somit schon kraft Gesetzes (vgl.§ 112 Abs.2 Nr.1 StPO) als fluchtverdächtig zu gelten ~~hat~~ -haben-.

Dr. Wegmar.

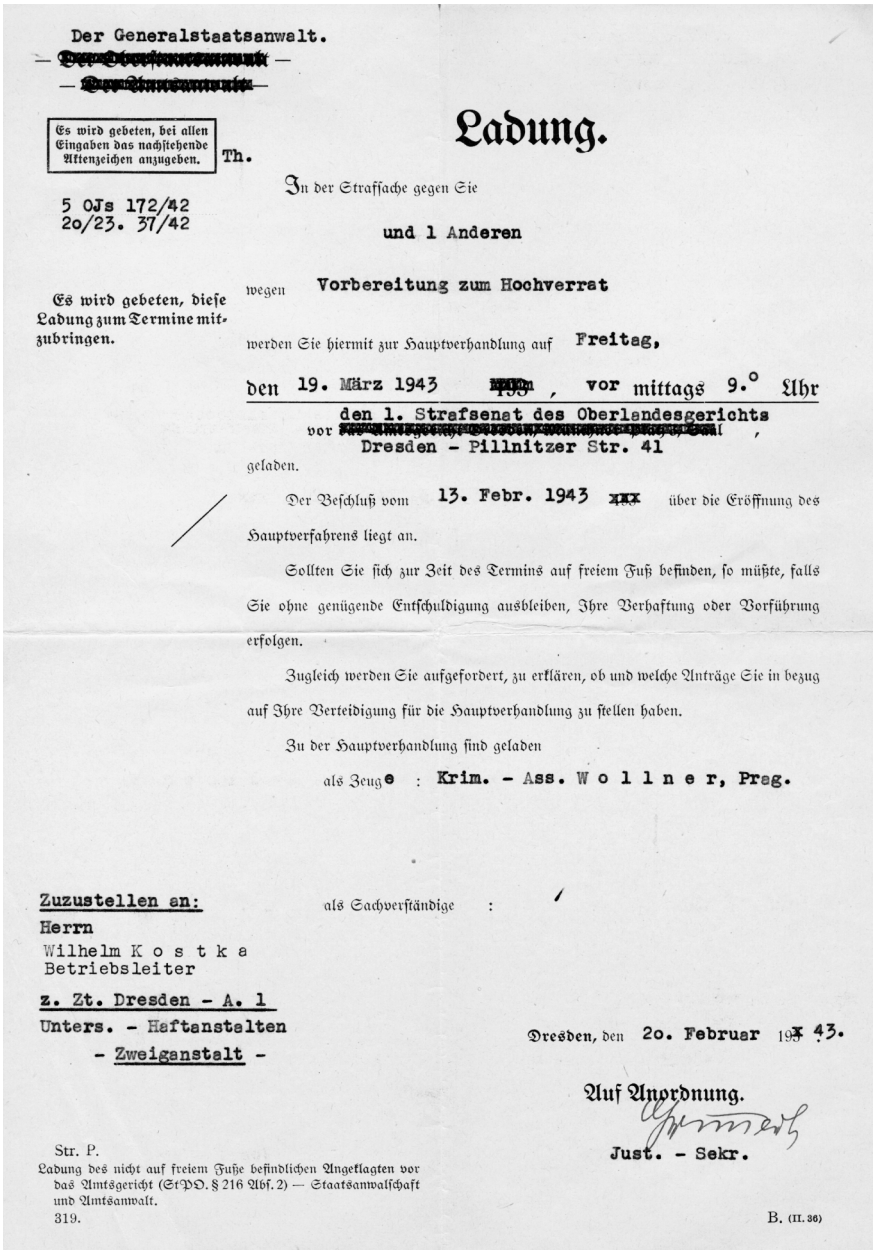
Ausgefertigt am 17.Februar 1942/3.
Der Urkundsbeamte
der Geschäftsstelle beim Oberlandesgericht.

JInsp.

Zuzustellen:
Herrn ~~Rechtsanwalt~~
Wilhelm Kostka, Betriebsleiter

in Dresden - Zweiganstalt
in Untersuchungshaft.

Dokument 25: Ladung des Generalstaatsanwalts an Vilém Kostka, Gefangenenanstalt II, Mathildenstraße 59, Dresden, vom 20. Februar 1943



Der Generalstaatsanwalt.
— Der Oberstaatsanwalt —
— Der Amtsanwalt —

Es wird gebeten, bei allen Eingaben das nachstehende Aktenzeichen anzugeben.

Th.

5 OJs 172/42
2o/23. 37/42

Es wird gebeten, diese Ladung zum Termine mitzubringen.

Ladung.

In der Strafsache gegen Sie

und 1 Anderen

wegen Vorbereitung zum Hochverrat

werden Sie hiermit zur Hauptverhandlung auf Freitag,

den 19. März 1943 [redacted], vor mittags 9.° Uhr

vor den 1. Strafsenat des Oberlandesgerichts
Dresden - Pillnitzer Str. 41

geladen.

Der Beschluß vom 13. Febr. 1943 xxx über die Eröffnung des Hauptverfahrens liegt an.

Sollten Sie sich zur Zeit des Termins auf freiem Fuß befinden, so müßte, falls Sie ohne genügende Entschuldigung ausbleiben, Ihre Verhaftung oder Vorführung erfolgen.

Zugleich werden Sie aufgefordert, zu erklären, ob und welche Anträge Sie in bezug auf Ihre Verteidigung für die Hauptverhandlung zu stellen haben.

Zu der Hauptverhandlung sind geladen

als Zeuge : Krim. - Ass. W o l l n e r, Prag.

als Sachverständige :

Zuzustellen an:
Herrn
Wilhelm K o s t k a
Betriebsleiter
z. Zt. Dresden - A. 1
Unters. - Haftanstalten
- Zweiganstalt -

Dresden, den 2o. Februar 1943.

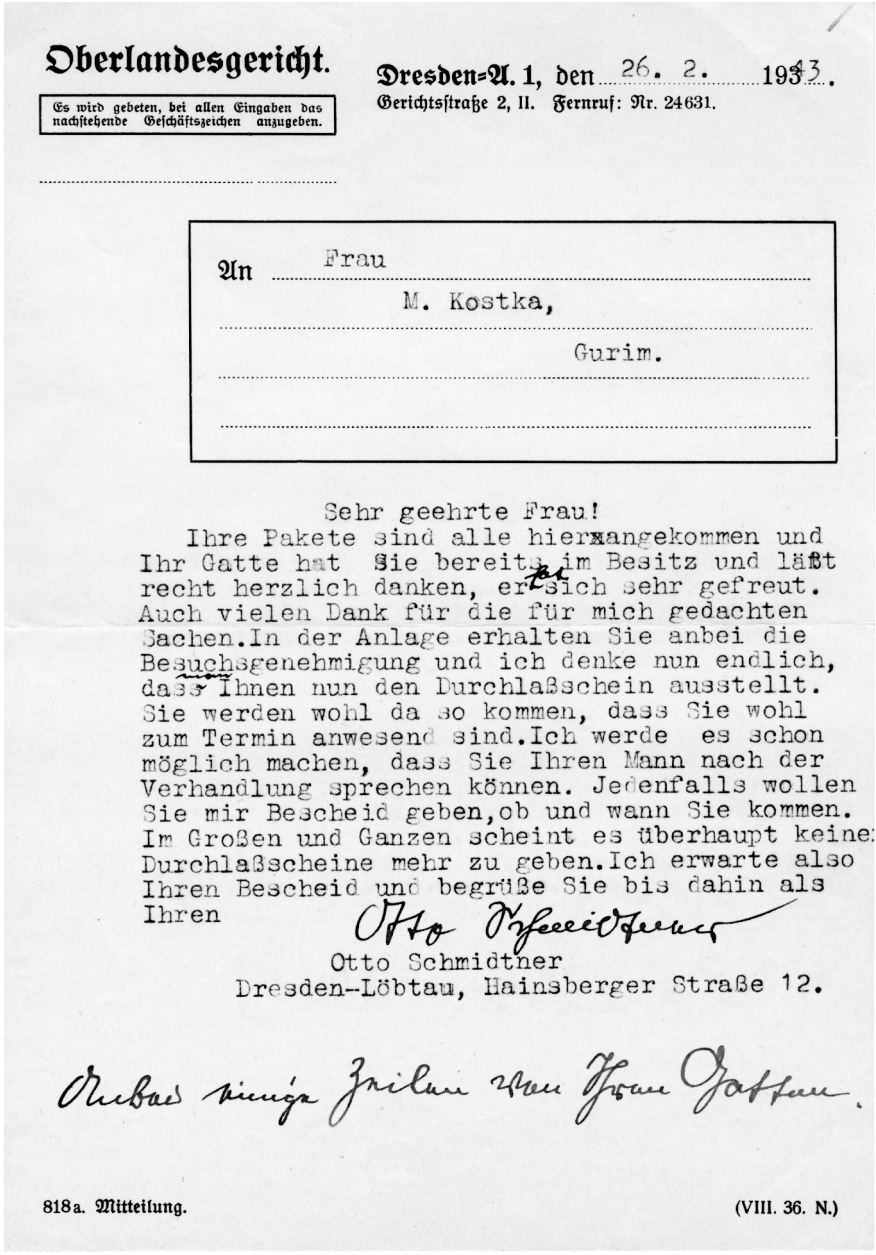
Auf Anordnung.
Just. - Sekr.

Str. P.
Ladung des nicht auf freiem Fuße befindlichen Angeklagten vor das Amtsgericht (StPO. § 216 Abs. 2) — Staatsanwaltschaft und Amtsanwalt.
319.

B. (II. 36)

Dokument 26: Schreiben von Otto Schmidtner, Oberlandesgericht Dresden, an Máři Kostková, Kouřim, vom 26. Februar 1943

[handschriftlich] Anbei einige Zeilen von Ihrem Gatten. [Lagen nicht bei.]



Oberlandesgericht.

Es wird gebeten, bei allen Eingaben das nachstehende Geschäftszeichen anzugeben.

Dresden-A. 1, den 26. 2. 1943.
Gerichtsstraße 2, II. Fernruf: Nr. 24631.

An Frau
M. Kostka,
Gurim.

Sehr geehrte Frau!

Ihre Pakete sind alle hier angekommen und Ihr Gatte hat Sie bereits im Besitz und läßt recht herzlich danken, er hat sich sehr gefreut. Auch vielen Dank für die für mich gedachten Sachen. In der Anlage erhalten Sie anbei die Besuchsgenehmigung und ich denke nun endlich, dass Ihnen nun den Durchlaßschein ausstellt. Sie werden wohl da so kommen, dass Sie wohl zum Termin anwesend sind. Ich werde es schon möglich machen, dass Sie Ihren Mann nach der Verhandlung sprechen können. Jedenfalls wollen Sie mir Bescheid geben, ob und wann Sie kommen. Im Großen und Ganzen scheint es überhaupt keine Durchlaßscheine mehr zu geben. Ich erwarte also Ihren Bescheid und begrüße Sie bis dahin als Ihren

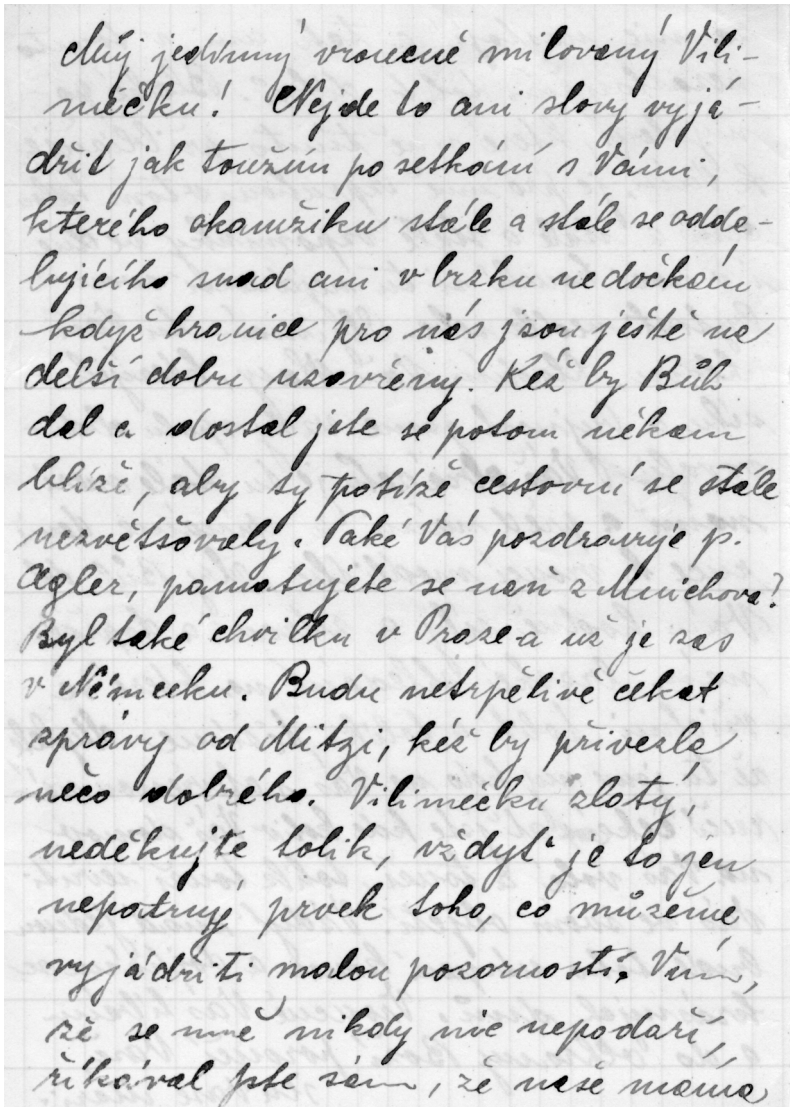
Otto Schmidtner

Otto Schmidtner
Dresden-Löbtau, Hainsberger Straße 12.

Anbei einige Zeilen von Ihrem Gatten.

818a. Mitteilung. (VIII. 36. N.)

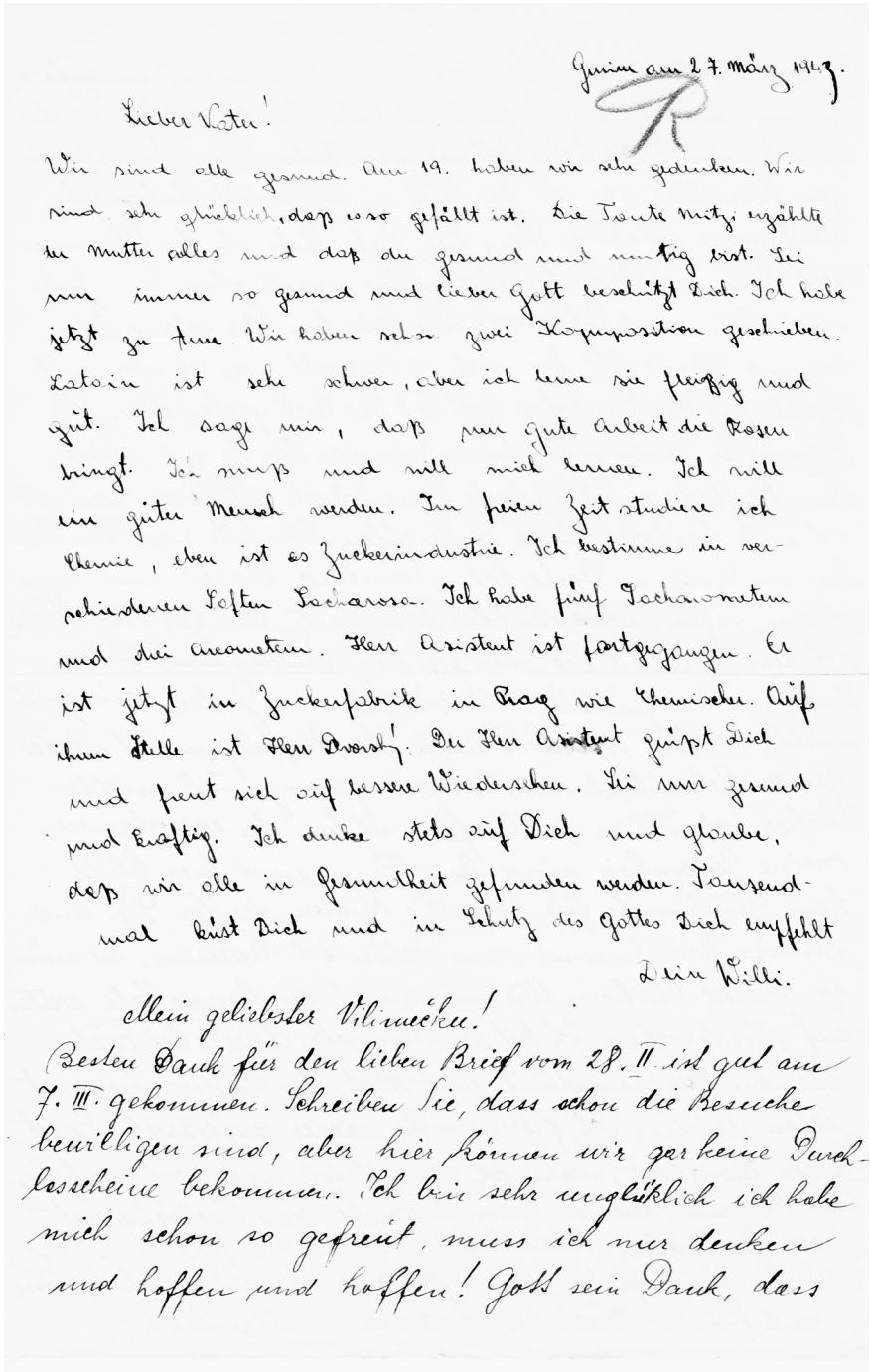
Dokument 27: Brief von Máři Kostková an Vilém Kostka, ohne Datum, vermutlich kurz vor dem 19. März 1943 (tschechisch). Möglicherweise hat „Mitzi" den Brief zur Hauptverhandlung am 19. März 1943 nach Dresden mitgenommen.



za nic nestojí a tak ani v tomto
nezasloužím tolik díků. Blahé po-
myšlení, které mne tímto přibližuje
k Vám, je pro mne vzpruhou v tom odlou-
čení a stálé a stálé vzpomínky ve dne
i v noci kouzlí si tu nejdražší svou
bytost vedle sebe. Objímám tu Vaši
hlavu, hladím Vaše vlasy, kterých
sílu a bujnost jsme vždy spolu obdi-
vovali. Váš obrázek je tu stále mezi
námi a před námi a spínáme denně
ruce k vroucí modlitbě, aby Bůh dal
Vám hodně síly a zdraví a dopřál
nám brzské shledání na které se
všichni tolik a tolik těšíme. Myslete
že tu jsme my kdo na Vás s otevřenou ná-
ručí čekáme, ať jste kde koliv Váš domov
na Vás volá a touží, tolik touží sevříti
Vás ve svém objetí. Vždyť snad jednou
bude toho utrpení konec a dočkáme se
krásnějch dnů. Vroucně Vás líbám
a do ochrany Boží poroučí Vaše
jen Vaše Máři.

Mein einziger, heißgeliebter Vilém!
Man kann es gar nicht in Worten ausdrücken, wie ich mich nach einem Treffen mit Ihnen sehne, dessen ständig und ständig sich verschiebenden Augenblick ich so bald nicht erlebe, wo die Grenzen für uns noch auf längere Zeit verschlossen sein werden. Wenn Gott gäbe, dass Sie danach ein wenig näher hierher kämen, damit die Schwierigkeiten mit der Reiserei nicht ständig größer würden. Es grüßt Sie auch Herr Agler, erinnern Sie sich noch an ihn aus München? Er war auch eine Weile in Prag und ist jetzt wieder in Deutschland. Ich warte ungeduldig auf die Nachrichten von Mitzi; wenn sie doch nur etwas Gutes mitbrächte! Goldener Vilém, danken Sie nicht soviel, schließlich ist das nur ein unwesentlicher Bruchteil dessen, was wir mit einer kleinen Aufmerksamkeit ausdrücken können. Ich weiß, dass mir nie etwas gelingt, Sie haben selbst immer gesagt, dass unsere Mutter nichts wert sei, und so verdiene ich auch dafür nicht soviel Dank. Das wohlige Gedenken an Sie, das mich auf diese Weise Ihnen nahebringt, ist für mich eine Stütze in dieser Trennung. In meinen ständigen Gedanken Tag und Nacht zaubere ich dieses, mein teuerstes Wesen, neben mich. Ich umarme Ihr Haupt, streichle Ihre Haare, deren Kraft und Fülle wir stets gemeinsam bewundert haben. Ihr Bild ist hier ständig bei uns und vor uns und wir verschränken täglich unsere Hände zum heißen Gebet, dass Gott Ihnen viel Kraft und Gesundheit gebe und uns das baldige Wiedersehen vergönnt, auf das wir uns alle so sehr freuen. Denken Sie daran, dass wir hier sind, die wir mit offenen Armen auf Sie warten, egal, wo Sie sind. Die Heimat ruft Sie und sehnt sich so sehr danach, Sie in ihre Arme zu schließen. Schließlich wird irgendwann dieses Leiden ein Ende haben und wir werden schöne Tage erleben. Ich küsse Sie heiß, und in Gottes Schutz befiehlt Ihre,
nur Ihre Máři.

Dokument 28: Brief von Vilém Kostka junior und Máři Kostková, Kouřim, an Vilém Kostka vom 27. März 1943 (deutsch)



Gurim am 27. März 1943.

Lieber Vater!

Wir sind alle gesund. Am 19. haben wir sehr gedenken. Wir sind sehr glücklich, daß es so gefällt ist. Die Tante Mitzi erzählte der Mutter alles und daß du gesund und mutig bist. Sei nur immer so gesund und lieber Gott beschützt Dich. Ich habe jetzt zu tun. Wir haben schon zwei Kompposition geschrieben. Latein ist sehr schwer, aber ich lerne sie fleißig und gut. Ich sage mir, daß nur gute Arbeit die Rosen bringt. Ich muß und will mich lernen. Ich will ein guter Mensch werden. Im freien Zeit studiere ich Chemie, eben ist es Zuckerindustrie. Ich bestimme in verschiedenen Saften Sacharosa. Ich habe fünf Sacharometern und drei Areometern. Herr Asistent ist fortgegangen. Er ist jetzt in Zuckerfabrik in Prag wie Chemischer. Auf ihrem Stelle ist Herr Dvorský. Der Herr Asistent grüßt Dich und freut sich auf bessere Wiedersehen. Sei nur gesund und kräftig. Ich denke stets auf Dich und glaube, daß wir alle in Gesundheit gefunden werden. Tausendmal küst Dich und in Schutz des Gottes Dich empfehlt

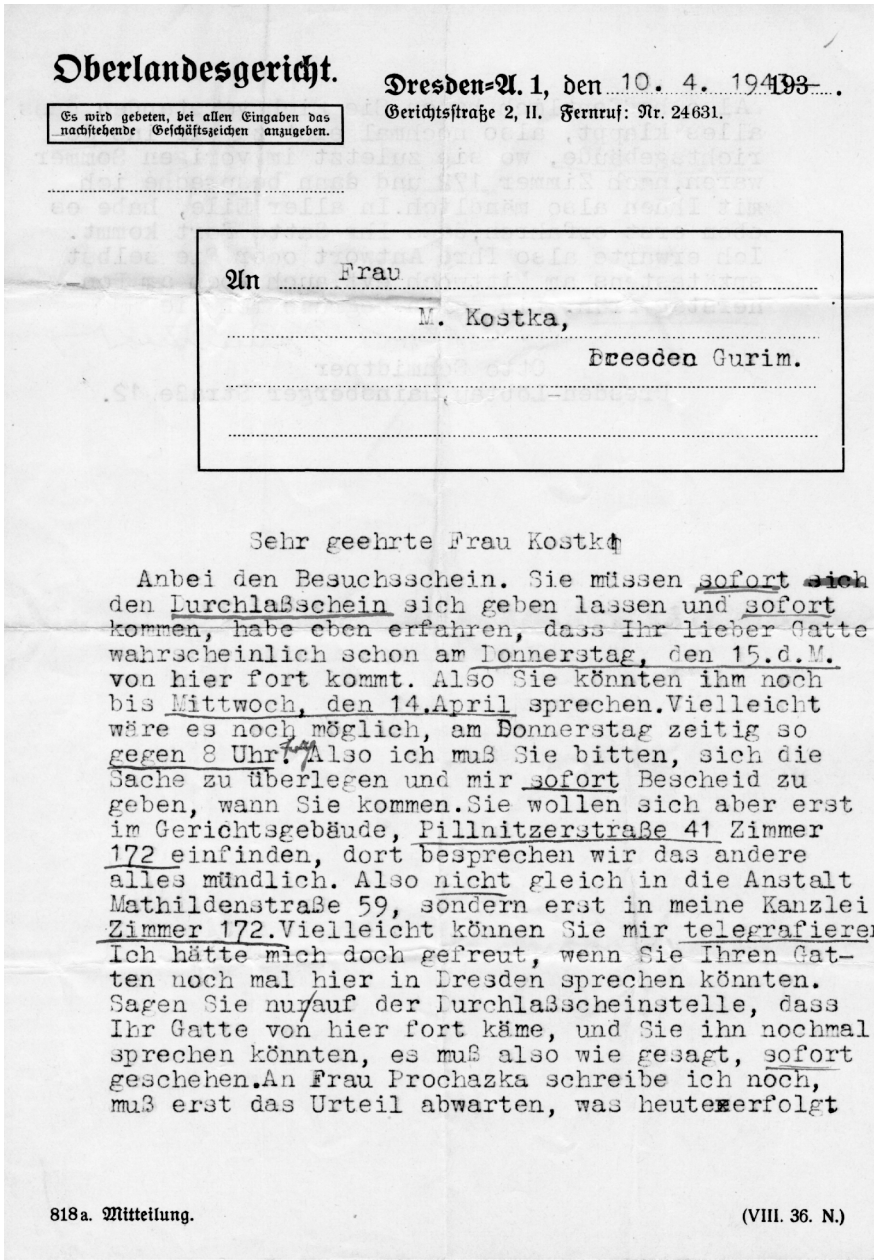
Dein Willi.

Mein geliebster Vilimečku!

Besten Dank für den lieben Brief vom 28. II. ist gut am 7. III. gekommen. Schreiben Sie, dass schon die Besuche bewilligen sind, aber hier können wir gar keine Durchlasscheine bekommen. Ich bin sehr unglüklich ich habe mich schon so gefreut, muss ich nur denken und hoffen und hoffen! Gott sein Dank, dass

(der 19. März ist schon vorbei und hat es gut ausgefallen.
Ich war in Prag, wo ich gewartet habe, bis die Milzi wieder
zurück kommt. Der lieben Gott hat meine Bieten Raum geben. Gan-
zen Vormittag war ich bei Euch in den Gericht, haben ich
alle Daumen gehalten. Dem lieb. Vater habe ich die Blumen
auf Olšan gebracht. Nachmittag war ich schon beim Jarko
und Olik und haben wir Alle gedenken. Die goldene Milzi
hat uns Alles erzählt bis nach Mitternacht, war sie überhaupt
nicht müde. Der lieben Gott hat bei Euch gestanden. Alle
Bekannten senden viele Grüsse, besonders Herr Dr. mit seiner
Famili. Auch vom Zdena, Marta, Jara, Zdeněk mit seiner Frau soll
ich viele herzliche Grüsse ausrichten. Ebenfalls auch Herrn Ota-
kar vom Veselý. – Marke hat in Sonntag Hochzeit und muss
mann sagen, was den lieben Gott will, Alles Gut ist. Marka
ist sehr glücklich, sie muss fleissig arbeiten und folgen.
Nun wir sind gesund, arbeiteten schon in Garten, es regnet
nicht, so eben wächst nichts. Herr Kopecký macht wieder
grossen Rekonstrukcion, hat nie genug. Ich möchte
lieber schon von hier fortlaufen, ich bin da so verlassen,
meine Gedanken sind bei Ihnen und hier blüht
kein Glück mehr für uns. Die Kindern des Herr Dr. sind
immer krank und wenn schön ist draussen, sie müssen
zu Hausse bleiben. Wir müssen noch ein langes Jahr warten
auf Wiedersehen. Ich bet den lieben Gott, dass Er bei Euch
stand. Nur Gesundheit und Mut, das anderes kommt
schon allein. Ich freue mich wieder auf Brief. Es ist
schon Ewigkeit, wann ich Ihnen letztesmal gesehen habe.
Aus Rokycan habe ich keine Nachricht. Frau Procházka hat
mir geschrieben. Brauchen Sie nicht die Wäsche? War
bei Ihnen Herr Hofrat? Mein goldener Klimeček ich grüsse
und Küsse Euch tausendmall Ihre Maři

Dokument 29: Schreiben von Otto Schmidtner, Oberlandesgericht Dresden, an Máři Kostková, Kouřim, vom 10. April 1943



Oberlandesgericht.

Es wird gebeten, bei allen Eingaben das nachstehende Geschäftszeichen anzugeben.

Dresden-A. 1, den 10. 4. 1943.
Gerichtsstraße 2, II. Fernruf: Nr. 24631.

An Frau
M. Kostka,
Dresden Gurim.

Sehr geehrte Frau Kostka

Anbei den Besuchsschein. Sie müssen sofort sich den Durchlaßschein sich geben lassen und sofort kommen, habe eben erfahren, dass Ihr lieber Gatte wahrscheinlich schon am Donnerstag, den 15.d.M. von hier fort kommt. Also Sie könnten ihm noch bis Mittwoch, den 14.April sprechen.Vielleicht wäre es noch möglich, am Donnerstag zeitig so gegen 8 Uhr? Also ich muß Sie bitten, sich die Sache zu überlegen und mir sofort Bescheid zu geben, wann Sie kommen.Sie wollen sich aber erst im Gerichtsgebäude, Pillnitzerstraße 41 Zimmer 172 einfinden, dort besprechen wir das andere alles mündlich. Also nicht gleich in die Anstalt Mathildenstraße 59, sondern erst in meine Kanzlei Zimmer 172.Vielleicht können Sie mir telegrafiere Ich hätte mich doch gefreut, wenn Sie Ihren Gatten noch mal hier in Dresden sprechen könnten. Sagen Sie nur auf der Durchlaßscheinstelle, dass Ihr Gatte von hier fort käme, und Sie ihn nochmal sprechen könnten, es muß also wie gesagt, sofort geschehen.An Frau Prochazka schreibe ich noch, muß erst das Urteil abwarten, was heute erfolgt

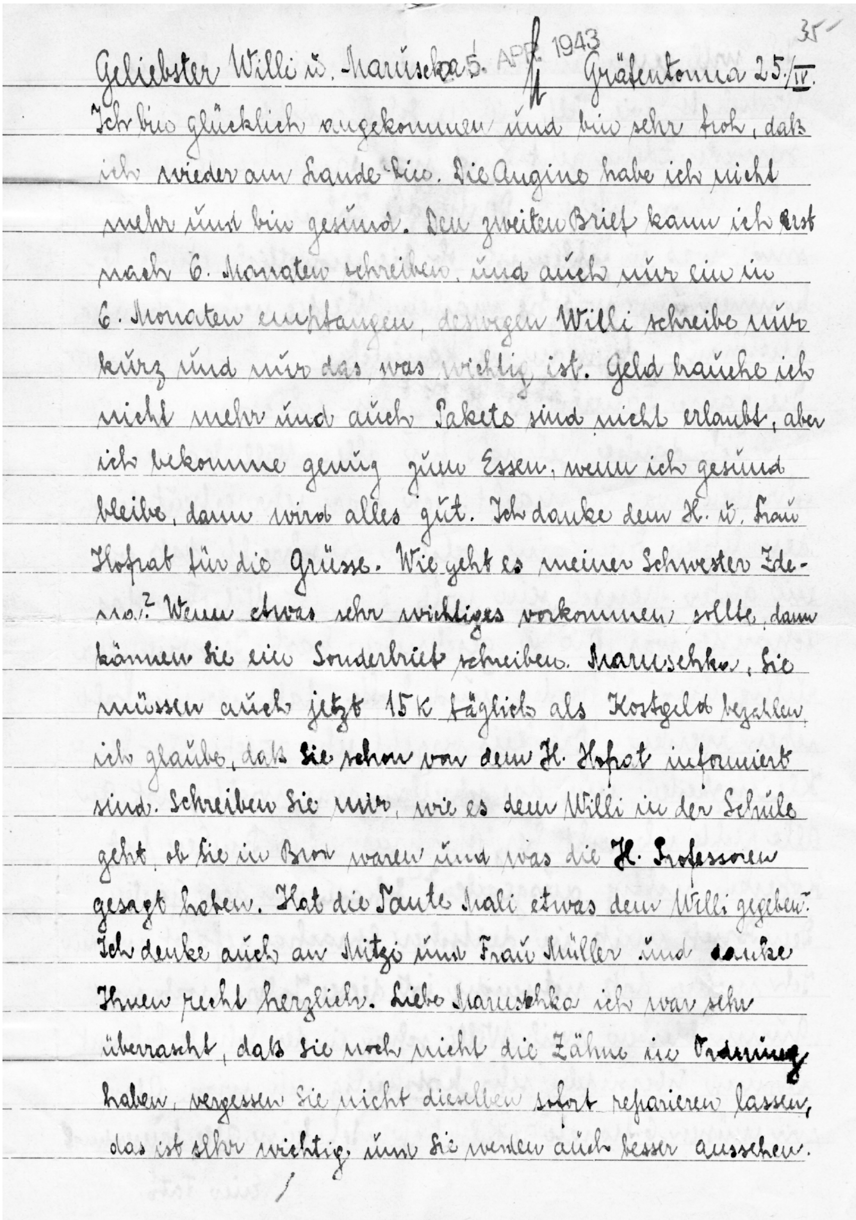
818a. Mitteilung. (VIII. 36. N.)

Also hoffentlich haben Sie mich verstanden, dass alles klappt, also nochmal erst zu mir ins Gerichtsgebäude, wo sie zuletzt im vorigen Sommer waren, nach Zimmer 172 und dann bespreche ich mit Ihnen also mündlich. In aller Eile, habe es eben erst erfahren, dass Ihr Gatte fort kommt. Ich erwarte also Ihre Antwort oder Sie selbst spätestens am Mittwoch evt. auch noch am Donnerstag früh. Bis dahin begrüße ich Sie

Otto Schmidtner

Otto Schmidtner
Dresden-Löbtau, Hainsberger Straße 12.

Dokument 30: Brief von Vilém Kostka, Zuchthaus Gräfentonna, an seine Familie vom 25. April 1943, Zensurstempel vom 25. April 1943 (deutsch)



35

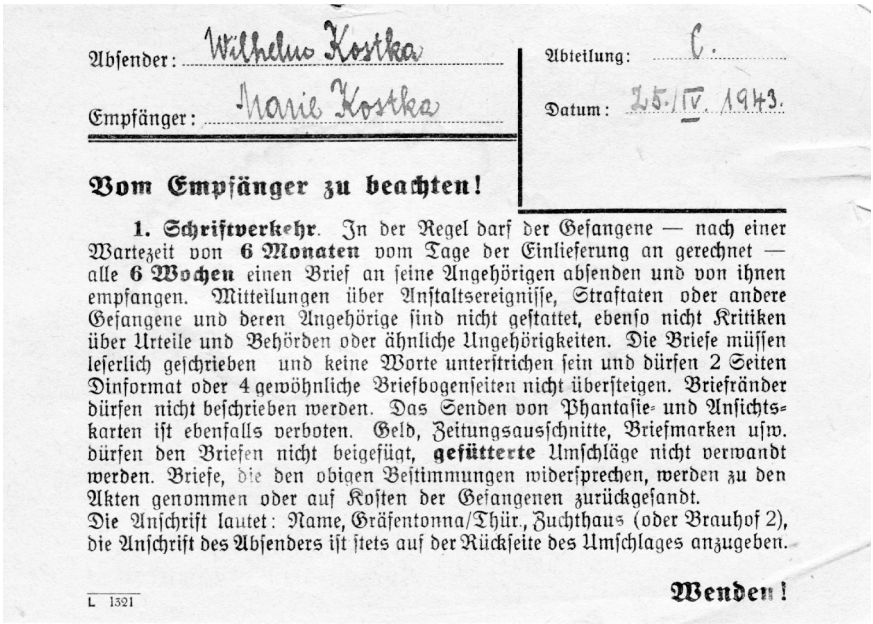
Geliebster Willi u. Maruschka 25. APR. 1943 Gräfentonna 25./IV.

Ich bin glücklich angekommen und bin sehr froh, daß ich wieder am Lande bin. Die Angina habe ich nicht mehr und bin gesund. Den zweiten Brief kann ich erst nach 6. Monaten schreiben, und auch nur ein in 6. Monaten empfangen, deswegen Willi schreibe nur kurz und nur das, was wichtig ist. Geld brauche ich nicht mehr und auch Pakete sind nicht erlaubt, aber ich bekomme genug zum Essen, wenn ich gesund bleibe, dann wird alles gut. Ich danke dem H. u. Frau Hofrat für die Grüsse. Wie geht es meiner Schwester Ida? Wenn etwas sehr wichtiges vorkommen sollte, dann können Sie ein Sonderbrief schreiben. Maruschka, Sie müssen auch jetzt 15 K täglich als Kostgeld bezahlen, ich glaube, daß Sie schon von dem H. Hofrat informiert sind. Schreiben Sie mir, wie es dem Willi in der Schule geht, ob Sie in Brno waren und was die H. Professoren gesagt haben. Hat die Tante Mali etwas dem Willi gegeben? Ich denke auch an Mitzi und Frau Müller und danke Ihnen recht herzlich. Liebe Maruschka ich war sehr überrascht, daß Sie noch nicht die Zähne in Ordnung haben, vergessen Sie nicht dieselben sofort reparieren lassen, das ist sehr wichtig, und Sie werden auch besser aussehen.

Ich will genau informiert sein über die kleine Wirtschaft, wie Willi in der Schule geht, wie es der Schwester Edeltraud geht und was sagen die Herren Dr über die Krankheit. Dann die Zähne, daß sie in Ordnung sind, was zu zahlen ist, ob Sie monatlich etwas bekommen und was Sie machen. Wie die neue Wohnung aussieht, ob man die Kaninchen dort pflegen kann. Die ganze Familie des H. Dr lasse ich schön grüssen und ich danke vielmals für alles. Willi kann kurz schreiben was er macht. Ich war sehr erfreut durch den letzten Brief, in welchem er schreibt, daß er ein guter Mensch sein will. Das ist Vilicken das schönste was Du je geschrieben hast. Ich bin ganz ruhig und zufrieden und hoffe, daß wir uns bald sehen werden. Die Zeit vergeht sehr rasch. Also keine Kleinigkeiten, nur das schreiben, was wichtig ist. An alle richte ich recht herzliche grüsse. Die Bücher hat Koperski richtig ausgegeben? Schade um den Garten. Den Brief muß in deutscher Sprache gefasst werden. Ich meine, daß notwendig ist dieses Jahr noch im Gürtin bleiben, weil Willi schon in der Schule bekannt ist, und übersiedeln sehr kostspielig sein wird. Also wir müssen 6 Monate geduld haben. Tol. küsse Alle tausendmal

Euer Tati.

Dokument 31: Merkblatt des Zuchthauses Gräfentonna, geschickt von Vilém Kostka an Máři Kostková am 25. April 1943



Absender: Wilhelm Kostka

Abteilung: C.

Empfänger: Marie Kostka

Datum: 25.IV. 1943.

Vom Empfänger zu beachten!

1. Schriftverkehr. In der Regel darf der Gefangene — nach einer Wartezeit von **6 Monaten** vom Tage der Einlieferung an gerechnet — alle **6 Wochen** einen Brief an seine Angehörigen absenden und von ihnen empfangen. Mitteilungen über Anstaltsereignisse, Straftaten oder andere Gefangene und deren Angehörige sind nicht gestattet, ebenso nicht Kritiken über Urteile und Behörden oder ähnliche Ungehörigkeiten. Die Briefe müssen leserlich geschrieben und keine Worte unterstrichen sein und dürfen 2 Seiten Dinformat oder 4 gewöhnliche Briefbogenseiten nicht übersteigen. Briefränder dürfen nicht beschrieben werden. Das Senden von Phantasie- und Ansichtskarten ist ebenfalls verboten. Geld, Zeitungsausschnitte, Briefmarken usw. dürfen den Briefen nicht beigefügt, **gefütterte** Umschläge nicht verwandt werden. Briefe, die den obigen Bestimmungen widersprechen, werden zu den Akten genommen oder auf Kosten der Gefangenen zurückgesandt.
Die Anschrift lautet: Name, Gräfentonna/Thür., Zuchthaus (oder Brauhof 2), die Anschrift des Absenders ist stets auf der Rückseite des Umschlages anzugeben.

L 1321

Wenden!

2. Anfragen. Bei Anfragen an den Anstaltsleiter ist Rückporto beizufügen, sonst wird nicht geantwortet.

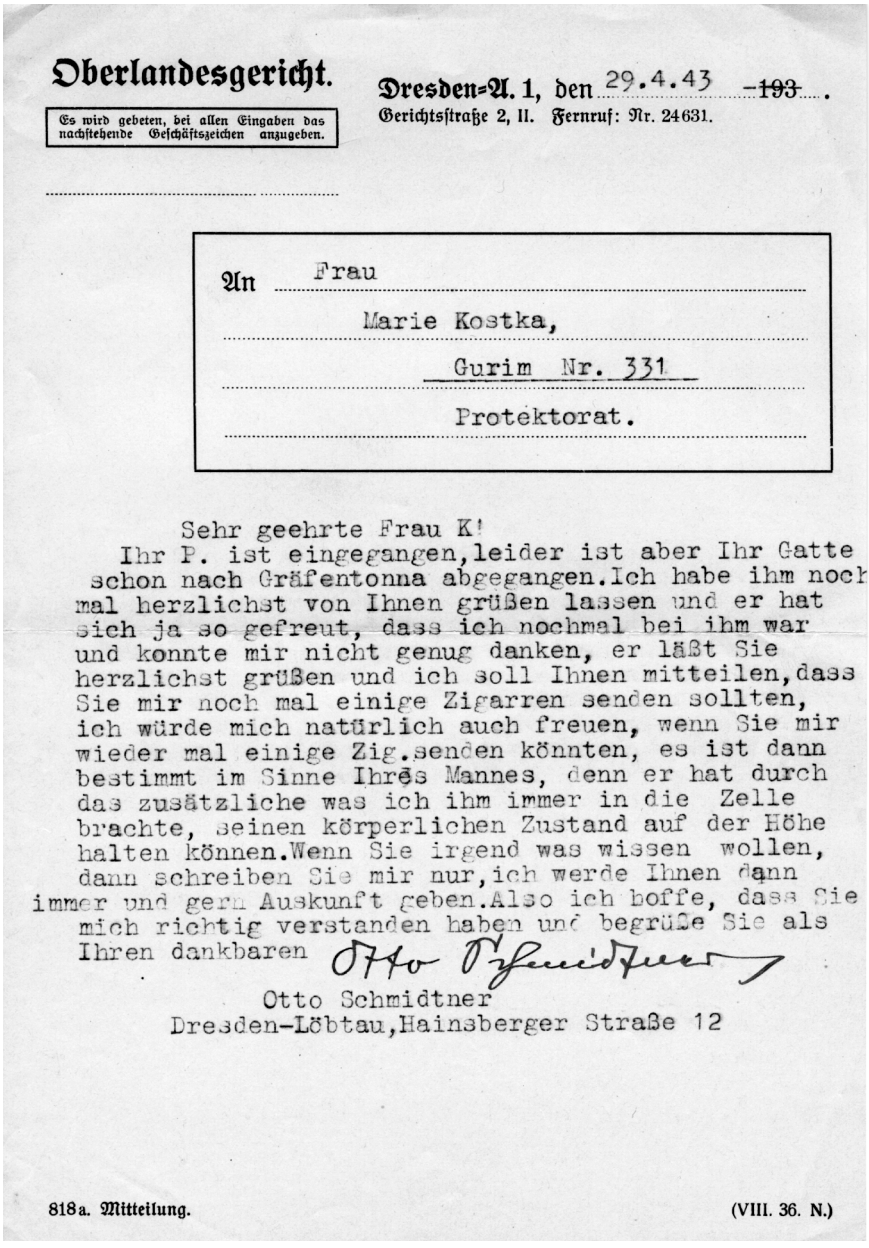
3. Pakete. Pakete mit Eßwaren und Genußmitteln, sowie sonstigen Gegenständen des täglichen Bedarfs werden — auch zu den gesetzlichen Festtagen — nicht angenommen. Trotzdem eingehende Sendungen gehen auf Kosten des Gefangenen an den Absender zurück. Sendungen anderen Inhalts, z. B. Entlassungssachen, werden nur nach vorheriger Genehmigung angenommen.

4. Besuche. In der Regel darf der Gefangene — nach einer Wartezeit von 6 Monaten vom Tage der Einlieferung an gerechnet — alle **vier Monate** einen Besuch von nahen Angehörigen empfangen. Jeder Besuch muß rechtzeitig — mindestens 14 Tage vorher — schriftlich erbeten werden; Besuchstag und Zeit werden dann von dem Anstaltsleiter mitgeteilt. Besuche finden in der Regel nur an Wochentagen vormittags zwischen 9 und 12 Uhr statt und dauern 15 Minuten. Mehr als **1 Person** sowie Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren werden nicht zugelassen.
Bei den Besuchsanträgen ist der volle Name des Besuchers anzugeben.

5. Warnung. Ich warne vor Leuten, die bei den Angehörigen der Gefangenen vorsprechen und angeblich beauftragt sein wollen, Geld, Kleidungsstücke, Papiere oder ähnliches abzuholen; kein entlassener Gefangener erhält den Auftrag, Angehörige anderer Gefangener aufzusuchen.

Der Vorstand
des Zuchthauses Gräfentonna

Dokument 32: Schreiben von Otto Schmidtner, Oberlandesgericht Dresden, an Máři Kostková, Kouřim, vom 29. April 1943



Oberlandesgericht.

Es wird gebeten, bei allen Eingaben das nachstehende Geschäftszeichen anzugeben.

Dresden-A. 1, den 29.4.43 ~~-193-~~.
Gerichtsstraße 2, II. Fernruf: Nr. 24631.

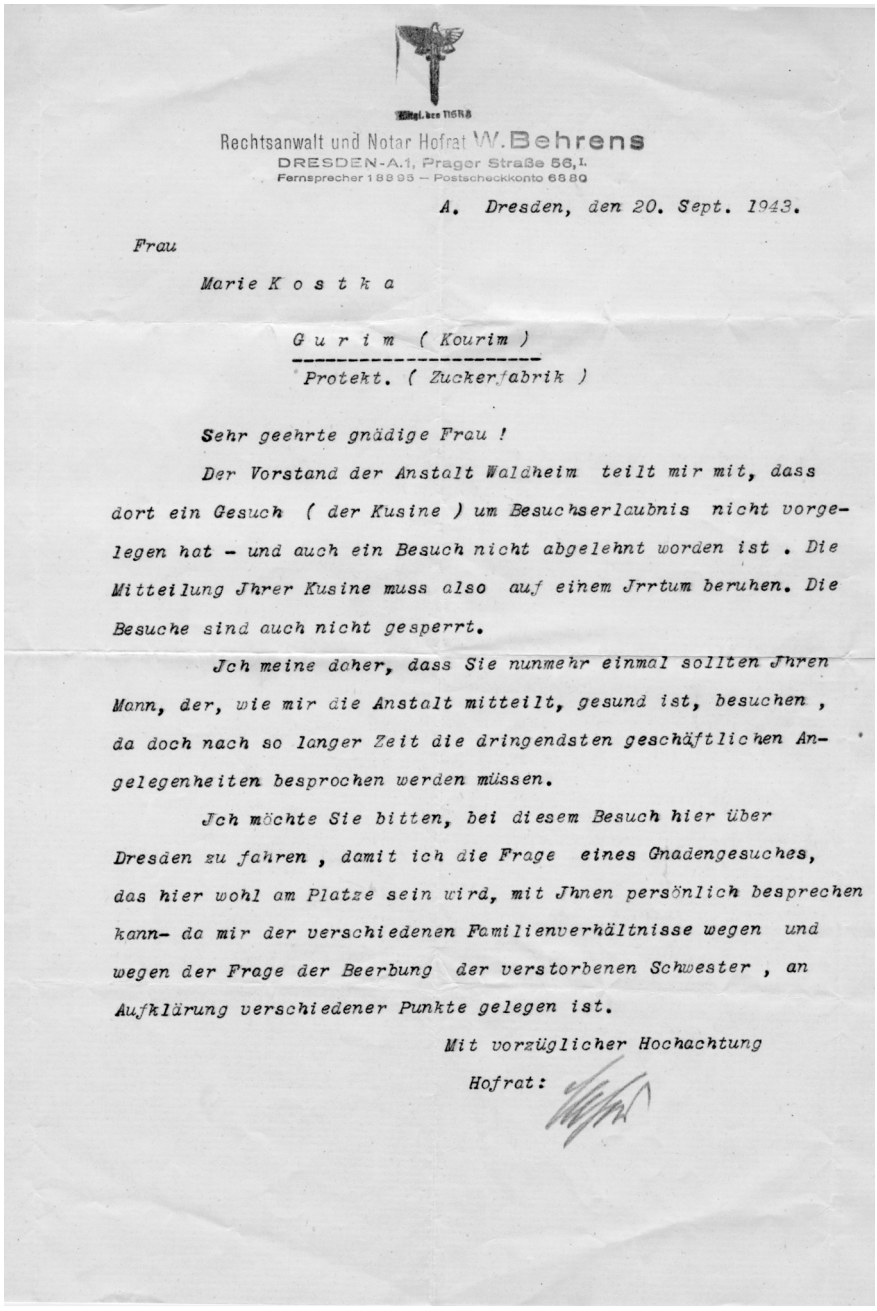
An Frau
Marie Kostka,
Gurim Nr. 331
Protektorat.

Sehr geehrte Frau K!
Ihr P. ist eingegangen, leider ist aber Ihr Gatte schon nach Gräfentonna abgegangen. Ich habe ihm noch mal herzlichst von Ihnen grüßen lassen und er hat sich ja so gefreut, dass ich nochmal bei ihm war und konnte mir nicht genug danken, er läßt Sie herzlichst grüßen und ich soll Ihnen mitteilen, dass Sie mir noch mal einige Zigarren senden sollten, ich würde mich natürlich auch freuen, wenn Sie mir wieder mal einige Zig. senden könnten, es ist dann bestimmt im Sinne Ihres Mannes, denn er hat durch das zusätzliche was ich ihm immer in die Zelle brachte, seinen körperlichen Zustand auf der Höhe halten können. Wenn Sie irgend was wissen wollen, dann schreiben Sie mir nur, ich werde Ihnen dann immer und gern Auskunft geben. Also ich hoffe, dass Sie mich richtig verstanden haben und begrüße Sie als Ihren dankbaren Otto Schmidtner

Otto Schmidtner
Dresden-Löbtau, Hainsberger Straße 12

818a. Mitteilung. (VIII. 36. N.)

Dokument 33: Brief von Rechtsanwalt Walter Behrens, Dresden, an Máři Kostková, Kouřim, vom 20. September 1943



Rechtsanwalt und Notar Hofrat W. Behrens
DRESDEN-A.1, Prager Straße 56, I.
Fernsprecher 18895 — Postscheckkonto 6580

A. Dresden, den 20. Sept. 1943.

Frau

Marie K o s t k a

G u r i m (Kourim)
Protekt. (Zuckerfabrik)

Sehr geehrte gnädige Frau !

Der Vorstand der Anstalt Waldheim teilt mir mit, dass dort ein Gesuch (der Kusine) um Besuchserlaubnis nicht vorgelegen hat - und auch ein Besuch nicht abgelehnt worden ist . Die Mitteilung Jhrer Kusine muss also auf einem Jrrtum beruhen. Die Besuche sind auch nicht gesperrt.

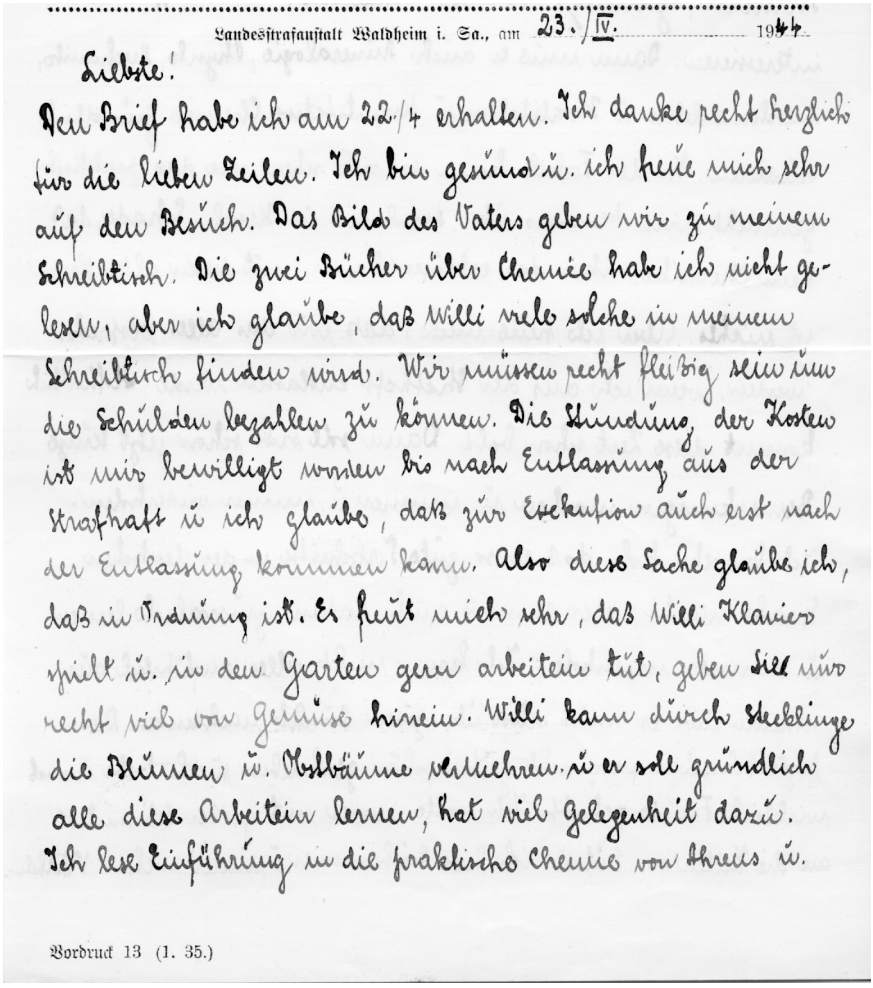
Jch meine daher, dass Sie nunmehr einmal sollten Jhren Mann, der, wie mir die Anstalt mitteilt, gesund ist, besuchen , da doch nach so langer Zeit die dringendsten geschäftlichen Angelegenheiten besprochen werden müssen.

Jch möchte Sie bitten, bei diesem Besuch hier über Dresden zu fahren , damit ich die Frage eines Gnadengesuches, das hier wohl am Platze sein wird, mit Jhnen persönlich besprechen kann- da mir der verschiedenen Familienverhältnisse wegen und wegen der Frage der Beerbung der verstorbenen Schwester , an Aufklärung verschiedener Punkte gelegen ist.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Hofrat:

Dokument 34: Brief von Vilém Kostka, Landesstrafanstalt Waldheim (Sachsen), an Máři Kostková, Kouřim, vom 23. April 1944 (deutsch)



Landesstrafanstalt Waldheim i. Sa., am 23./IV. 1944

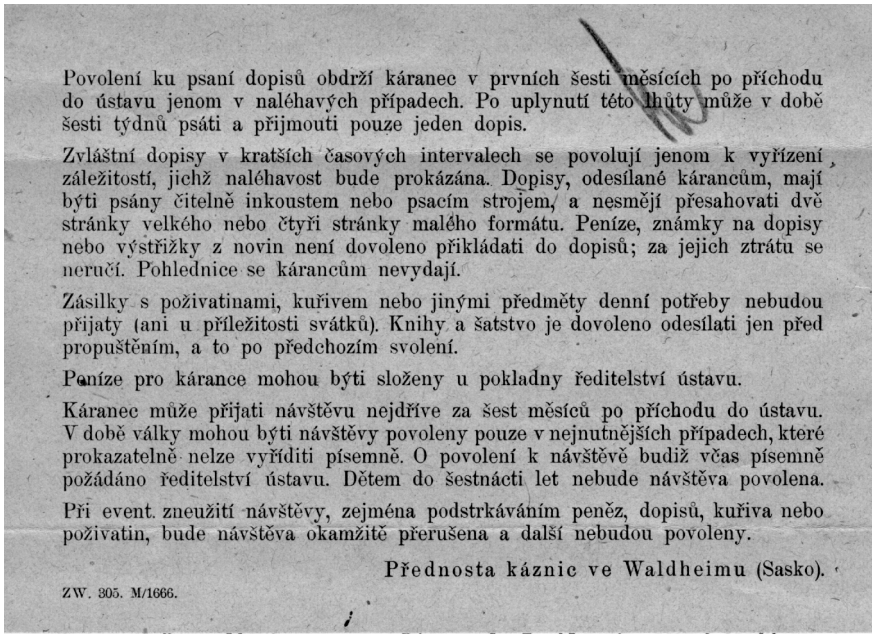
Liebste!

Den Brief habe ich am 22/4 erhalten. Ich danke recht herzlich für die lieben Zeilen. Ich bin gesund ů. ich freue mich sehr auf den Besůch. Das Bild des Vaters geben wir zu meinem Schreibtisch. Die zwei Bücher über Chemie habe ich nicht gelesen, aber ich glaube, dass Willi viele solche in meinem Schreibtisch finden wird. Wir müssen recht fleissig sein ům die Schulden bezahlen zu können. Die Stundung der Kosten ist mir bewilligt worden bis nach Entlassung aůs der Strafhaft ů ich glaube, dass zur Exekution auch erst nach der Entlassung kommen kann. Also diese Sache glaube ich, dass in Ordnung ist. Es freut mich sehr, dass Willi Klavier spielt ů. im dem Garten gern arbeiten tůt, geben Sie mir recht viel von Gemüse hinein. Willi kann dürch Stecklinge die Blůmen ů. Rosbäůme vermehren. ů er soll gründlich alle diese Arbeiten lernen, hat viel Gelegenheit dazů. Ich lese Einführung in die praktische Chemie von Ihnen ů.

Vordruck 13 (1. 35.)

habe ein sehr hübsches Buch von Reinhart über Geschichte der Kultur des Menschens gelesen. Wenn Willi Chemie studieren will, soll sich schon jetzt über Fette u Öle, Eiweißstoffe, Farbstoffe, Fermente, Gärung, Zellulose, Alkaloide, Kunststoffe u. s. w. interessieren. Dann muß er auch Mineralogie, Physik, Mechanik, Maschinenlehre u Kvalitative u. kvantitative Chemie gründlich studieren. In der Fabrik kann er sich sehen wie das praktisch gemacht wird besonders über Maschinen u. Kessel. Schade, daß kein Chemiker ihm das erklären kann, mit diesen alten Herren ist nichts. Aber ich freue mich, daß wir das alles besprechen werden, wenn ich aus der Strafhaft entlassen werde. Hoffentlich kommt diese Zeit schon bald. Dann soll sich schon jetzt kurze Bemerkungen machen u. immer u. immer wiederholen. Ich bin sehr froh, daß er so gute Fortschritte in der deutschen Sprache macht, aber er muß auch Latein gründlich lernen u. immer wiederholen. Ich kann nicht alles ausführlich aufschreiben und er muß selbst über diesen Punkt nachdenken. Das letzte Schreiben war recht gut u schön geschrieben u ich habe diesmal wirklich Freude gehabt. Ich warte immer mit großer Sehnsucht auf die Zeilen von Euch u. ich liebe Euch immer u immer mehr. Wilhelm

[aufgeklebtes Merkblatt in tschechischer Sprache]



Povolení ku psaní dopisů obdrží káranec v prvních šesti měsících po příchodu do ústavu jenom v naléhavých případech. Po uplynutí této lhůty může v době šesti týdnů psáti a přijmouti pouze jeden dopis.

Zvláštní dopisy v kratších časových intervalech se povolují jenom k vyřízení záležitostí, jichž naléhavost bude prokázána. Dopisy, odesílané káraneům, mají býti psány čitelně inkoustem nebo psacím strojem, a nesmějí přesahovati dvě stránky velkého nebo čtyři stránky malého formátu. Peníze, známky na dopisy nebo výstřižky z novin není dovoleno přikládati do dopisů; za jejich ztrátu se neručí. Pohlednice se káraneům nevydají.

Zásilky s poživatinami, kuřivem nebo jinými předměty denní potřeby nebudou přijaty (ani u příležitosti svátků). Knihy a šatstvo je dovoleno odesílati jen před propuštěním, a to po předchozím svolení.

Peníze pro kárance mohou býti složeny u pokladny ředitelství ústavu.

Káranec může přijati návštěvu nejdříve za šest měsíců po příchodu do ústavu. V době války mohou býti návštěvy povoleny pouze v nejnutnějších případech, které prokazatelně nelze vyříditi písemně. O povolení k návštěvě budiž včas písemně požádáno ředitelství ústavu. Dětem do šestnácti let nebude návštěva povolena.

Při event. zneužití návštěvy, zejména podstrkáváním peněz, dopisů, kuřiva nebo poživatin, bude návštěva okamžitě přerušena a další nebudou povoleny.

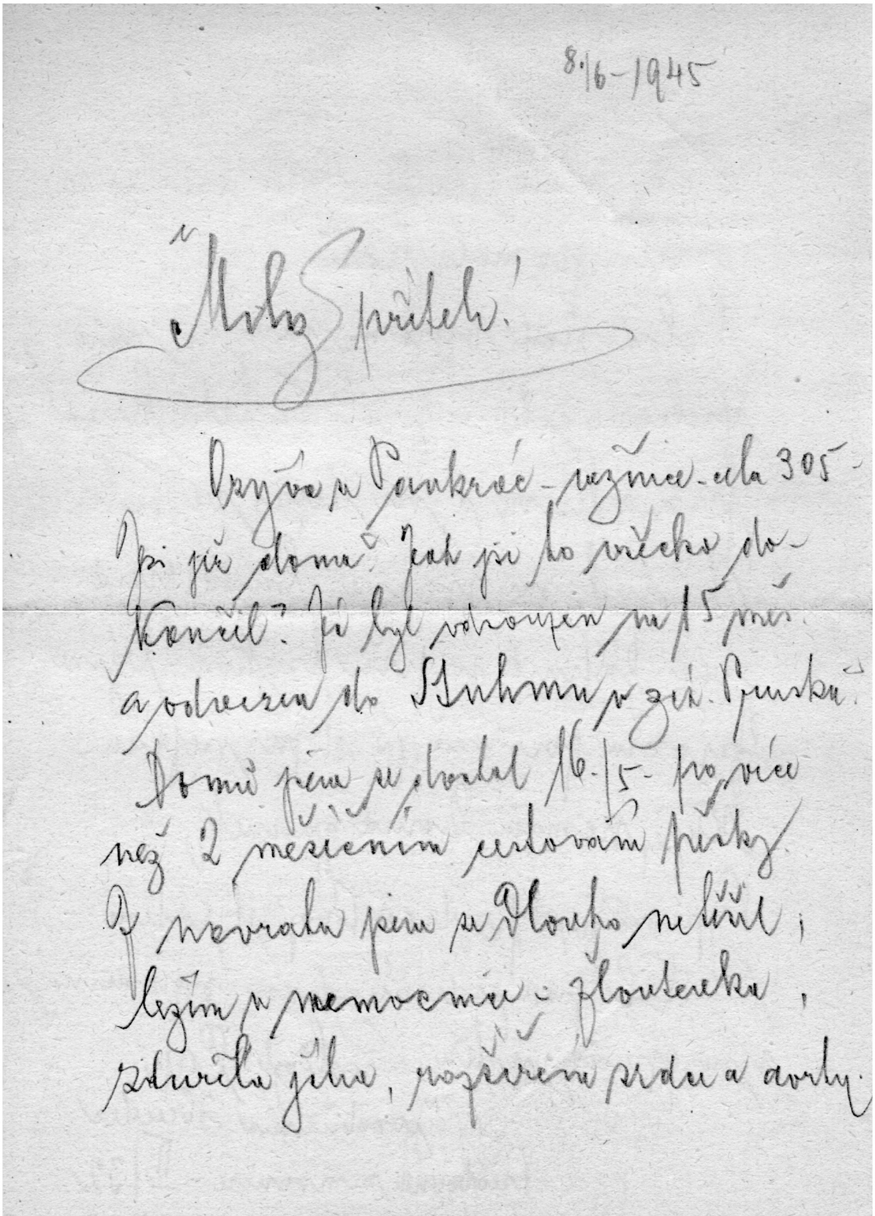
Přednosta káznic ve Waldheimu (Sasko).

ZW. 305. M/1666.

Erlaubnis zum Schreiben von Briefen erhält der Sträfling in den ersten sechs Monaten nach der Ankunft in der Anstalt nur in dringenden Fällen. Nach Ablauf dieser Frist kann er in der Zeit von sechs Wochen jeweils einen Brief schreiben und empfangen.
Sonderbriefe in kürzeren Zeitintervallen werden nur zur Erledigung dringender Angelegenheiten zugelassen, deren Dringlichkeit belegt ist. Briefe an die Gefangenen sollen lesbar mit Tinte oder Schreibmaschine geschrieben sein und dürfen zwei Seiten großen Formates oder vier Seiten kleinen Formates nicht überschreiten. Geld, Briefmarken oder Zeitungsausschnitte dürfen den Briefen nicht beigefügt werden; im Falle ihres Verlustes wird kein Ersatz geleistet. Ansichtskarten werden den Gefangenen nicht ausgehändigt.
Sendungen mit Lebensmitteln, Tabakwaren oder anderen Gegenständen des täglichen Bedarfs werden nicht angenommen (auch nicht zu Feiertagen). Bücher und Bekleidung dürfen nur vor der Entlassung zugesandt werden, und nur mit vorheriger Genehmigung.
Geld für die Gefangenen kann bei der Kasse der Anstaltsdirektion eingezahlt werden.
Der Gefangene kann Besuch frühestens sechs Monate nach der Einlieferung in die Anstalt empfangen.

Leiter der Strafanstalt Waldheim (Sachsen)

Dokument 35: Brief von Vojtěch Čáp, Jindřichův Hradec, an Vilém Kostka, Kouřim, vom 8. Juni 1945 (tschechisch)


8/6-1945

Milý příteli!

Ozývá se Pankrác – věznice – cela 305.
Jsi již doma? Jak jsi to všecko do-
končil? Já byl odsouzen na 15 měs.
a odvezen do Stuhmu v záp. Prusku.
Domů jsem se dostal 16/5 po více
než 2 měsíčním cestování pěšky.
Z návratu jsem se dlouho netěšil;
ležím v nemocnici – žloutenka,
zduřelá játra, rozšířené srdce a aorty.

Tedy mám toho dost, ale necítím se,
v ničem pomalu lepší.
Velmi rád vzpomínám na naše
společné žití a prosím tě, kdyby hned
píšeš a těším se na dopis od Tebe.
Až dostanu zprávu, budu psát
víc. – Dobrou noc, je příliš krátký – ležím.
Zároveň poznamenávám, že dopis nepsal.
Lituji, nemám zrovna známky.
Vyprošuji si pozdrav Tvojí rodině –
Tebe jen srdečně zdraví, vzpomíná
a na zprávy se těší Vojt. Čapek
Jindřichův Hradec
Všeobecná nemocnice – II/32.

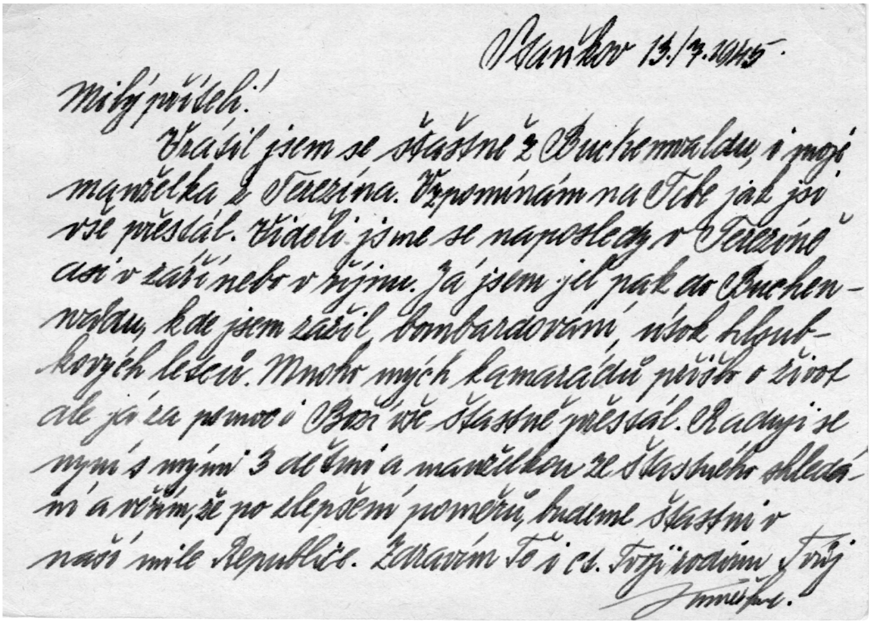
Lieber Freund!

Hier meldet sich Pankrác – Gefängnis – Zelle 305. Bist Du schon zu Hause? Wie ist es bei Dir ausgegangen? Ich bin zu 15 Monaten verurteilt und nach Stuhm in Westpreußen abtransportiert worden. Ich bin am 16. 5. nach mehr als zweimonatiger Reise zurückgekommen. Von der Rückkehr habe ich nicht lange Freude gehabt; ich liege im Krankenhaus; Gelbsucht, geschwollene Leber, Erweiterung des Herzens und der Aorta. Jetzt habe ich davon genug, aber alles wird natürlich langsam besser.

Ich denke sehr gern an unser Beisammensein zurück und deswegen schreibe ich Dir auch sofort und freue mich auf einen Brief von Dir. Sobald ich eine Nachricht bekomme, schreibe ich mehr – Verzeih, dass ich mit einem Bleistift schreibe – ich liege. Gleichzeitig entschuldige, dass ich den Brief nicht frankiere, ich habe bis jetzt keine Marken. Gruß an Deine Familie.

Es grüßt Dich herzlich und denkt an Dich und auf Nachricht freut sich Vojt. Čáp

Dokument 36: Postkarte von František Kuneš, Staňkov, an Vilém Kostka, Kouřim, vom 13. Juli 1945, abgestempelt „1945“ (tschechisch)

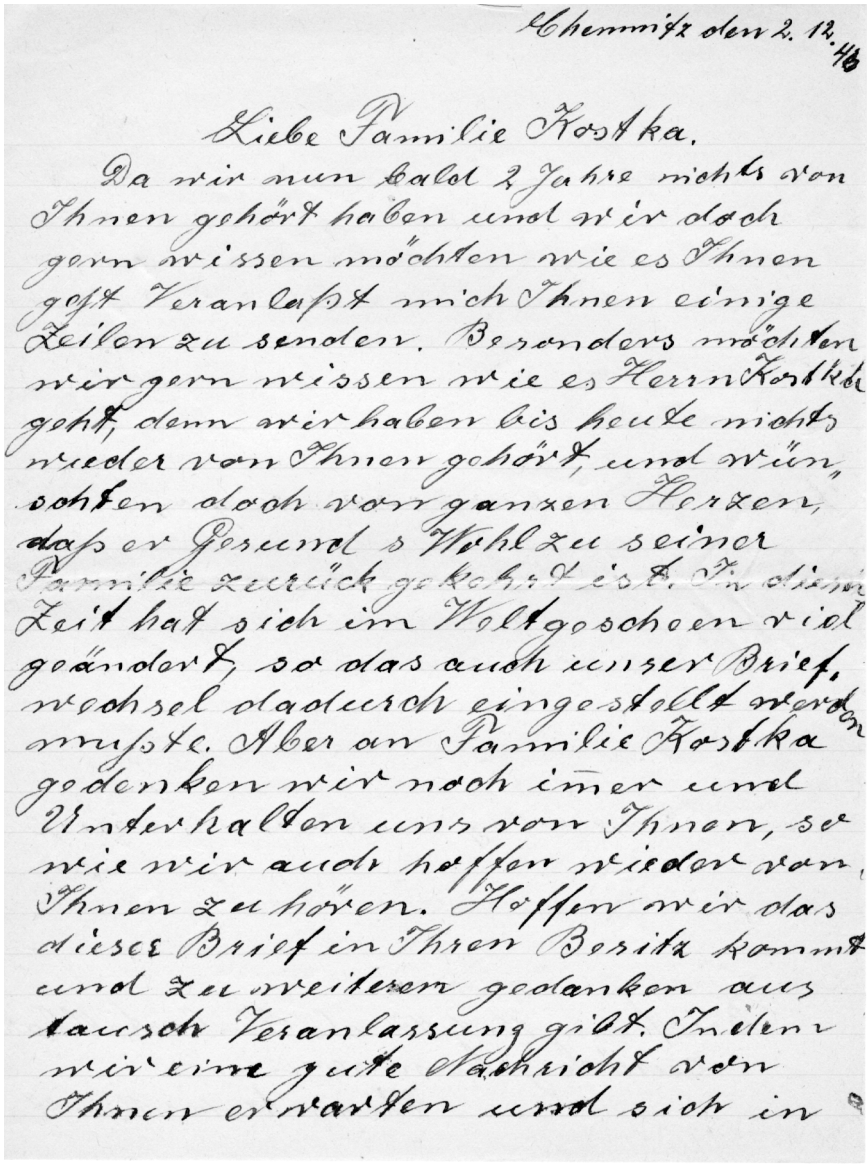


Staňkov 13/7.1945.
Milý příteli!
Vrátil jsem se šťastně z Buchenwaldu, i moje
manželka z Terezína. Vzpomínám na Tebe jak jsi
vše přestál. Viděli jsme se naposledy v Terezíně
asi v září nebo v říjnu. Já jsem jel pak do Buchen-
waldu, kde jsem zažil bombardování, útok hloub-
kových letců. Mnoho mých kamarádů přišlo o život
ale já za pomoci Boží vše šťastně přestál. Raduji se
nyní s mými 3 dětmi a manželkou ze šťastného shledá-
ní a věřím, že po zlepšení poměrů budeme šťastni v
naší milé Republice. Zdravím Tě i cel. Tvoji rodinu Tvůj
[illegible]

Lieber Freund!

Ich bin glücklich aus Buchenwald zurückgekehrt, und meine Frau aus Theresienstadt. Wir denken an Dich wie Du alles überstanden hast. Wir haben uns zuletzt in Theresienstadt im September oder Oktober gesehen. Ich bin dann nach Buchenwald gefahren, wo ich die Bombardierung und einen Tieffliegerangriff erlebt habe. Viele meiner Kameraden sind ums Leben gekommen, aber ich habe mit Hilfe Gottes alles glücklich überstanden. Ich freue mich nun mit meinen drei Kindern und meiner Frau über das glückliche Wiedersehen und hoffe, dass wir nach einer Besserung der Verhältnisse in unserer lieben Republik glücklich werden. Ich grüße Dich und Deine Familie Dein
[unleserlich]

Dokument 37: Brief von Kurt Lippel, Chemnitz, an Familie Kostka, Praha-Břevnov, vom 2. Dezember 1946



Chemnitz den 2. 12. 46

Liebe Familie Kostka.

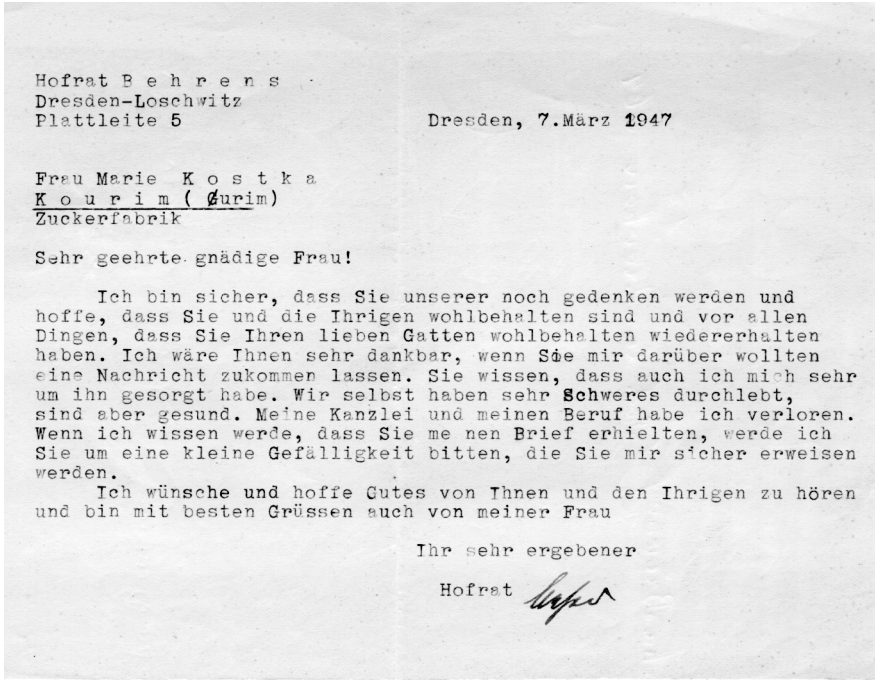
Da wir nun bald 2 Jahre nichts von Ihnen gehört haben und wir doch gern wissen möchten wie es Ihnen geht Veranlaßt mich Ihnen einige Zeilen zu senden. Besonders möchten wir gern wissen wie es Herrn Kostka geht, denn wir haben bis heute nichts wieder von Ihnen gehört, und wünschten doch von ganzen Herzen, daß er Gesund u Wohl zu seiner Familie zurück gekehrt ist. In dieser Zeit hat sich im Weltgeschehen viel geändert, so daß auch unser Briefwechsel dadurch eingestellt werden mußte. Aber an Familie Kostka gedenken wir noch immer und Unterhalten uns von Ihnen, so wie wir auch hoffen wieder von Ihnen zu hören. Hoffen wir das dieser Brief in Ihren Besitz kommt und zu weiteren gedanken aus tausch Veranlassung gibt. Indem wir eine gute Nachricht von Ihnen erwarten und sich in

Gottes nahmen alles zum guten
gereichet. Besonders Familie Kostka
gesundheitlich auf der Höhe
und vor allen Dingen beisammen
ist.

Indem wir Ihnen allen gute
sowie eine frohe Weihnacht
wünschen grüßt Sie
herzlichst Ihre
Familie
Kurt Lippel
10 Chemnitz
Helmholtzstr 12

Brief am 15. 1. 47 als Unbestellbar
zurück gekommen.
Chemnitz den 15. 1. 47

Dokument 38: Brief von Walter Behrens, Dresden, an Máři Kostková, Kouřim, weitergeleitet nach Praha-Břevnov, vom 7. März 1947



Hofrat B e h r e n s
Dresden-Loschwitz
Plattleite 5

Dresden, 7.März 1947

Frau Marie K o s t k a
K o u r i m (Kurim)
Zuckerfabrik

Sehr geehrte gnädige Frau!

Ich bin sicher, dass Sie unserer noch gedenken werden und hoffe, dass Sie und die Ihrigen wohlbehalten sind und vor allen Dingen, dass Sie Ihren lieben Gatten wohlbehalten wiedererhalten haben. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir darüber wollten eine Nachricht zukommen lassen. Sie wissen, dass auch ich mich sehr um ihn gesorgt habe. Wir selbst haben sehr Schweres durchlebt, sind aber gesund. Meine Kanzlei und meinen Beruf habe ich verloren. Wenn ich wissen werde, dass Sie me nen Brief erhielten, werde ich Sie um eine kleine Gefälligkeit bitten, die Sie mir sicher erweisen werden.

Ich wünsche und hoffe Gutes von Ihnen und den Ihrigen zu hören und bin mit besten Grüssen auch von meiner Frau

Ihr sehr ergebener

Hofrat

Abkürzungsverzeichnis

AGMPD	Archiv der Gedenkstätte Münchner Platz Dresden
AMK	Archiv Města Kouřím (Archiv der Stadt Kouřím)
BArch	Bundesarchiv
GMPD	Gedenkstätte Münchner Platz Dresden
OLG	Oberlandesgericht
RGBl	Reichsgesetzblatt
SOkA	Státní okresní archiv (Staatliches Bezirksarchiv)
SPB	Svaz protifašistických bojovníků (Vereinigung der Widerstandskämpfer)

Autoren dieses Heftes

Matthias Roeser

M. A., Jahrgang 1968. Studium der Osteuropäischen Geschichte und der Volkswirtschaft in Köln und Prag. Forschungen zur tschechoslowakischen und sächsischen Zeitgeschichte. Jetzt als Wirtschaftsredakteur bei einer Tageszeitung tätig.

Wissenschaftliche Veröffentlichungen u. a.: Sovětizace a militarizace československého leteckého průmyslu v letech 1949–1953 (Die Sowjetisierung und Militarisierung der tschechoslowakischen Luftfahrtindustrie in den Jahren 1949–1953), in: Soudobé dějiny III/1 (1996), S. 60–71.

Birgit Sack

Dr. phil., Historikerin, Jahrgang 1965. Studium der Geschichte und Germanistik in Freiburg im Breisgau. Wissenschaftliche Leiterin der Gedenkstätte Münchner Platz Dresden.

Veröffentlichungen u. a.: Zwischen religiöser Bindung und moderner Gesellschaft. Katholische Frauenbewegung und politische Kultur in der Weimarer Republik (1918/19–1933), Münster 1998. Dr. Margarete Blank (1901–1945). Justizmord und Erinnerungspolitik, Dresden 2000 (Lebenszeugnisse – Leidenswege, Heft 11). Mitherausgeberin und Autorin des Sammelbandes „Münchner Platz, Dresden. Die Strafjustiz der Diktaturen und der historische Ort“, Leipzig 2001.

Hefte dieser Reihe

Heft 1: Luxemburger Zwangsrekrutierte im Wehrmachtgefängnis Torgau-Fort Zinna 1943–1945, 1996, ISBN 3-9805527-0-5

Heft 2: Hans-Dieter Scharf:
Von Leipzig nach Workuta und zurück.
Ein Schicksalsbericht aus den frühen Jahren des ersten deutschen Arbeiter- und Bauernstaates 1950–1954,
1996, ISBN 3-9805527-1-3

Heft 3: Maria Vittoria Zeme:
„... und entzünde einen Funken Hoffnung".
Aus dem Tagebuch einer italienischen Rotkreuzschwester im Kriegsgefangenenlager Zeithain 1943–1944,
1996, ISBN 3-9805527-2-1

Heft 4: Hunger – Kälte – Isolation.
Erlebnisberichte und Forschungsergebnisse zum sowjetischen Speziallager Bautzen 1945–1950,
2. korrigierte und ergänzte Auflage 1999, ISBN 3-9805527-3-X

Heft 5: „Die Entscheidung konnte mir niemand abnehmen ..."
Dokumente zu Widerstand und Verfolgung des evangelischen Kirchenjuristen Martin Gauger (1905–1941),
1997, ISBN 3-9805527-4-8

Heft 6: Achim Kilian:
„From Special Camp No. 1 to US".
Jugendjahre zwischen Vogtland, Mühlberg und Arkansas,
1998, ISBN 3-9805527-5-6

Heft 7: Kurt Kohlsche:
Was in der Festung Torgau geschah
In Vorbereitung

Heft 8: Wege nach Bautzen II.
Biographische und autobiographische Porträts,
1999, ISBN 3-9805527-7-2

Heft 9: Aktenzeichen „unerwünscht“. Dresdner Musikerschicksale und nationalsozialistische Judenverfolgung 1933–1945, 1999, ISBN 3-9805527-8-0

Heft 10: Günter Heinisch: „Solange Du lebst, lebt auch die Hoffnung noch.“ Erinnerungen an Haft und Selbstbehauptung in Chemnitz, Dresden und Bautzen 1950–1956, 2000, ISBN 3-9805527-9-9

Heft 11: Dr. Margarete Blank (1901–1945). Justizmord und Erinnerungspolitik, 2000, ISBN 3-934382-00-2

Diese Hefte können zum Preis von 5,50 € incl. MwSt. zzgl. Versandkosten bezogen werden über:
Stiftung Sächsische Gedenkstätten, Dülferstraße 1, 01069 Dresden,
Telefon: (03 51) 4 69 55 40, Telefax: (03 51) 4 69 55 41,
http://www.stsg.de, Mail: info@stsg.de

Durch einen seltenen Glücksfall konnte die Stiftung Sächsische Gedenkstätten aus Briefmarkensammlerkreisen ein Konvolut Briefe des tschechischen Häftlings Vilém Kostka erwerben. Der Ingenieur aus Kouřim war zeitweilig in der Dresdner Untersuchungshaftanstalt II in der Mathildenstraße 59 inhaftiert und wurde vom Oberlandesgericht Dresden wegen „Vorbereitung zum Hochverrat" zu einer mehrjährigen Haftstrafe verurteilt. Vor dessen Strafsenaten standen seit Anfang der 1940er Jahren überwiegend Tschechen aus dem „Protektorat Böhmen und Mähren", deren Widerstand gegen die deutsche Fremdherrschaft die Justiz mit aller Härte begegnete.

Dieses Heft dokumentiert eine Auswahl der Korrespondenz Vilém Kostkas mit seiner Frau Maří und dem Sohn Vilém. Die Briefe geben einen Einblick in die psychischen und physischen Belastungen der Haft. Deutlich werden die spezifischen Schwierigkeiten eines „Protektoratshäftlings", den familiären Kontakt trotz der räumlichen Distanz und der strengen Briefvorschriften, die das Schreiben in tschechischer Sprache zunehmend einschränkten, aufrechtzuerhalten.

STIFTUNG
SÄCHSISCHE GEDENKSTÄTTEN
zur Erinnerung an die Opfer
politischer Gewaltherrschaft

ISBN 3-934382-03-7